

Festschrift

zum 50-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche St. Sebastian



Festschrift

zum 50-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche St. Sebastian

1963 - 2013



Inhalt

	Seite
Grußworte	6
Der Bau der Pfarrkirche St. Sebastian	12
Ausstattung der Kirche	20
Unsere Seelsorger seit 1963	30
Unsere Primizen	32
Pfarrgemeinderat	34
Kirchenverwaltung	38
Statistik	40
Solaranlage	41
Kommunionhelfer und Lektoren	42
Kindergarten und Hort St. Sebastian	44
EKP	49
Kinder- und Familiengottesdienste	50
Ministranten	52
Pfarrjugend	54
Beginn der PJ 1963	56
Besuch aus Attl	62
Senioren-Treff „Sent“	64
Kirchenmusik in unserer Pfarrei	66
St. Sebastian – ein Glied der Weltkirche	72
Andechswallfahrten	74
Kulturfahrten	75
Pfarrfeste	76
Adventsmarkt	80
Krippenausstellung	82
Gilchinger Gespräche	84
Ökumenisches Leben in Gilching	86
Weltgebetstag	88
Biss-Grillen	89
Impressionen aus dem Pfarreileben	90
pax christi gilching	96
Kolpingfamilie	100
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	104
50-Jahr-Feierlichkeiten	106
Impressum	110

Geht, ihr seid gesendet!

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Brüder und Schwestern, viele meiner Vorgänger – Pfarrer hier in St. Sebastian, Kapläne und Seelsorgerinnen und Seelsorger, die ihr Leben mit Ihnen, den Pfarrangehörigen geteilt haben, wären sicher eher berechtigt einige Worte zur Feier des 50-jährigen Jubiläums unserer Pfarrkirche St. Sebastian an Sie zu richten. Sie haben zusammen mit Ihnen St. Sebastian mit aufgebaut und ihr eigenes Leben, ihre Talente und Visionen eingebracht. Ich selbst bin erst seit zwei Jahren als Pfarradministrator für Sie bestellt und möchte doch einige Gedanken mit Ihnen teilen.

Für mich ist der vorherrschende Eindruck, wenn ich St. Sebastian betrete, der große, weite, etwas karge, ja vielleicht sogar „leere“ Raum. Ein Raum, der darauf wartet gefüllt zu werden. Wie eine Herzkammer sich weitet, so dass Blut in sie hineinströmt, um es dann wieder – gefüllt mit Sauerstoff – hinauszustoßen, und so den ganzen Leib, bis in seine entferntesten Glieder, mit Leben zu versorgen. So geschieht es, wenn in einem ruhigen Pulsschlag, Tag für Tag Menschen in unsere Kirche kommen, verweilen, anbeten, auftanken und wieder hinausströmen, um weiter zugeben was sie empfangen haben. Scharen von Kindern zu Sankt Martin, voller Energie in einem Schulgottesdienst, andächtig und ein wenig nervös zur Erstkommunion, nachdenklich in der Feier der Firmung, und immer wieder zuverlässig an jedem Sonntag. Pulsierendes Leben. Manchmal beladen mit einer Frage, einem Bedürfnis, einer Not – oft voller Dankbarkeit und Jubel. Christus ist der, der zusammen ruft, hineinzieht, er ist es, der mit „Sauerstoff“ – mit seinem Geist erfüllen möchte, und durch ihn sind wir wieder ausgesandt, hinaus gestoßen in unsere Lebenswelten. Um weiter zugeben, mit zuteilen. „Ite missa est!“ so lautet der Entlassungsruf am Ende einer jeden Eucharistiefeier. „Geht, ihr seid gesendet!“ Christ-sein, Kirche-sein, ist immer auch ein Auftrag, die Liebe Christi zu allen Menschen zu tragen. Seine Liebe, sein Geist ist es, der seit nun schon 50 Jahren in vielen Gemeindemitgliedern Begabungen zum Erblühen brachte und Früchte tragen ließ, die viele Menschen in Gilching bereichert haben. Derselbe Geist Jesu Christi ist es, der zur Gemeinschaft drängt mit den Brüdern und Schwestern im Altdorf, in Argelsried und in Geisenbrunn, die sich in St. Vitus und St. Nikolaus beheimatet fühlen. Papst Franziskus sprach in einer Katechese über die Katholizität der Kirche über diese bunte Vielfalt von Eigenschaften und

Begabungen ihrer Glieder und hob hervor, dass diese der Kirche Schönheit und Lebendigkeit verleihen, solange sie sich vom Heiligen Geist, dem „Lehrmeister“ der Harmonie, leiten lassen.

Das wünsche ich mir und Ihnen allen,

Ihr Pfarradministrator Christoph Lintz



Gelebte christliche Gemeinschaft

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde von St. Sebastian,

im Namen der evangelischen Schwestergemeinde von St. Johannes möchte ich von Herzen zum 50. Geburtstag gratulieren – in Gedanken „viel Glück und viel Segen auf all Deinen Wegen“ summend ... Ein halbes Jahrhundert gelebte christliche Gemeinschaft vor Ort ist wirklich ein Grund, Gott dankbar zu sein und auch gemeinsam zu feiern. Vor einem Jahr haben wir in St. Johannes unseren 50. Geburtstag gefeiert – froh und dankbar dafür, dass so viele Menschen in unserer Kirchengemeinde Heimat gefunden haben.

Genauso ist es nun auch mit dem runden Geburtstag in Ihrer Gemeinde: Nicht wenige können sich noch daran erinnern, wie es damals zu Beginn gewesen ist. Für viele ist der Kirchenraum von St. Sebastian unwiderruflich verbunden mit wichtigen und bewegenden Erlebnissen des eigenen Lebens. Viele Gilchinger haben sich auch über Jahre hinweg in der Pfarrgemeinde engagiert und empfinden heute noch Dankbarkeit für diese Zeit.

Ein halbes Jahrhundert gelebter christlicher Gemeinschaft vor Ort: Das betrifft auch die gemeinsame Geschichte unserer beider Kirchengemeinden. Natürlich freut sich jede Kirchengemeinde über ihr eigenes Jubiläum. Und doch haben wir auch allen Grund, auf unsere ökumenische Kontakte und Begegnungen in Vergangenheit und Gegenwart stolz zu sein. In unseren ökumenischen Veranstaltungen spüren wir: uns verbindet unser Glaube an Jesus Christus. Er gibt uns Hoffnung, die durch unser Leben trägt. Das ist stärker als alles Trennende – und so haben wir es nicht nur gelernt, miteinander zu beten oder zu diskutieren, sondern auch fröhlich miteinander zu feiern.

Möge dies auch in Zukunft so sein!

Herzliche Grüße von St. Johannes,

Pfarrerin Dorothea Bezzel



Verwurzelt sein ...

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde „St. Sebastian“,
lieber Herr Pfarrer Lintz,

anlässlich des 50. Jahrestages der Weihe Ihrer Kirche St. Sebastian darf ich Ihnen im Namen der Gemeinde Gilching die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Auf den Tag genau vor 50 Jahren am Sonntag, den 15. Dezember 1963 wurde die Pfarrkirche St. Sebastian feierlich eingeweiht. Die Heimatzeitung „Münchner Merkur“ berichtete darüber wie folgt:

„Zur feierlichen Weihe war Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler gekommen, ebenso Landtagspräsident Rudolf Hanauer. In den ersten Reihen hatten mit Bürgermeister Hans Krammer und stellvertretenden Landrat Rudolf Schicht die Gilchinger Gemeinderäte Platz genommen. Trotz der frühen Morgenstunde (7:45 Uhr) und trotz zehn Grad Kälte war das neue Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt.“

Die tiefe Verwurzelung der katholischen Pfarrgemeinde St. Sebastian Gilching in der Bevölkerung in Gilching zeigt sich an der regen Beteiligung der Vereine am kirchlichen Geschehen u.a. durch die Teilnahme von Vereins- und Fahnenabordnungen an der Fronleichnamsprozession, bei der Erntedankfeier, am Volkstrauertag und bei den Pfarrfesten.

Damit die katholischen Pfarrgemeinde St. Sebastian Gilching ihre vielfältigen Aufgaben so erfolgreich wahrnehmen kann, muss es Menschen geben, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren und einen Teil ihrer Freizeit für diese Arbeit zu opfern. Deshalb möchte ich dieses Kirchenjubiläum zum Anlass nehmen, diesen Persönlichkeiten im Namen der Gemeinde Gilching recht herzlich zu danken und ihnen meine große Anerkennung aussprechen.

Der katholischen Pfarrgemeinde St. Sebastian Gilching wünsche ich für die nächsten 50 Jahre ein weiter so erfolgreiches Wirken zum Wohle der Menschen in Gilching.

Ihr
Manfred Walter
1. Bürgermeister



Lebendiges Bauwerk Gottes

Liebe Pfarrgemeindemitglieder von St. Sebastian,

50 Jahre St. Sebastian, was bewegt den Kirchenpfleger bei einem solchen Jubiläum?

Man könnte jetzt wunderbar all die vielen Reparaturen, Erneuerungen und Investitionen auflisten, die während dieser Zeit notwendig waren und die jeweiligen Kirchenverwaltungen sehr beschäftigt haben.

Was mich aber mehr bewegt ist der Zwiespalt, dass wir zum einen das 50-jährige Jubiläum feiern, das aber vor dem Hintergrund, dass es in Gilching fünf Gotteshäuser gibt, wovon eines mehr als 1.000 Jahre alt ist. Auf der einen Seite sind 50 Jahre eine verschwindend kurze Zeitspanne angesichts der langen Kirchengeschichte von Gilching, insbesondere von St. Vitus, auf der anderen Seite sind sie im Leben eines Menschen und angesichts der vielen Ereignisse der Pfarrei St. Sebastian während dieser Zeit auch wiederum eine sehr lange Zeit. Was war nicht vor 50 Jahren noch alles anders in Gilching oder unserer Gesellschaft insgesamt, wenn man sich die Bilder von damals anschaut! Das geht an bei der rasanten baulichen Entwicklung von Gilching über die enorme Bevölkerungsentwicklung bis hin zu Veränderungen in Richtung einer zunehmend säkularen Gesellschaft.

Letztlich feiern wir doch nur den 50.igsten Jahrestag der Errichtung des Gebäudes von St. Sebastian. Für die Pfarrgemeinde Gilching ist es nur ein weiteres Kapitel von 50 Jahren in der langen und bewegten Geschichte insgesamt.

Was hat nun das vor 50 Jahren geweihte Gotteshaus während dieser - langen oder kurzen - Zeit für einen Einfluss auf die Pfarrgemeinde gehabt?

Mein Eindruck als Gemeindemitglied, das zumindest fast 30 Jahre in Gilching lebt: Ich habe den Kirchenbau - wenn auch nicht spektakulär - stets als hellen, lichtdurchfluteten freundlichen Raum empfunden. Die schönen bunten Glasfenster, die wunderschön und oft gewaltig klingende neue Orgel sowie der gesamte Kirchplatz mit dem Pfarrheim daneben nebst Kindergarten und Hort habe ich als ein wichtiges Zentrum von Gilching erlebt. Ich habe darin fröhliche sowie besinnliche Stunden verbracht, belebende, aber auch anstrengende sowie schwierige Gespräche und Begegnungen, wunderschöne Gottesdienste und Andachten, somit lebendiges Gemeindeleben. Dies alles in der eigenen Atmosphäre der Räumlichkeiten von St. Sebastian, die sicher nicht so ehrwürdig und geschichtsträchtig wie in St. Vitus oder den anderen Kirchen, aber auf eigene Weise doch auch besonders ist.

Der Kirchenbau von St. Sebastian gab und gibt uns also sehr gute Möglichkeiten für unser Gemeindeleben, aber damit allein bewirkt er noch nichts. Belebt und erfüllt wird er nur durch uns als engagierte Gemeindemitglieder, die den Glauben lebendig leben und auch Zeugnis nach außen geben, dass Christsein froh und sicher macht und unserem Leben Orientierung und Sinn gibt.

Das muss unser Beitrag sein zum Jubiläum, die Kirche mit Leben zu erfüllen! Dass die großzügigen Räumlichkeiten von St. Sebastian nicht nur Mauern sind, sondern ein lebendiges Haus einer lebendigen und glaubwürdigen Pfarrgemeinde von St. Sebastian. Denn unsere Zeit und unsere Gesellschaft, die zunehmend an Werteverfall und Beliebigkeit leidet, braucht mehr denn je frohmachende Botschaft und Orientierung. Damit die Pfarrkirche St. Sebastian nicht nur geographisch in der Mitte der Ortschaft liegt, sondern auch in der Mitte der Bevölkerung von Gilching als wichtiger spiritueller und gesellschaftlicher Mittelpunkt.

Michael Schreindorfer
Kirchenpfleger



Engagiert mitmischen ...

Ich darf mich ganz herzlich bedanken ...

... bei allen, die zu dieser Festschrift aktiv beigetragen haben. Bei den Verfassern der Texte und Fotografen der vielen Bilder, namentlich besonders bei Ruth Haid für das großartige Layout und Renate Stocker für Ihren unermüdlichen Recherche- und Korrekturinsatz.

Mein Dank geht auch explizit an unsere Autoren der Grußworte, für die Zeilen unseres Pfarradministrators Christoph Lintz, die Gedanken von Pfarrerin Dorothea Bezzel, die Glückwünsche unseres Bürgermeisters Manfred Walter und die Ausführungen unseres Kirchenpflegers Michael Schreindorfer. Sie regen sehr zum Nachdenken an! Zeigen sie doch deutlich, wie vielfältig und facettenreich auf unsere Pfarrkirche, auf unsere Pfarrgemeinde St. Sebastian und unseren runden Geburtstag voller Wertschätzung geblickt wird. Auch mein Vorgänger als Vorsitzender des Pfarrgemeinderats Thomas Hackenberg, dessen Beitrag Sie weiter hinter lesen werden, hätte es aus seinem ganz eigenen Blickwinkel nicht treffender formulieren können.

Sie alle bestätigen uns, wie lebendig, engagiert und voller Tatendrang unsere Pfarrei und ihre vielen Gruppierungen und Menschen sind - auch und vielleicht gerade in der jetzt nicht immer einfachen Zeit in der katholischen Kirche.

Wie die Weltkirche haben wir in den vergangenen Jahrzehnten auch in Gilching so manch schwierige Zeiten durchleben müssen. Dennoch gebührt es – aus aktuellem Anlass – einige ausgewählte der unzähligen positiven Momente hervorzuheben. Engagierte Menschen, nennenswerte Projekte und großen Einsatz gab es in all den Jahren so viele, dass wir mit dieser Festschrift nur einige als einzelne Mosaiksteine wiedergeben können, die alle zusammen das Bild unserer Pfarrgemeinde darstellen.

Unser „50-jähriges“ haben wir dieses Jahr über vielfältig gefeiert. Darüber können Sie weiter hinten in dieser Festschrift ausführlich lesen.

Es gab und gibt viel Leben in unserer Pfarrei – nicht erst seit 50 Jahren. Wenn ich mir die vielen Gruppierungen vor Augen führe, die derzeit in und rund um St. Sebastian aktiv sind, Menschen, deren unerschütterliches Engagement andere wiederum zum Nachahmen anregt, dann sehe ich voller Hoffnung in die Zukunft unserer Kirche – hier in Gilching und auch weit darüber hinaus.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Festschrift. Schwelgen Sie in Erinnerungen und Momenten aus den vergangenen fünf Jahrzehnten und lassen Sie sich weiter anstecken von der Freude, die uns erfüllt, wenn wir für St. Sebastian unterwegs sind.

Eduard Fuchshuber
Pfarrgemeinderatsvorsitzender





Die Geschichte des Kirchenbaus

In den frühen fünfziger Jahren ist Gilching ein weitverzweigtes Dorf. Zum einen der kompakte Kern im Altdorf um die Kirche St. Vitus und zum anderen die sog. Dorniersiedlung sind die größten Häuseransammlungen (unter „Dornier Siedlung“ versteht man den nördlichen Teil der heutigen Sonnenstraße, zum Teil ist die Bebauung nur an einer Seite). Entlang der Römerstraße verlieren sich einzelne Gebäude, die durch einige Seitensackstraßen ergänzt werden. In der Waldkolonie stehen ein paar Häuser, fast alle werden als Wochenendhäuser genutzt. Daneben noch die Ortschaften Argelsried und Geisenbrunn. Die kirchlichen Zentren sind St. Vitus als Pfarrkirche und St. Nikolaus in Argelsried als Ferialkirche. Die Wege vieler Kirchgänger sind weit und müssen größtenteils noch zu Fuß zurückgelegt werden. Kein Wunder, dass der Wunsch in der Bevölkerung immer lauter wird, eine neue Kirche zu errichten, die zentraler gelegen sei. Pfarrer Josef Hoch geht auf Platzsuche.

Im Jahre 1954 beginnen die ersten Verhandlungen um den Erwerb eines Grundstücks in Gilching, halbwegs zwischen Starnberger Weg und Römerstraße. Nach den Verhandlungen mit fünf Eigentümern gelingt es 1956, den Erwerb des Baulandes mit ca. 5.000 Quadratmetern durch Tausch und Kauf zu verbriefen. Nun beginnt erst richtig die Arbeit für Pfarrer Josef Hoch und die Kirchenverwaltung.

Am 10. Februar 1958 schreibt Pfarrer Hoch im Jahresrückblick auf 1957 an das Erzbischöfliche Ordinariat in München, um seine Begründung für den notwendigen Bau einer zentralen Kirche in Gilching zu verdeutlichen:

„... Die Wohnungsnot ist nicht geringer geworden. Dazu kommt der steil ansteigende Zuzug aus München und anderen Orten. In den letzten drei Jahren wurden durchschnittlich 40 Häuser neu erbaut. Das rasche Wachsen der Pfarrei nach jeder Dimension verpflichtet aber auch zum Einsatz auf katholischer Seite, vor allem durch Schaffung einer zentral gelegenen Pfarrkirche und die Einrichtung eines vergrößerten Kindergartens und Kinderhorts ...

Die alte Pfarrkirche (St. Vitus) verliert trotz ihrer Renovierung ständig an Besuchern, die zum Teil in die wiederum abseits gelegene Ferialkirche Argelsried pilgern. Argelsried nimmt fast zwei Drittel der zentral wohnenden Gilchinger Kirchgänger auf, weil sie trotz weiterer Entfernung nicht feucht ist, bequemere Kirchenstühle besitzt, luftiger ist und bessere Zugangsstraßen hat als die feuchte, kalte und veraltet bestuhlte Pfarrkirche. Mit dem Bau der neuen

Pfarrkirche können diese unglückseligen Zustände beseitigt werden und nicht anders ...

Als dringenden Wunsch möchte ich noch die baldige Erneuerung des pilzkranken, in den Tragmauern nachts oft unheimlich rieselnden, voraussichtlich bald baufälligen Pfarrhofes bringen. Dieses Problem ist aber nur im Verein mit der zentral liegen müssenden Pfarrkirche und dem dann anschließenden neuen Kindergarten zu denken ...

In Ehrerbietung! Josef Hoch, Pfarrer. Gilching 76\Obb.“

15. März 1960: Der Münchner Architekt Karl Jantsch legt einen ersten Entwurf vor

Am 15. März 1960 werden die Vorbesprechungen zum Bauvorhaben eingeleitet. Der Münchner Architekt Karl Jantsch legt einen ersten Plan vor, der vom erzbischöflichen Ordinariat, vom Gemeinderat Gilching sowie von der Bevölkerung begeistert aufgenommen wird. Der Plan sieht als Grundform Gilchings Wahrzeichen vor, die Arnoldusglocke. Das Kirchenschiff ist in Glockenform geplant (eine Parabel als Grundriss). Leider wird diese Gestaltung von der Obersten Baubehörde wie auch von der Kreisbaubehörde in Starnberg nicht als geeignete künstlerische Lösung für Gilching angesehen. Die Formgebung der Kirche will man staatlicherseits nicht billigen.

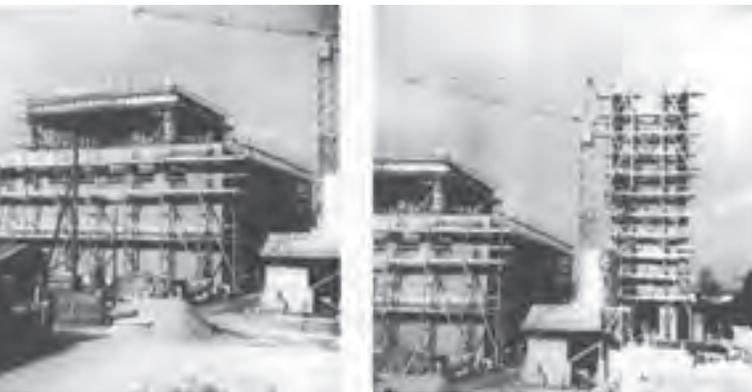
Es bedarf allerhand Überzeugungskraft, den demotivierten Architekten wieder an die Arbeit zu bringen. Pfarrer Hoch spricht ihm mehrmals sein volles Vertrauen aus und bittet ihn, einen neuen Plan auszuarbeiten. Karl Jantsch steht zu diesem Zeitpunkt noch stark unter dem Eindruck des Münchener Eucharistischen Weltkongresses von 1960. Es formt sich dann die Idee, ein „Zelt Gottes“ zu bauen. Nach einiger Zeit stellt er seine neuen Pläne vor. Der neue Grundriss der Kirche ist quadratisch (24 m x 24 m) mit neun Meter hohen Außenwänden und hochliegenden Fenstern, darüber faltet sich bis zur Mittelhöhe von 20 m das zeltförmige Dach. In die Stirnseite als Altarfront der Kirche ist ein 7 m hohes und 5 m breites Glasbetonfenster geplant. Außerdem enthält der Plan ein Pfarrhaus und einen niedrigen Trakt zwischen Pfarrhaus und Kirche, sowie Räumlichkeiten für eine Unterkirche. Abgesetzt vom Bau ist der 30 m hohe Glockenturm. Der Stil ist für alle etwas ungewohnt. Man erkennt jedoch die gute Funktionalität der geplanten Einrichtungen. Die Pfarrgemeinde findet den Plan als gelungen. In vielen Besprechungen mit Fachleuten sowie den kirchlichen Stellen und den zuständigen staatlichen Behörden wird dem Architekten volle Anerkennung für seine Idee ausgesprochen.



Daraufhin einigen sich Ordinariat, Kirchenverwaltung und Architekt auf die neue Grundform. Die Baugenehmigung wird im Januar 1962 erteilt.

Im „Münchener Merkur“ vom 10./11. März 1962 steht zu lesen:

„... Die Kirche, mit freistehendem Turm, bietet mit den Stehplätzen 1.500 Personen Platz! Der Kirchenraum ist heizbar. Im Glockenturm ist unten eine Krieger-Gedächtniskapelle geplant. Der Pfarrhof wird durch einen niedrigen Bau mit dem Gotteshaus verbunden. Zimmer für Jugendgruppen und andere pfarrliche Organisationen sowie ein geräumiger Pfarrsaal sind ebenfalls eingeplant. Der Plan entspricht den neuesten liturgischen Bestimmungen. Der in unserer Landschaft noch ungewohnte Baustil wird von anderen Architekten jetzt ebenfalls aufgegriffen und als Ausgangspunkt in Planungen verwendet. Gilchings Gotteshaus soll nach Vollendung zu den modernsten und künstlerisch wertvollen Kirchen zählen ...“



Platzweihe und 1. Spatenstich

Gilchings Pfarrer Josef Hoch vollzieht am Montag, den 5. März 1962, nach der kirchlichen Weihe des Platzes den ersten Spatenstich, indem er sagt:

„Mit Gottes gütiger Hilfe möge der Neubau unserer Pfarrkirche seinen glücklichen Anfang nehmen, auf dass das Zelt Gottes in der wachsenden Gemeinde ehrfurchtgebietend erstehe, um die Majestät Gottes allzeit zu ehren, die Frohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus allzeit zu lehren und die Liebe Christi unter uns Gläubigen stetig mehren.“

Max Biber von der Baufirma Thormann und Stiefel (Thosti) gibt die Anweisung zum Baubeginn: „In Gottes Namen fangt an.“

Grundsteinlegung am 23. September 1962

Unter den Klängen „Lobt froh den Herrn“ von der Blaskapelle Gilching ziehen Geistlichkeit und zahlreiche Ehrengäste am Sonntag zur Grundsteinlegung des neuen katholischen Gotteshauses. Fahnenabordnungen aus Gilching, Argelsried und Geisenbrunn sowie viele Mädchen in weißen Kleidern bilden das Spalier.

Prälat Domkapitular Anton Maier aus München vollzieht die feierliche Grundsteinlegung. Die Blaskapelle spielt zum



Gottesdienst auf der Baustelle (der Rohbau der Kirche ist in etwa erreicht) die Deutsche Messe von Franz Schubert. Der Kirchenchor umrahmt durch musikalische Darbietungen die Feierlichkeiten. Chorleiter ist Oberlehrer Rudolf Hauschild.



Pfarrer Schaller aus Herrsching überbringt im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Gilching die besten Grüße und Wünsche für das Gelingen des Kirchenbaus. Pfarrer Josef Hoch verliest die Urkunde, die in einer Kupferrolle hinter dem Grundstein eingemauert wird. Sie enthält außer der Pergamenturkunde (Gründungsurkunde) einen Rosenkranz, einige Münzen, Briefmarken, einen Katechismus, die Kirchenzeitung und eine Tageszeitung.

Glockenweihe am 1. September 1963

Im Frühjahr 1963 werden vier Glocken bei der Glockengießerei Czudnochowsky in Erding bestellt. Das Geläut der katholischen Kirche wird mit dem Geläut der evangelischen Kirche abgestimmt, um ein einheitliches Klangbild zu



schaffen. Es werden Stifter für die Glocken gesucht, um die Finanzierung zu sichern und man stellt Überlegungen an, wie man die Glocken benennen könne. Am 19. Juni 1963 fahren Bürgermeister Johann Krammer und die Mitglieder der Gemeindeverwaltung zum Glockenguss in die Erdinger Glockengießerei. Am 31. August kommen die Glocken auf einem Spezialtransportwagen in Gilching an, sie werden der Größe nach vor dem Glockenturm auf dem Vorplatz der Kirche aufgestellt und mit vielen Blumen geschmückt. Am nächsten Tag, einem Sonntag findet die Glockenweihe statt und zwar durch Prälat Joachim Delagera vom Metropolitankapitel, unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Er salbt die vier Glocken mit Chrisam und beräuchert sie. Fachleute nennen dies die „Glockenfirmung“. Auf der Plattform vor der Kirchentüre ist ein Altar aufgebaut, darüber wölbt sich ein Baldachin, alles ist festlich geschmückt zur Feier der hl. Messe. Der Kirchenchor singt die Christ-Königs-Messe von Haas, Emitte Spiritum von Edenhofer, Ave Verum von Mozart; die Blasmusik spielt mit zum Tedeum und Lobe den Herrn.

Bemerkenswerte Randnotiz: Am Tag der Glockenweihe in Gilching wird der Gilchinger Rudolf Hornung „Pater Beda“ in St. Ottilien zum Priester geweiht.

Unsere vier Glocken im Überblick:

Die größte Glocke ist die Muttergottes Glocke (Patrona Bavariae) mit der Inschrift:
„Gegrüßt sei'st du Königin, des Friedens Hort und Hüterin.“

Sie wiegt 1.700 kg und ist auf den Ton „Cis“ gestimmt. Die Stifter möchten nicht genannt sein.

Die zweite Glocke ist dem Hl. Christophorus geweiht und trägt die Inschrift:
„Auf Weg und Steg nicht von uns weich, führ uns sicher ins Himmelreich.“

Sie wiegt 1.050 kg, ist auf den Ton „E“ gestimmt und von der Baufirma Vitus Gerbl gestiftet.



Die dritte Glocke ist die St. Leonhardus Glocke mit einem Gewicht von 700 kg.

Die Inschrift lautet: **„Der Bauern und der Tiere Freund, sei auch Gefangenen Trost, in West und Ost.“**

Sie ist auf „Fis“ gestimmt und von der Jagdgenossenschaft Gilching gestiftet. Die kleinste Glocke, die St. Pius Glocke, wiegt 410 kg, ist auf „A“ gestimmt und trägt die Inschrift:
„Ruf alle her zum Herrenmahl, zuletzt auch in den Himmelsaal.“

Sie ist vom Architekten der Sebastianskirche Karl Jantsch gestiftet.

Der Glockenstuhl ist von der Baufirma Thosti gestiftet. Nach Plan sollen die Glocken zum ersten Mal am 8. September, dem darauffolgenden Sonntag zur Primiz von Pater Beda erklingen.

Dies war aber nicht möglich, da die elektrische Installation trotz allen Einsatzes nicht fertig wurde. Am Vorabend der Kircheneinweihung rufen die Glocken von St. Sebastian dann die Gläubigen erstmals zum Gebet.

Einweihung am 15. Dezember 1963

Der Merkur berichtet am 16.12. 1963, einen Tag nach dem 3. Adventssonntag:

„Zur feierlichen Weihe war Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler gekommen, ebenso Landtagspräsident Rudolf Hanauer. In den ersten Reihen hatten mit Bürgermeister Hans Krammer und stellvertretendem Landrat Rudolf Schicht die Gilchinger Gemeinderäte Platz genommen. Trotz der frühen Morgenstunde (7:45 Uhr) und trotz zehn Grad Kälte war das neue Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt.



Die Kirche besticht durch eine neuartige, aber sehr ansprechende Bauweise. Durch ihre Schlichtheit wie durch ihre einfache Form, ein symbolisiertes Zelt, das „Heilige Zelt“, freilich aus massivem Stein und Holz. Durch die quadratische Form fühlt man sich näher dem Altar, in einer gewissen Geschlossenheit der Gläubigen. Die Dachform eines vierkantigen Zeltes ist auch im Innern gewahrt. In den Seitenwänden zartfarbene Lichtbänder; hinter dem Altar, einem schweren Marmortisch, ein kräftig buntes Glasmosaik mit der Gestalt des Erlösers.

Nach rückwärts erhebt sich, von vier schlanken Säulen getragen, breit und doch licht, der Raum für den Kirchenchor. Die Mitglieder dieser schönen Singgemeinschaft trugen durch erhebenden Gesang ebenso zur Feierlichkeit bei, wie neben dem Altar junge künftige Benediktinermönche aus St. Ottilien. Hinter dem Sessel für den Bischof standen die Schulkinder, an sie reihten sich die sechs Fahnen der Vereine, gegenüber die Banner der Jugend.

Als der Bischof nach altem Ritus an das Portal geklopft und mit seinem Hirtenstab Einlass begehrt hatte, öffnete ihm Pfarrer Hoch. Nach der Weihe des Gotteshauses mit äußerem und innerem Umzug zeichnete der Bischof Kreuze auf Fußboden und Altarplatte und weihte anschließend Reliquien





der Heiligen Justinus und Vittoriana. Pfarrer Hoch brachte den kleinen Reliquenschrein auf rotem Samtkissen zum Altar, wo er mit Hilfe, eines Handwerkers eingemauert wurde. Unter den Weihehandlungen war auch noch das Salben des Altars mit Chrisam, ein Symbol, das die Verbindung mit Christus verdeutlicht. Nach den Weihen folgte der erste Gottesdienst in der neuen Kirche. Pfarrer Hoch entzündete nach der Wandlung das Ewige Licht, ein Zeichen, dass Christus jetzt hier wohnt“.

Die Pfarrei St. Sebastian besteht jetzt aus drei Kirchen: St. Sebastian am Hochstift-Freising Platz, St. Vitus im Altdorf und St. Nikolaus in Argelsried. Dazu kommen noch zwei Kapellen und zwar: St. Ägidius in St. Gilgen und Maria Heimsuchung in Geisenbrunn.

Übrigens, der Ritus der Konsekration als auch der Ritus der Messfeier ist im gewohnten Latein.



Der Kirchenpatron

Die Namensgebung der Pfarrei ist auf Pfarrer Hoch zurückzuführen. Er wünscht den Namen des Patrons St. Sebastian, weil dieser Heilige bereits mit der Geschichte Gilchings verwachsen ist. Es gab eine Sebastiansbruderschaft in Gilching für ca. 250 Jahre, die bis zum 1. Weltkrieg bestand. In St. Vitus gibt es bis zum Kriegsausbruch einen Sebastiansaltar. Ein Altargemälde ist noch vorhanden, das ihn als Patron der Pfarrei neben St. Vitus zeigt. Seine Erhebung zum Pfarrpatron der neuen Pfarrkirche soll ihm seine frühere Ehrenstellung in der Gemeinde wiedergeben und ihn zum mächtigen Fürsprecher in all unseren Anliegen machen. St. Sebastian wird als eine Art Brücke angesehen, der die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft in Gilching verbindet.

Der Schutzpatron ist ein Heiliger der jungen Urkirche in Rom. Sebastian stammt aus Gallien. In Rom

bringt er es bis zum Obersten der kaiserlichen Leibwache. Während der diokletianischen Christenverfolgung hilft er der römischen Christengemeinde unter Lebensgefahr, er wird entdeckt und getötet.

Als Patron der Notleidenden, der Pestkranken und der unschuldig Gefangenen wird er in aller Welt verehrt.

Einzug ins Pfarrhaus

Bei der Einweihung von St. Sebastian ist auch das neue Pfarrhaus fertig und bezugsbereit. Doch Pfarrer Josef Hoch bleibt mit seinem neuen Kaplan Anton Hangl im Pfarrhaus im Altdorf. Der Grund: es gibt noch so viel Holz beim alten Pfarrhaus, dieses wird während des Winters 1963/64 aufgebraucht. Zwei Wochen vor Ostern im Frühjahr 1964 ist der Umzug ins neue Pfarrhaus, das alte Pfarrhaus in der Pfarrhofgasse wird einige Zeit später abgerissen. Hier steht heute eine Reihenhauseanlage auf Erbpacht.



Neubauten und einige Kirchenrenovierungen in den vergangenen 40 Jahren

Nun hatte Gilching also drei Kirchen, St. Sebastian, St. Vitus und St. Nikolaus und zwei Kapellen, St. Ägidius in St. Gilgen und Maria Heimsuchung in Geisenbrunn. Das neue Pfarrhaus von St. Sebastian war zum Zeitpunkt der Kirchenweihe bezugsfertig geworden und der Kindergarten an der Brucker Straße gehörte ebenfalls bereits zum Baubestand der Pfarrei. Dies galt es in den vergangenen 40 Jahren zu erhalten. Und das stete Wachstum unserer Gemeinde erforderte noch manch weitere Baumaßnahme.

Im Jahre 1964 wurde bei Fa. Zeilhuber eine Orgel für unsere neue Kirche bestellt. Sie wurde am 15. Juni 1966 geweiht.

Im Jahre 1969 wurde der Altarraum von St. Sebastian umgestaltet. Er war noch im vorkonziliaren Stil eingerichtet worden. Der Altartisch wurde zersägt und daraus ein Volksaltar hergestellt. Die erzbischöfliche Finanzkammer steuert 12.000,- DM zum Umbau bei. Die gleiche Summe bringt die Pfarrgemeinde auf (durch bunte Abende, Papiersammlungen, Eigenleistungen beim Umbau wie: Abfahren des Bauschutts; viele Frauen putzen die Kirche an Samstagen, damit des Sonntags wieder eine hl. Messe gefeiert werden kann).

Gilching wuchs. Der Kindergarten in der Brucker Straße wurde zu klein. So ging es an schwierige Grundstücksverhandlungen. Das Grundstück am Schergensamtsweg wurde erworben und am 16. September 1969 begann der Bau des neuen Kindergartens. Nach 14 Monaten Bauzeit wurde er am 1. Adventssonntag des Jahres 1970 eingeweiht.

September 1971

Für St. Sebastian wird eine Lautsprecheranlage beschafft. Später für die beiden anderen Kirchen ebenso.

Oktober 1972

Umbau der Unterkirche in St. Sebastian. Der Raum der ‚Unterkirche‘ wird bis zum Bau des neuen Pfarrzentrums (1975) als Pfarrsaal verwendet. Nur in der Karwoche wird (von Gründonnerstag bis Karsamstag) das Allerheiligste dorthin übertragen. Die Unterkirche in der jetzigen Form entsteht erst im Anschluss an den Bau des neuen Pfarrzentrums. Bei diesem Umbau wird auch die Zentralheizung in den Bereich der Unterkirche und der Kellerräume unter der Sakristei gelegt.

Im Jahre 1977 wurde die erste Innenrenovierung von St. Sebastian durchgeführt. Im August 1978 erhielten die Innenwände der Kirche einen neuen Anstrich.

August 1988 Bemalung des Kirchenraumes

Im Jahre 1990 erhielt das Pfarrhaus eine gründliche Innenrenovierung mit einigen Umbauten.

Bau des Pfarrzentrums

Bis 1974 fanden alle Pfarrversammlungen, bunte Abende und Faschingsfeste traditionell beim „Oberen Wirt“ statt. Nach Feiern ging man ins „Cafe Hartl“.

Im Protokoll des Pfarrgemeinderates vom 28. September 1973 heißt es: „Der Pfarrgemeinderat von St. Sebastian und die Kirchenverwaltungen von Gilching und Argelsried planen gemeinsam die Errichtung eines neuen Pfarrheimes. Schon lange bedrücken die unzureichenden Verhältnisse. Geplant ist ein Gebäude mit 2.200 cbm umbauten Raum und einem Saal mit 180 qm. Als Baubeginn wird 1974 angestrebt.“

Am 7. Juli 1974 wird der Grundstein durch Pfarrer Anton Hangl geweiht. In ihm wurden Dokumente der Zeitgeschich-

te sowie Luftbilder von Gilching eingemauert. Architekten sind Herr Georg Pollok und Herr Aulinger. Der Bauunternehmer ist die Firma Erich Forner aus Gilching. Die Kosten werden auf 1 Million DM geschätzt. Der große Pfarrgarten wird durch den Bau des Pfarrzentrums halbiert.

Am 31. Mai 1975 wird das neue Pfarrzentrum durch Weihbischof Ernst Tewes feierlich eingeweiht. An der Feier nehmen unter anderem Architekt Pollok, Ordinariatsrat C.T. Horn, Landrat Dr. Rudolf Widmann, Pfarrer Albrecht Schmidt von unserer evangelischen Nachbargemeinde St. Johannes und Bürgermeister Heinrich Will teil. Das Interesse der Bevölkerung ist riesengroß:

„ ... Der Ansturm von 1.700 Menschen konnte zeitweise gar nicht mehr bewältigt werden. Fünf Stunden vor der Einweihung legen noch die Schreiner ‚letzten Schliff an und die guten Geister der Pfarrgemeinde -Kolping und der Pfarrgemeinderat - machen letzte Inspektion, nachdem sie alle schon vorher immer wieder bei Innen- und Außenarbeiten mitgeholfen halten.

Pfarrer Hangl dankt der Gemeinde Gilching für 35.000 DM Zuschuss, der Gemeinde Argelsried für 3.000 DM zugesagter Hilfe. Er lobt auch den Landkreis für die Spende von 20.000 DM und hofft, dass die vom Kreisjugendring zugesagten 77.000 DM ebenfalls eintreffen werden.

Das Pfarrzentrum soll eine Stätte der Begegnung werden. Es soll die Pfarrgemeinde mit neuem Leben erfüllen. Im Pfarrsaal wird vor Begeisterung das „Glory, glory Halleluja“ angestimmt. Man ist froh und dankbar ...“

In die 90 qm große Hausmeisterwohnung zieht das Hausmeisterehepaar Rüll ein. Heute bewohnt unser Hausmeister Mesner Ingolf Gensheimer die Wohnung.

Das Pfarrzentrum ist inzwischen ein lebendiger Ort der Begegnung, des Kennenlernens und des Miteinanders in unserer Gemeinde geworden. Es ist der Treff für Jugend- und Kindergruppen, für Arbeitskreise, Kolpingfamilie, Pax-Christi Gruppe, Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, Chöre und viele mehr. Das Pfarrzentrum ist ein Platz für Veranstaltungen, Ausstellungen, Basare, Seminare, Vorträge und Kindergottesdienste. Der Bedarf ist zwar am größten für die Abendstunden, doch auch während des Tages wird das Pfarrzentrum regelmäßig genutzt.

Die Kegelbahn im Keller des Pfarrzentrums erfreut sich von Beginn an großer Beliebtheit bei allen Kegelfreunden. Sie ist rund um das Jahr ausgebucht.

Finanzierung



Ein Bauvorhaben von der Größenordnung einer neuen Kirche kostet natürlich viel Geld. Einen beträchtlichen Anteil bringt die Pfarrgemeinde selbst auf, die Gemeinde hilft, die bischöfliche Finanzkammer ist der größte Geldgeber beim Neubau. Die Bevölkerung wird immer wieder zu Spenden für den Kirchenneubau aufgerufen. Es werden Sammlisten erstellt für Haussammlungen. Es gibt regelmäßig Werbung im Pfarrbrief (der damalige Pfarrbrief ist unserem heutigen Wochenbrief gleichzusetzen). Es werden Postkarten verkauft als sogenannte ‚Bausteine‘, der Bausteinverkauf der Frohschargruppe erbringt 1.000,-DM, es gibt die Briefwerbung und eine Reihe von Verlosungen. Modelle der neuen Kirche mit Opferstock werden in den beiden Kirchen und im Rathaus (14 Tage) aufgestellt. Man stützt sich vor allem auf Stiftungen für die Inneneinrichtung der Kirche.

Am Kirchweihsonntag 1963 heißt es im Pfarrbrief: „... Einige Kreuzwegstationen warten noch auf ihre Stifter (1 Station 500 DM). Vielleicht könnten sich Familiengemeinschaften zusammenschließen. ...“

Im April 1962 schreibt Pfarrer Josef Hoch folgenden Pfarrbrief: (er ist in voller Länge wiedergegeben, weil er so treffend für die Zeit ist und auch so charakterisierend für Pfarrer Josef Hoch).

„Meine lieben Pfarrangehörigen! Mit Grüßen im Namen des Herrn wende ich mich nunmehr an Euch, an Euch alle und an jeden einzelnen, denn es geht um etwas ganz Großes, es geht um den Bau unserer neuen Pfarrkirche, die dem Hl. Sebastian geweiht wird. Zentral gelegen und mitten unter uns stehend, soll sie auch zum geistigen und seelischen Mittelpunkt unseres Christen- und Pfarrfamilienlebens werden und als hochaufragendes „Zelt Gottes“ soll sie unser Zentrum und unsere Sammelstätte für Junge und Alte, für Arme und Reiche, für Kranke und Gesunde am Herzen Gottes sein. Kirchenbau ist keine Sache, die nur den „Herrn Pfarrer“ oder vielleicht die Herren der Kirchenverwaltung angeht, der Bau einer neuen Pfarrkirche geht uns alle an. Ja es ist richtig, die erzbischöfliche Finanzkammer trägt die Kosten des Baues und stellt ihn uns zur Verfügung, so dass in ihm alle Sakramente gespendet werden können.

Aber alles, was die Innenausstattung und deren Kosten betrifft (Geläute, Orgel, Stühle usw.) geht uns an ist unsere Sache! Deshalb geht dieser Aufruf heute an Euch! Helft alle mit am großen Werk! Keiner schließe sich aus! Spendet alle und ein jeder nach seinen Kräften!

Unsere Vorfahren haben bei geringeren Verdienstmöglichkeiten mit größten persönlichen Opfern unsere altehrwürdige Kirche gebaut und ausgeschmückt. Lasst uns ihrer würdig sein! Unsere Argelsrieder Pfarrangehörigen haben mit dem Bau der Filialkirche St. Nikolaus vor ca. 30 Jahren hohen Sinn bewiesen und verschiedene Nachbarpfarreien haben uns in den letzten Jahren sehr gute Beispiele gegeben.

Helft also alle mit und bringt ein Opfer! Auch für uns gilt, gebet Gott, was Gottes ist! Ihr wisst alle, es hat sehr lange gedauert, bis die Pläne fertig und genehmigt waren. Aber jetzt hat der Bau schon begonnen und hoffentlich schreitet er stetig vorwärts. Noch im Juni soll feierliche Grundsteinlegung sein, und wenn Kirchweihe ist, darf das „Zelt Gottes“, wie es unser Architekt zeitbedingt und in die Zukunft weisend, aber nicht übermodern und kein Experiment riskierend geplant hat und ausführen wird, nicht schmucklos und leer stehen! Spendet alle und spendet reichlich, dass ich mit den Herren der Kirchenverwaltung planen kann. Spart nicht am Hause Gottes, es wäre ein Sparen am falschen Platz! Die Spenden bitte ich auf umstehend vermerkte Konten gutschreiben zu lassen, einzubezahlen bzw. zu überweisen. (Sie sind von der Steuer als Sonderausgaben gemäß Einkommensteuergesetz absetzbar; Bescheinigungen werden auf Anforderung gegeben).

Kirchenbau ist Gnade, Gnade für uns alle!

Mit der Gnade muss man mitwirken, haben wir aus dem Katechismus gelernt. So bitte ich, lasst uns alle mitwirken im Gebet, dass das große Werk im Schutz Gottes gelingt und mithilfe durch hochherzige Spenden, damit wir die uns gestellte Aufgabe zur Ehre Gottes erfüllen können. Die große Aufgabe soll für uns alle ein gnadenbringendes Werk werden! Euer für alle Hilfe im Voraus dankbarer Pfarrer, Josef Hoch“.

Ausstattung der Kirche

Die Altarfront der Kirche ziert ein großes Glasbetonfenster mit Stahlbetonkränzen, „Christus auf dem Lebensbaum“ darstellend - den Lebensbaum überragend stehend, alle an sich ziehend und alle Blicke auf sich vereinigend, als Heiland vor den versammelten Gläubigen. Der Erbauer der beiden Betonglasfenster mit den Stahlbetonkränzen ist Nikolaus Wirth aus München. Das Christus-Fenster an der Stirnseite hat eine Größe von fünf mal sieben Metern.



Die figürliche Darstellung in dieser schwierigen Technik ist dem Metallbildhauer - wie er es selbst vorausgesagt hat - besser geglückt, als es die Entwürfe versprechen konnten. Von Nikolaus Wirth stammt auch das Marienfenster in gleicher Technik, das Bronzeportal, der Tabernakel (mit Halbedelsteinen besetzt), der Taufstein und der Hahn auf dem spitzen Zeltdach der Kirche. Das imponierende Portal mit vier Türflügeln, in Bronzeplatten getrieben, zeigt Bilder von

der Schöpfungsgeschichte bis hin zum Abendmahl und zum Kreuz Christi.

Der ursprüngliche Altar ist ein wuchtiger geschliffener Tisch aus Muschelkalk mit Tabernakelaufbau. Er wird von der Steinmetzabteilung der Firma Holzmann (Niederlassung München) gefertigt und geliefert. Dieser Altar steht anfangs vor dem Glasmosaik (Christus-Fenster) etwa 1,5 m von der Stirnseite entfernt, so dass der Priester mit dem Rücken zum Volk steht.

Nach den Plänen des Architekten ist vorne links in der Kirche (neben dem Sakristeieingang) das Marienfenster in die Südostwand eingebaut. Prälat Delagera findet diese Anordnung nach der Glockenweihe am 01.09.1963 jedoch nicht so gut; man entschließt sich daraufhin, das Marienfenster hinten rechts in der Kirche (diagonal zum ursprünglichen Standort) einzubauen, dies geschieht noch vor der Einweihung der Kirche. St. Sebastian von 1963 hat eine Kommunionbank aus Schmiedeeisen.

Nach der Einweihung gibt es zunächst kein Seitengestühl an beiden Seiten des Altares. An der rechten Altarseite stehen nur einige kleine lose Bänke herum, ein Provisorium. Dem Schutzpatron der Kirche, dem hl. Sebastian, ist ein Seitenaltar geweiht (vorne links neben dem Sakristeieingang); er zeigt ihn holzgeschnitzt, von Pfeilen durchbohrt, an einen Stamm gebunden. Die Barockfigur des hl. Sebastian stammt aus St. Vitus (sie ist 300 Jahre alt und wird bei der Restaurierung der alten Pfarrkirche entdeckt). Der Oberammergauer Bildhauer Lothar Reiser restauriert die Figur fachkundig und die Firma Ostermeier in München faßt sie würdig.

Pfarrer Josef Hoch ist noch ein Priester der „alten Schule“ er kann sich mit den Neuerungen des Konzils nicht so recht anfreunden, wonach jetzt der Priester mit dem Gesicht zur Gemeinde zelebriert und an einem sogenannten Volksaltar steht.

Pfarrer Anton Hangl lässt dann den Altarraum im Frühjahr 1969 umbauen, in die heutige Gestaltung, um den liturgischen Erfordernissen gerecht zu werden. Auch der damalige Kaplan Rintelen engagierte sich tatkräftig bei der Umgestaltung. Man will die wuchtige Altarplatte verkleinern, in einen Volksaltar umgestalten. Bei diesen Arbeiten wird ein größerer Einschluss in Längsrichtung entdeckt. Man entscheidet sich daraufhin, wenigstens alle brauchbaren Teile der Tischplatte für die Neugestaltung zu verwenden. Der ‚alte‘ Altar wird zersägt. Die Füße des jetzigen Volksaltars, die Tabernakelsäule, der



Ambo, sowie die FüÙe des Volksaltars in St. Vitus werden aus dem alten Altartisch gefertigt.

Der ursprüngliche Tabernakel kommt auf die Tabernakelsäule, eine neue Altarplatte aus Muschelkalk wird von der Firma Holzmann geliefert.

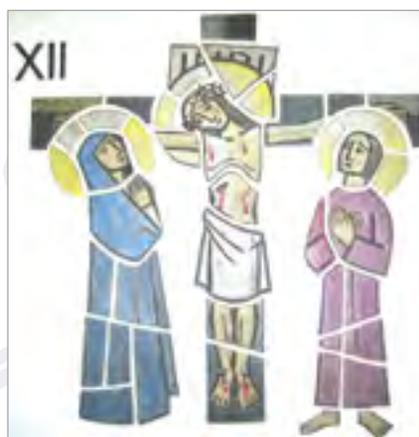
Die Sichtflächen des Muschelkalks werden behauen, so entsteht ein einheitliches und harmonisches Gesamtbild des Altarraumes. Bei der Umgestaltung wird die oberste Stufe vom Altarraum abgenommen. Der Bildhauer der Umgestaltung ist Michael Veit aus München. Weihbischof Ernst Tewes weiht den neuen Volksaltar im Sommer 1969 ein, dabei

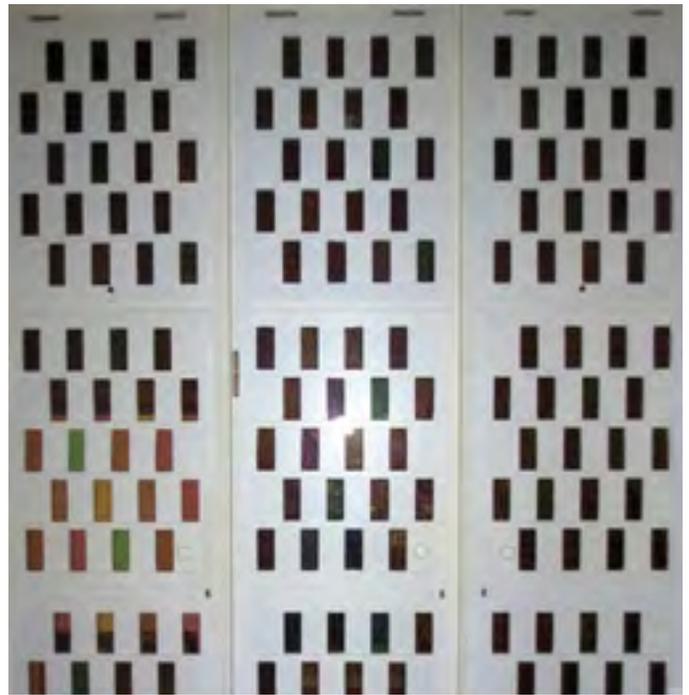
werden die Reliquien der hl. Justinus und Vittoriana (vorher im alten Altar) in den neuen Altar eingelassen.

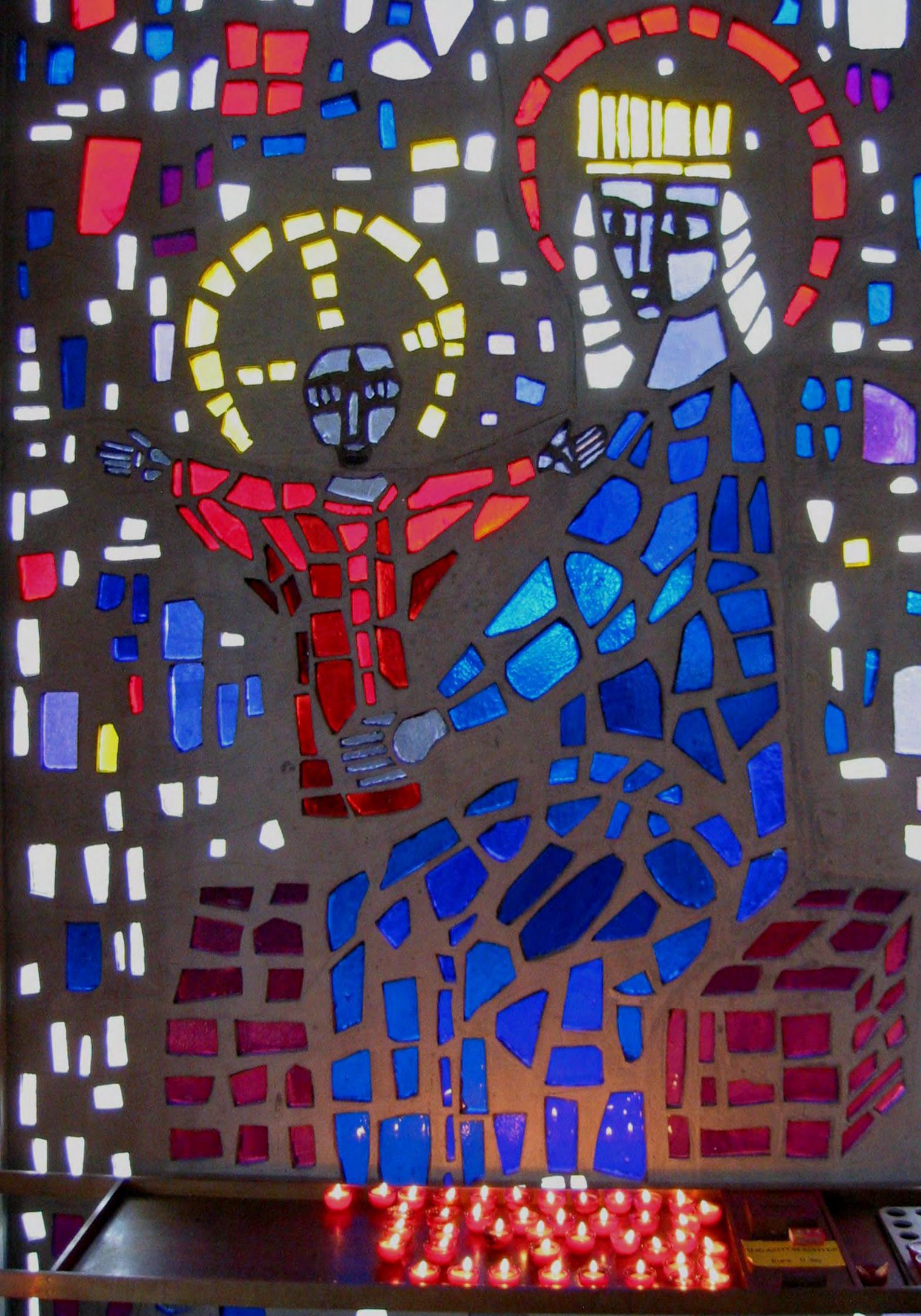
Im gleichen Umbau mit dem Altarraum (1969) wird auch der Seitenaltar des Hl. Sebastian entfernt und Seitengestühl (Querbänke) an beiden Seiten eingebaut. Der Grund: man braucht mehr Platz für die ständig wachsende Gemeinde. Die Plastik des Hl. Sebastian erhält nunmehr einen Platz an der linken Stirnseite der Kirche. Der Seitenaltar des Hl. Sebastian wird umgebaut und als Zelebrationsaltar (Volksaltar) in St. Vitus verwendet. Die Kommunionbank wird entfernt.



Einen besonderen Schmuck stellt der Kreuzweg aus gebranntem Ton von Kunstmaler Peter Gitzinger dar, der sich gut in den Raum einfügt.











Unsere Orgel

Durch die großen Ausgaben des Kirchenbaus kann sich St. Sebastian nicht gleich eine neue Orgel kaufen. Als Überbrückung dient ein Harmonium, welches von der Firma Mößner in Pasing gekauft wird. Erst 1964 wird eine Orgel bei der Firma Zeilhuber in Altstädten/Allgäu bestellt und 1966 geliefert (20 Register).

Im Pfarrbrief vom 28.07.1963 heißt es bereits: „... könnten wir an die langfristige Orgelbestellung denken, wenn noch einige Kirchenbänke zu 630,- DM gespendet würden.“

Am Abend des Fronleichnamstages (15.6.1966) ist die feierliche Einweihung der ersten Orgel in St. Sebastian. Prälat Prof. Heinrich Wismeyer, Domorganist aus München, bezeichnet die Orgel bei der Weihe als „Organum = Werkzeug“. Von ihm stammt auch die Disposition (Auslegung) der Orgel. Anschließend gibt Heinrich Wismeyer ein Festkonzert. Bei einem Stück wird er vom Kirchenchor St. Sebastian unter Leitung von Herrn Rudolf Hauschild begleitet.

Neue Orgel in St. Sebastian Gilching

Nach dreißig Jahren weist die neue Orgel aber solche Schäden auf, dass die Pfarrgemeinde über einen Neubau nachdenken musste.

Neun Orgelbaufirmen aus dem In- und Ausland wurden eingeladen und so kam auch der Geschäftsführer der Firma Eule aus Bautzen nach Gilching. Wenige Wochen später stellte er ein Modell seines Werkes auf der Empore vor.

Wir haben Eule mehrere Male besichtigt. Alle Orgelpfeifen baut die Firma selbst und gibt ihnen den Ton, wie wir ihn von berühmten Werken her kennen.

Als „sächsische Zutat“ erklingt an Hochfesten der Zimbelstern im Hauptwerk.

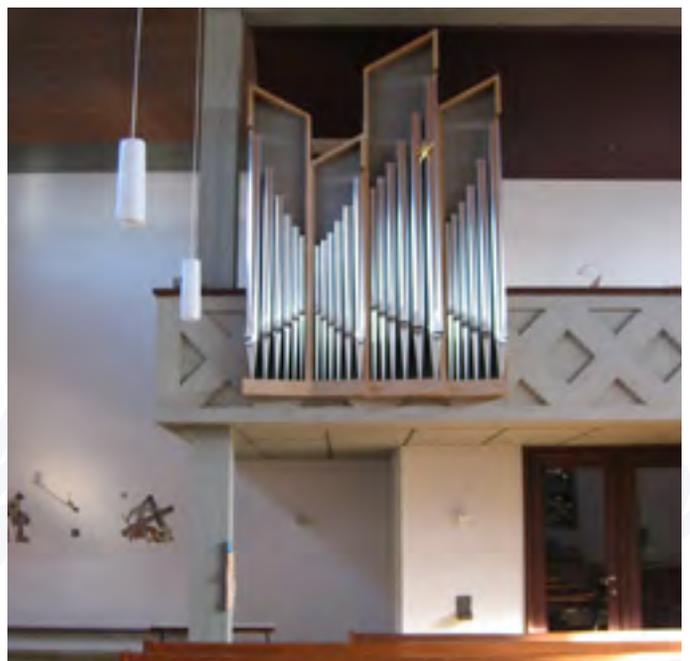
Zehn Jahre lang hat der Orgelförderkreis die Gemeinde bei den Planungen mitgenommen. Viele Spender beteiligten sich am großen Werk. Eine alte Dame sagte einmal:

„Für die Enkel wird schon noch genügend übrig sein“.

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen.

Ihr Orgelförderkreis St. Sebastian,
Georg Baum

(Nebenbei gesagt: Für zwei Register hat die Orgel noch Platz. Vielleicht helfen Sie mit, dass wir diese Lücke in absehbarer Zeit ausfüllen können.)





Unsere Seelsorger seit 1963

Die Gilchinger Pfarrer der letzten 50 Jahre

Pfarrer Josef Hoch	1943 - 1968
Geistlicher Rat Pfarrer Anton Hangl	1968 - 1976
Geistlicher Rat Pfarrer Josef Schinagl	1976 - 1988
Pfarrer Boleslaw Gumieniuk	1988 - 1990
Pfarrer Ekkehart Jockel	1990 - 1991
Pfarrer Max Lang	1991 - 1995
Pfarrer Wieland Steinmetz	1995 - 2005
Pfarrer Thomas Tauchert	2005 - 2011
Pfarradministrator Christoph Lintz	seit 2011

Weitere Seelsorger der letzten 50 Jahre

Josef Sand
Josef Koller
Sieglinde Mooser
Bruno Durst
Diakon Heiner Bullinger
Pastoralreferentin Francis Ennenbach
Diakon Cyrus Berushi
Seelsorgerin Christine John
Gemeindeassistentin Raphaela Haag
Pastoralreferentin Dr. Melanie Lükling
Gemeindereferentin Simone Kuhbandner
Gemeindereferentin Monika Gleixner
Gemeindeassistentin Vanessa Steiner

Die Gilchinger Kapläne der letzten 50 Jahre

Valentin Tremmel	1961 - 1963
Anton Hangl	1963 - 1968
Jürgen Rintelen	1968 - 1969
Vojtech Bucko	1969 - 1973
Johannes Kanzler	1973 - 1975
Prälat Herbert Jung	1979 - 1981
Albert Bauernfeind	1985 - 1988
Josef Mayer	1988 - 1991
Stefan Ostrowitzki	1994 - 1998
Thomas Kratochvil	1998 - 1999
Engelbert Dimberger	1999 - 2002
Pater Vlado Mandura	2002 - 2004
Pater Georg Kochanowitz	2004
Pater Bogdan Lisiak	2005
Ulrich Kampe	2005 - 2008
Stefan Rauscher	2008 - 2010
Gnana Kuchipudi	2010 - 2011



Christoph Lintz
Pfarradministrator



Monika Gleixner
Gemeindereferentin



Vanessa Steiner
Gemeindeassistentin

Diakon Heiner Bullinger

Unter all den Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich in den vergangenen 50 Jahren um unsere Pfarrgemeinde verdient gemacht haben, steht – so meine ich – unserem langjährigen Diakon Heiner Bullinger ein spezieller Platz zu.

Dass die Firmvorbereitung einen wichtigen Platz in unserem Gemeindeleben einnimmt, ist mit Sicherheit auf seinen Einsatz und seine Ideen zurückzuführen.

Vielleicht, weil er selber in seiner Familie vier Kinder großgezogen hatte, besaß er ein glückliches Händchen im Umgang mit den Jugendlichen. Er verstand es, jeden so zu nehmen und zu verstehen wie er halt gerade war und erwarb sich Respekt und Zuneigung. Viele Gilchinger, die heute wohl schon selbst ihre Kinder zu den Sakramenten führen, erinnern sich an tolle Wochenenden in Königsdorf, das Lagerfeuer und die Spiele, bei denen er mit Leib und Seele dabei war – aber auch an mitreißende Jugendgottesdienste und stille, beeindruckende Andachten. Heiner brachte die Jugendlichen ins Gemeindeleben – durch große Fotowände und themenbezogene Installationen in St. Sebastian und gab den Anstoß dazu, dass bis heute jeder Firmling eine Bibel erhält, die von Gemeindemitgliedern gespendet wird.

Für all die Arbeit holte sich Heiner erfolgreich Firmhelfer an die Seite, die die einzelnen Firmgruppen anleiteten. Erwachsene und Jugendliche, die zusammen mit den Firmlingen arbeiteten und so Spaß und Ernsthaftigkeit

gleichwertig abdeckten – eine erfolgreiche Mischung. Seinen Firmhelfern – die ja Laien waren – stand Heiner immer mit Rat und Tat zur Seite. Als einer dieser Firmhelfer durfte auch ich mit ihm arbeiten. Seine Grundideen zur Firmvorbereitung haben in unserer Pfarrei bis heute Bestand.

Bei der Recherche für diese Festschrift trat wieder zutage, was Heiner Bullinger in unserer Pfarrei über die vielen Jahre als Diakon eigentlich geleistet hat. Er hat unzählige Kinder getauft und Verstorbene auf ihrem letzten Weg begleitet, war Initiator des Kirchenasyls 1994 und engagierter Helfer bei der Integrationshilfe. Im Mutter-Kind-Haus hängt sein Bild – ihm zu Ehren!

Ganz seinem großen Vorbild Franz von Assisi folgend hatte er keine Berührungsängste mit Obdachlosen und Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Jeder hatte für ihn den gleichen Wert – war ihm wertvoll.

Heiner Bullinger starb am 24.07.2005. Wie vielen Menschen er Freund und Helfer war, wurde bei seiner Beerdigung sichtbar, bei der sich eine Vielzahl von Trauernden aus den unterschiedlichsten Schichten versammelte.

Als unser neuer Papst im Frühjahr diesen Jahres den Namen Franziskus annahm, war mein erster Gedanke: „das hätte den Heiner gefreut!“

Ich bin sicher – alle die Heiner gekannt und geschätzt haben werden das verstehen.

Renate Stocker



Primizen

Primiz von Pater Beda Hornung OSB (08.09.1963)

Von allen Feierlichkeiten des Jahres 1963 ist die Primiz von Pater Beda Hornung in der Meinung der Bevölkerung der eigentliche Höhepunkt. Nach 14 Jahren hat die Pfarrei Gilching wieder einen Primizianten. Pater Beda wird am Vortag der Primiz (Samstag) mit einer Wagenkolonne aus St. Ottilien abgeholt, Bürgermeister Krammer steuert einen weißen Wagen mit rosa Nelken geschmückt. Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten von der Kirche wie auch von der Gemeinde sind enorm.

Vor dem ehemaligen Kaufhaus Krammer ist eine Begrüßung mit Blaskapelle. Max Priermeier, der zweite Bürgermeister, spricht das Willkommen der politischen Gemeinde aus. Vor der Pfarrkirche sind der Zuschauer noch mehr, der Empfang ist herzlich von der ganzen Bevölkerung. Pater Beda wird in der Kirche von Pfarrer Hoch begrüßt, anschließend wird er nach Hause geleitet. Dort bringt der Kirchenchor ein Ständchen. Gratulation von überall.

Die ganze Gemeinde ist festlich geschmückt. In der Sonnenstraße ist Blumen- und Girlandenschmuck überschwänglich angebracht. Am Sonntag zieht der Festzug vom Rathausplatz in die Sonnenstraße, wo vor dem Elternhaus des Primizianten ein großer Feldaltar aufgebaut ist. Im Festzug sind alle Vereine mit ihren Fahnen, der Gemeinderat, der ganze Ort ist auf den Beinen. Die Predigt hält Prof. Dr. Bernhard Stöckle (OSB) von der Hochschule Anselmo in Rom. Der Kirchenchor singt zum Primizamt, die Sonnenstraße ist überfüllt mit Menschen. Pater Beda erteilt den Primizsegen



Primiz von Albrecht Amberg (06.07.1975)

Am Festtag von Peter und Paul (29. Juni) weiht Julius Kardinal Döpfner im Dom zu Freising vier Diakone zu Neupriestern, darunter ist Albrecht Amberg aus Gilching (Jahrgang 47, aus Wiesen in Unterfranken, seit 49 wohnhaft in Gilching). Viele Gilchinger nehmen an der Feier der Priesterweihe teil.

Am folgenden Sonntag ist Primiz in Gilching bei herrlichem Wetter und großer Beteiligung der Bevölkerung. Auf dem Schulhof an der Rathausstraße ist ein Altar aufgebaut, farbenprächtig geschmückt und unter einem Baldachin stehend. Die Straßen sind geschmückt mit Fahnen und Girlanden. Mit Trommeln, Pfeifen und Fanfaren des Edelweiß-Spielmannszuges an der Spitze, gefolgt von Fahnenabteilungen aller Vereine aus Gilching, Argelsried und Geisenbrunn, Kommunionkindern und Jugendgruppen, zieht der Neupriester Albrecht Amberg unter dem weiteren Geleit von Amtsbrüdern aus nah und fern sowie 40 Ministranten vom Pfarrheim durch das Zentrum Gilchings zum Schulhof. Der Primiziant feiert seine erste hl. Messe im Beisein von 3.000 Gläubigen. Die Familie Amberg, Pfarrer Hangl, die Pfarrgemeinde, ja die ganze Gemeinde ist stolz auf diesen Augenblick (die ‚ehemaligen‘ Pfarrer Josef Hoch und Kaplan Rintelen sind gekommen). Die Primizpredigt hält Regens Gilbert Niggel. Albrecht Amberg dankt seiner Heimatgemeinde für die große Anteilnahme und Herzlichkeit und erteilt den Primizsegen.

Während seines Lebens als Priester hat Pfarrer Amberg oft Station in Gilching gemacht. Natürlich, weil seine Familie und seine Freunde hier lebten, aber auch, um seinen Segen bei zahlreichen Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen zu spenden. Pfarrer Amberg verstarb im August 2012 und wurde auf seinem letzten Weg zum Gilchinger Friedhof von vielen Freunden begleitet.



Pfarrgemeinderat

Die Institution des Pfarrgemeinderates gibt es, als Nachfolger des sogenannten Pfarrausschusses, seit dem II Vatikanischen Konzil, und zwar seit 1968.

„Die Pfarrgemeinderäte sind zu einem wichtigen Element in der Pfarrgemeinschaft geworden; ihr Beitrag daran ist kaum noch wegzudenken“. Dieser bedeutende Satz stammt von keinem geringeren als von Josef Kardinal Ratzinger, also unserem letzten Papst Benedikt XVI.

Was sind eigentlich Pfarrgemeinderäte und warum sind sie – glaubt man Kardinal Ratzinger - zu einem wichtigen Element in der katholischen Kirche geworden? Die Pfarrgemeinderäte sind – lässt man die Kirchengeschichte Revue passieren – ein relativ junges Gremium. Ein entsprechender Beschluss, ein solches demokratisch gewähltes Gremium auf Pfarreebene einzurichten, wurde erst im zweiten Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) gefasst. Der Pfarrgemeinderat beruht auf dem Bild von Kirche als Volk Gottes. Damit wird die enge Zusammengehörigkeit aller Getauften und Gefirmten, aber auch ihre gemeinsame Verantwortung in Kirche und Gesellschaft betont.

Der Pfarrgemeinderat besteht zum einen aus gewählten Laienvertretern, welche ihre Aufgabe ehrenamtlich ausüben. Zum andern gehören dem Rat auch die hauptamtlichen Seelsorger einer Pfarrei an. Gewählt wird in der Regel alle vier Jahre. Die nächste Wahl der Pfarrgemeinderäte in der Erzdiözese München und Freising ist im Februar 2014. Die Größe des Gremiums ist abhängig von der Anzahl der ortsansässigen Katholiken.

Aufgabe der Pfarrgemeinderäte ist die Beratung und Unterstützung des Pfarrers in pastoralen, sprich seelsorgerischen Fragen. Die Seelsorge in einer Pfarrgemeinde soll ausdrücklich nicht mehr allein die Betreuung oder Belehrung

durch Priester sein, sondern vielmehr ein Weg gemeinsam mit den Priestern und Hauptamtlichen. Die Gemeinde soll sich also nicht nur seelsorgerisch quasi versorgen lassen, sondern eigenverantwortlich mit dazu beitragen, dass aus einer bloßen Gemeinschaft eine lebendige Pfarrgemeinde wird.

Ferner soll das Gremium in allen Fragen und Angelegenheiten, welche eine Pfarrgemeinde betreffen zumindest beratend mitwirken oder auch beschließen. Zudem soll die Diakonie, also der Dienst im caritativen und sozialen Bereich in der Pfarrei gefördert und unterstützt werden. Es geht aber auch darum gesellschaftliche und politische Entwicklungen zu beobachten und gegebenenfalls auch Stellung dazu zu nehmen. Und nicht zuletzt soll im Pfarrgemeinderat auch die ökumenische Zusammenarbeit nicht nur gesucht sondern auch gefördert werden.

Um diese vielfältigen Aufgaben zu bewältigen, werden für die verschiedensten Arbeitsfelder sogenannte Arbeitskreise gebildet. So gibt es in den Pfarrgemeinden je nach Bedarf beispielsweise Arbeitskreise für Liturgie und Verkündigung, Jugend, Ehe und Familie, Erwachsenenbildung, Caritas und Altenarbeit, Ökumene, Missio, Geselligkeit und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Pfarrgemeinderat sind drei „Gruppen“ vertreten: einmal die gewählten Mitglieder, dann die ‚berufenen‘ Mitglieder und zum anderen die hauptamtlich Tätigen der Pfarrei, wie Pfarrer, Kaplan, Diakon, Pastoralassistent als gesetzte Mitglieder des Pfarrgemeinderates.

Die ersten zwei Amtsperioden des Pfarrgemeinderates betragen je 3 Jahre, ab 1974 wechselt die Wahlperiode auf vier Jahre.



**Folgende Mitglieder gehören dem Pfarrgemeinderat
in den verschiedenen Wahlperioden an:**

PGR-Vorsitzende und ihre Stellvertreter

1968 - 1971

Dr. Edgar Meyer (1. Vorsitzender bis Mai 1969)

Claus Peters (1. Vorsitzender ab Juli 1969)

Max Lauberger (2. Vorsitzender)

1971 - 1974

Dr. Agnes Emrich (1. Vorsitzende)

Max Lauberger (2. Vorsitzender)

1974 - 1978

Dr. Agnes Emrich (1. Vorsitzende)

Max Lauberger (2. Vorsitzender)

1978 - 1982

Georg Krieg (1. Vorsitzender)

Dr. Johann Haimerl (2. Vorsitzender)

1982 - 1986

Georg Krieg (1. Vorsitzender)

Dr. Johann Haimerl (2. Vorsitzender)

1986 - 1990

Hermann Hausmanninger (1. Vorsitzender)

Dr. Herbert J. Kramer (2. Vorsitzender)

1990 - 1994

Theodor Baum (1. Vorsitzender)

Gertrud Hartmann (2. Vorsitzender)

1994 - 1998

Brigitte Lindemann (1. Vorsitzender)

Manfred Bugl (2. Vorsitzender)

1998 - 2002

Annemarie Frisch (1. Vorsitzender)

Andreas Wolff (2. Vorsitzender)

2002 - 2006

Thomas Hackenberg (1. Vorsitzender)

Karl von Stauffenberg (2. Vorsitzender)

2006 - 2010

Thomas Hackenberg (1. Vorsitzender)

Karin Hartdegen (2. Vorsitzender)

2010 - 2014

Eduard Fuchshuber (1. Vorsitzender.)

bis 2013 Michael Schreindorfer (2. Vorsitzender)

ab 2013 Jutta Uelner (2. Vorsitzender)



50 Jahre Erfolgsgeschichten: Fußball-Bundesliga, Porsche, ZDF und St. Sebastian Gilching

In die Reihe der Gratulanten zum 50. Geburtstag habe auch ich mich angestellt. Und insofern sage ich zunächst herzlichen Glückwunsch St. Sebastian Gilching. Wer im Jahr 2013 auf 50 Jahre Geschichte zurückblicken kann hat allen Grund zum Feiern und steht in einer prominenten Reihe: Die Fußball-Bundesliga spielte im Jahr 1963 ihre erste Saison. Porsche stellt auf der Auto-Messe seinen legendären Porsche 911 vor und das Zweite Deutsche Fernsehen geht am 01.04.1963 erstmals auf Sendung. Alle haben in den kommenden Jahren bis zum heutigen Tag Erfolgsgeschichte geschrieben. Und ich meine auch St. Sebastian hat Erfolgsgeschichte geschrieben, wenngleich die Geschichte von St. Sebastian im tiefen Grund schon sehr viel früher losgeht. Nämlich mit der Geburt eines gewissen Jesus von Nazareth vor gut 2000 Jahren. Ohne Jesus von Nazareth wäre 1963 in Gilching keine Kirche geweiht worden. Und ohne ihn gäbe es auch keine Erfolgsgeschichten: Geschichten, die getragen sind von Glauben, Hoffnung und feierlichen Gottesdiensten. Geschichten die viele Menschen in Gilching geprägt haben sowie Geschichten voll wertvoller Erfahrungen. Teil der Geschichte sind auch tiefe Freundschaften, Verbindungen oder gar Ehen, die durch die Gemeinschaft in der Pfarrgemeinde St. Sebastian entstanden sind. Aber es können auch Geschichten der Trauer, unfassbarer Bestürzung und schmerzhaften Trennungen erzählt werden. Jedes Pfarreimitglied hat hier sein ganz eigenes „Geschichtsbuch“. Jedes einzelne dieser Bücher halte ich für äußerst wertvoll.

Ich möchte aus den 50 Jahren auf die Zeit von 2002 bis 2010 zurückblicken, in der ich Vorsitzender des Pfarrgemeinderates war. Und dazu blättere ich einfach mal in meinem „Geschichtsbuch“ und bleibe zuerst bei einer Seite im Jahr 2003 hängen. Damals gab es das 40-jährige Jubiläum der Pfarrei St. Sebastian zu feiern. Grund genug auch vor 10 Jahren ein großes Pfarrfest zu veranstalten und auch damals zogen köstliche kulinarische Düfte und Gerüche über den Hochstift-Freising-Platz. Zum Fest waren u.a. auch die ersten Täuflinge, die in St. Sebastian getauft wurden eingelaufen sowie die ersten Brautpaare, die sich das Ja-Wort in der Kirche gegeben hatten. Dazu erklang pünktlich zum 40-jährigen Jubiläum erstmals die neue Kirchenorgel in St. Sebastian.

Im Jahr 2004 stand die Gilchinger 1200-Jahr-Feier auf dem Programm, an der sich auch die Pfarrgemeinde beteiligte. Nach einem ökumenischen Gottesdienst zogen die Gilchinger Vereine und Organisationen schließlich in einem feierlichen Festzug bei Bilderbuchwetter durch den Ort. Ein Blickfang dabei: Der von einem Ochsen-Gespann gezogene und festlich geschmückte Festwagen der Pfarrei St. Sebastian mit der berühmten Arnoldus-Glocke, also dem Gilchinger Wahrzeichen schlechthin.



Beim Weiterblättern stoße ich auf die Aktion „Platz schaffen hilft“, welche der Pfarrgemeinderat in Zusammenarbeit mit einer Agentur durchgeführt hat. Im November 2006 haben wir uns im Pfarrgemeinderat nach anfänglicher Skepsis zur Durchführung einer solchen Aktion entschlossen. Im Nachhinein betrachtet war es der richtige Entschluss, denn insgesamt rd. 6.000,- Euro haben die versteigerten Sachspenden eingebracht. Das Geld wurde für die Sanierung des Kirchturms von St. Sebastian verwendet. Somit haben wir als Pfarrgemeinde einen Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes von Gilching geleistet.

Freilich gibt es in meinem Geschichtsbuch auch viele bekannte Gesichter zu sehen. Neben vielen Ehren- und Hauptamtlichen fallen mir dabei besonders Pfarrer Wieland Steinmetz und Pfarrer Thomas Tauchert ins Auge. Nach 10 Jahren hieß es für Wieland Steinmetz im Jahr 2005 Abschied von Gilching zu nehmen. Er hat den „Dampfer“ St. Sebastian nach stürmischen Zeiten wieder in eine ruhige See gesteuert und das Ruder an Thomas Tauchert übergeben, der in Gilching seine erste Stelle als Pfarrer antrat und bleibende Spuren – auch außerhalb der Seelsorge - hinterlassen hat. So stammt aus dieser Zeit u.a. das Logo, das seither auf dem Briefkopf der Pfarrei und auf den Pfarrbriefen zu sehen ist. Ein weiteres bekanntes, lächelndes Gesicht schaut mir vom Sterbebild entgegen: Heiner Bullinger, unser unvergessener und unermüdlicher Diakon verstarb am 24. Juli 2005. Beeindruckend wie er sich weit über seinen offiziellen Dienst hinaus für die Pfarrgemeinde eingesetzt und engagiert hat.

Freilich gäbe es noch weitaus mehr Geschichten zu erzählen, über Veranstaltungen oder Aktionen zu berichten sowie vor allem an Personen zu erinnern, doch das würde den Rahmen hier sprengen. Genug geschmökert! Deshalb klappe ich mein „Geschichtsbuch“ wieder zu und wünsche dem Jubilar St. Sebastian alles erdenklich Gute für die nächsten 50 Jahre. 50 Jahre, die gerne auch spannend und packend sein dürfen wie Spiele in der Fußball-Bundesliga, die im Erlebnis dem Fahrvergnügen in einem Porsche 911 in nichts nachstehen und die nicht zuletzt mindestens so viele tolle, bewegte und farbenfrohe Bilder wie das ZDF liefern. In diesem Sinne: Gebührende Feierlichkeiten und vor allem Gottes Segen!

Thomas Hackenberg

Leitspruch des aktuellen Pfarrgemeinderats

Wenn ein einzelner Mensch
durch ein reißendes Wasser waten will,
wird er's nicht vermögen;
greifen sich aber mehrere unter die Arme
und bilden eine geschlossene Reihe,
werden sie zusammen das tobende Element überwinden.

Vereinigung macht stark,
eine praktische Wahrheit,

so alt wie die Welt.

Adolph Kolping

Kirchenverwaltung

In der vorkonziliaren Zeit (Vatikanum II) nennt sich die heutige Kirchenverwaltung in Gilching „Kirchenrat“. Es gibt einen getrennten Kirchenrat für St. Vitus/St. Sebastian in Gilching und einen für die Filialkirche St. Nikolaus in Argelsried (mit getrennten Sitzungen). Beide werden jedoch immer seelsorglich vom Gilchinger Pfarrer betreut. Der Kirchenrat von St. Nikolaus unterbreitet dem Ordinariat jedes Jahr einen eigenen Haushalt. Dies wird in den sechziger Jahren regelmäßig vom Ordinariat beanstandet, man möchte einen gemeinsamen Haushalt mit St. Sebastian. Doch der Kirchenrat von St. Nikolaus beruft sich immer wieder auf das Gewohnheitsrecht und somit bleibt es dann auch bei der alten Regelung.

Die administrative Selbständigkeit der Filiale St. Nikolaus ist auf zwei Gründe zurückzuführen: Einmal ist die Persönlichkeit des Dr. Pfanner und die Eigenständigkeit der Gemeinde Argelsried maßgebend für eine gewisse Selbstverwaltung. Zum anderen wurde dem Kaplan von Gilching in der Zeit des 2. Weltkrieges der administrative Status eines Vikars der Filiale St. Nikolaus zuerkannt. Dies bewirkte, dass der Kaplan nicht zum Kriegsdienst eingezogen werden konnte. Dr. Pfanner ist in der Gemeinde Argelsried über Jahrzehnte hinweg die bestimmende Persönlichkeit. In einigen Bereichen, wie der Musik (Vorsitzender des Bayerischen Sängerbundes, Chorleiter, etc.) und der Pädagogik, reicht sein Einfluss weit über die Grenzen des Landkreises hinaus.

Nach Aussage von Pfarrer Hangl vollzieht sich die Verschmelzung der beiden Kirchenräte im Jahre 1976 zur heutigen Kirchenverwaltung. In der „Charakterisierung der Pfarrei für die Amtsblatt-Ausschreibung“ von Gilching in 1976 steht unter anderem der Hinweis: „Die Kirchenverwaltung Argelsried ist nunmehr mit der KV Gilching vereinigt“. Ein gemeinsamer erster Haushalt für St. Sebastian und St. Nikolaus wird 1976 erstellt.

Kirchenrat 1959 -1965

Max Weisensee, Peter Flögner, Rudolf Hönning, Mathias Kluiber, Karl Lindner, Johann Ruhdorfer, Alois Schwertschlager

Kirchenrat 1965 - 1970

Max Weisensee, Sebastian Mauermeier, Martin Wallner, Karl Lindner, Eduard Segerer, Bruno Krischke, Albrecht Amberg, Willibald Lammel

Kirchenrat 1970 - 1976

Albrecht Amberg, Reiner Hauschild, Karl Lindner, Dr. Matthias Metz, Alfred Penzberger, Josef Schmidbauer, Martin Wallner, Willibald Lammel

Unsere Kirchenpfleger seit 1976

1976 - 1982	Johann Müller
1982 - 2006	Arno Streidl
2007 - 2010	Xaver Laußer
2010 - 2013	Josef Oberhofer
seit 2013	Michael Schreindorfer



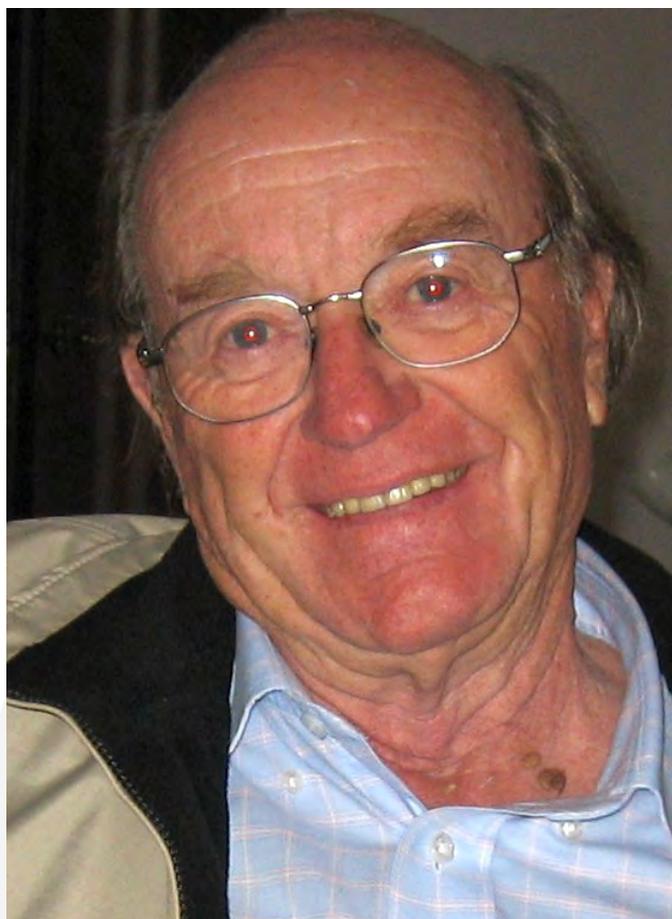
Arno Streidl

Im Rückblick auf 50 Jahre St. Sebastian hat sich unser ehemaliger Kirchenpfleger Arno Streidl einen besonderen Platz verdient.

Fast ein viertel Jahrhundert übte Herr Streidl mit großem Einsatz und Geschick das nicht immer einfache Amt aus. Allen, die mit ihm zu tun hatten, diverse Pfarrer und auch viele Ehrenamtliche schätzten und vertrauten auf seine liebenswürdige und humorvolle Art, mit der er alle Dinge anging. In seine Ära fielen aufwendige Bauarbeiten, wie die Renovierung von St. Nikolaus, der Umbau des Pfarrzentrums und die Finanzierung der neuen Orgel in St. Sebastian, die ihm viel Energie und Einsatz abverlangten. Dass ihm die Renovierung von St. Nikolaus in den Jahren 1996 - 1999 besonders am Herzen lag, war kein Geheimnis. Zusammen mit Rudolf Schicht verfasste er eine Chronik der Argelsrieder Kirche.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem verantwortungsvollen Dienst in der Kirchenverwaltung blieb er der Pfarrei St. Sebastian als ehrenamtlicher Helfer treu und nahm bis zum Schluss verschiedene Aufgaben wahr. Am 06.10.2012 verstarb Arno Streidl nach kurzer, schwerer Krankheit. Die Pfarrei St. Sebastian und alle, die in den vielen Jahren mit ihm zusammenarbeiten durften, werden ihn als hochgeschätzten und wertvollen Menschen in Erinnerung behalten. Seiner Arbeit und seinem immensen Einsatz gilt unser großer Dank.

Renate Stocker



Statistik

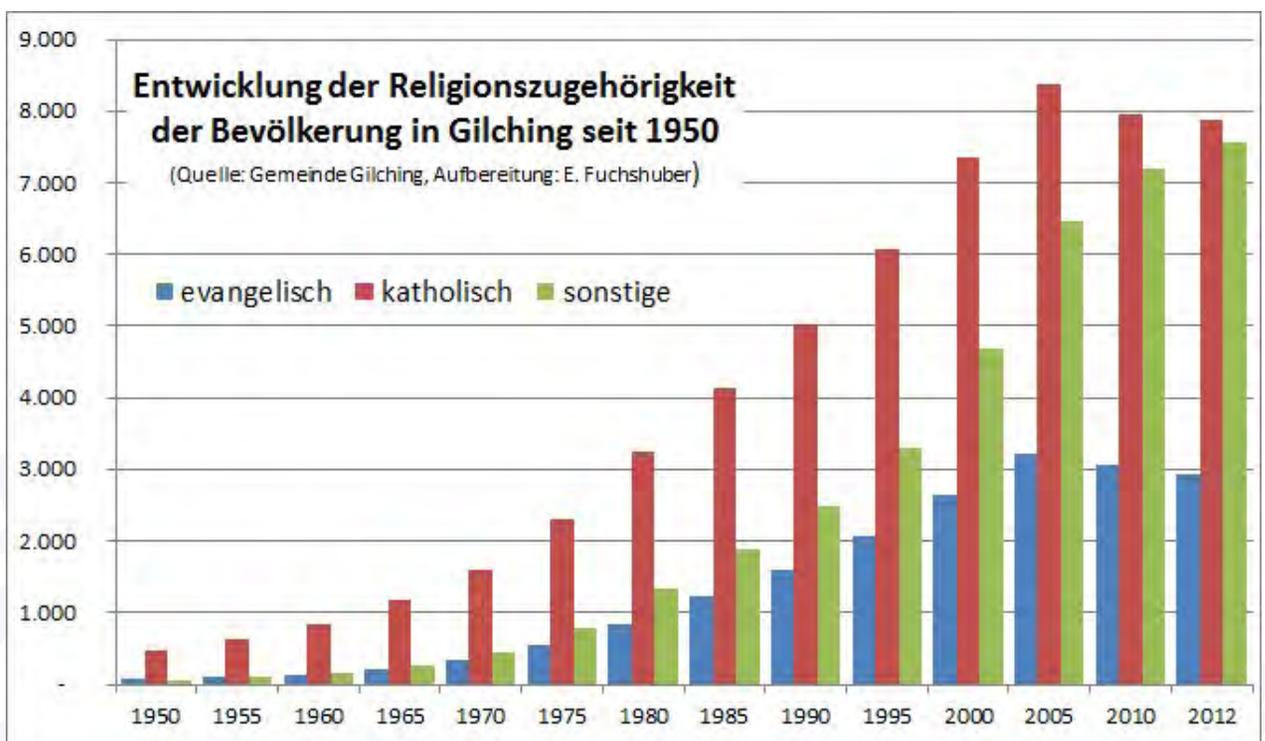
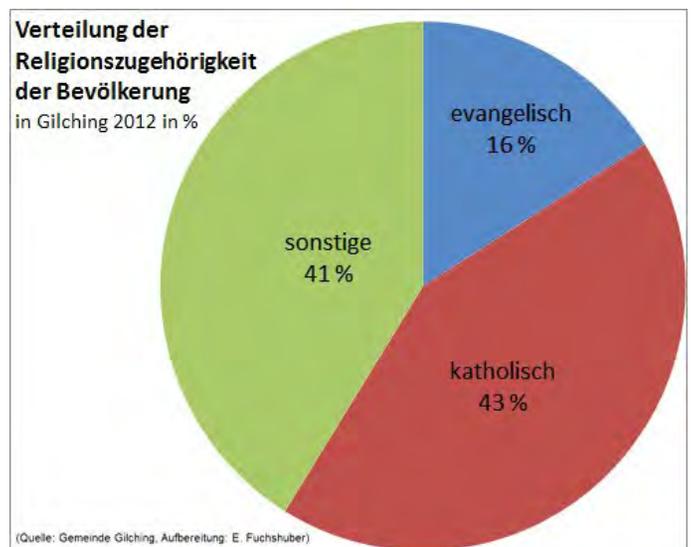
Statistisches zu unserer Pfarrgemeinde

Die Bevölkerung der gesamten Gemeinde Gilching ist in den vergangenen 50 Jahren stark gestiegen. Wohnten zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung unserer Kirche St. Sebastian etwa 1.500 Menschen in der Gemeinde so sind es inzwischen bereit über 18.000 hier in Gilching.

Dieser rasante Anstieg und Zuzug nach Gilching machte auch vor unserer Pfarrgemeinde nicht Halt. Viele Katholiken durften wir in unserer Pfarrei begrüßen, was letztlich auch zum Bau von St. Sebastian geführt hatte; die Entscheidung für einen neuen, größeren und zentral in Gilching gelegenen Kirchenbau hat sich als visionär bewiesen.

Zusammen mit dem Anstieg der Gesamtbevölkerung stieg auch die Anzahl der katholischen (und ebenso evangelischen) Christen. Inzwischen leben 2013 in Gilching etwa 7.900 katholische, knapp 3.000 evangelische Christen sowie etwa 7.900 Menschen, die anderen Religionsgemeinschaften angehören oder konfessionslos sind.

Während der Anteil der katholischen Mitbürger in Gilching seit 1950 von etwa 75 % bis heute mit ca. 43 % stetig abnimmt, ist der Anteil der evangelischen Gilchinger bis 1995 auf ein Niveau von ca. 18 % angestiegen und hat sich heute auf etwa 16 % eingependelt. Kontinuierlich nimmt anteilig die Gruppe der Gilchinger zu, die anderen Religionsgemeinschaften angehören oder konfessionslos sind. Sie beträgt derzeit rund 41 %.



Solaranlage

Arbeitsgruppe Ökobilanz

Die Pfarrei St. Sebastian in Gilching wurde beim Ökogipfel des Erzbistums München-Freising am 25.10.2008 für ihr herausragendes Engagement im Rahmen des Projektes Ökobilanz 2005 - 2008 zur Bewahrung der Schöpfung mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Das Projekt „Ökobilanz einer Pfarrei“ soll die Pfarreien des Erzbistums zu einer möglichst umweltfreundlichen Bewirtschaftung der Gebäude und Grundstücke sowie zu einer verstärkten Bewusstseinsbildung für den Umweltschutz anregen.

Besondere Vorreiterrolle übernahmen dabei 30 Pfarrgemeinden im Erzbistum, die sich wie die Gilchinger mit einem eigenen Ökokonzept für ihre Pfarrgemeinde verdient gemacht haben.

In Gilching hat die Arbeitsgruppe Ökobilanz u. a. mit Alfons Rauscher und Werner Deiglmayr beispielsweise eine umfangreiche Begrünung um die Pfarrkirche St. Sebastian und das Pfarrzentrum erreicht. Wir haben auch energiesparende Heizkörperregelungen im Kindergarten, im Hort und der Kinderkrippe einbauen können, eine Fahrradüberdachung errichtet, zahlreiche Umweltinformationen mit Ökotips im Wochenbrief und bei Vorträge weitergegeben sowie die Grundlagen für eine Strom sparende Kirchenbeheizung erarbeitet.

Solaranlage auf dem Pfarrsaal

Am Ende ging es ziemlich zügig mit der Realisierung der Sonnenstromanlage auf dem Dach des Pfarrgemeindesaals. Seit dem 21. April 2009 um 11 Uhr 30 speist die neue Solaranlage mit ihren 40 Modulen Strom ins Netz.

„Wir sind sehr froh, mit unserem neuesten Umweltprojekt erfolgreich gestartet zu sein“ meinte Werner Deiglmayr, der als Hauptverantwortlicher für das Projekt „Sonnenstrom“ am Tag der Fertigstellung. Am Kirchturm zierte eine aussagekräftige Anzeigetafel nun über den aktuellen Stromstand.

Die neue Anlage liefert etwa 9.000 Kilowattstunden Strom im Jahr, durch die neben dem wirtschaftlichen Ertrag auch über 5 Tonnen CO₂-Belastung der Atmosphäre vermieden werden können.

Eduard Fuchshuber



Lektoren und Kommunionhelfer

Man kennt ihre Stimmen und Gesichter, aber nicht unbedingt ihre Namen. Weit über 100 Frauen und Männer leis(te)ten seit Jahrzehnten treu, verantwortungsvoll und zuverlässig ihren Dienst als Lektor/in und/oder Kommunionhelfer/in, wobei es immer einen festen Stamm von ca. 35 gibt. Sehr erfreulich ist das kontinuierliche Nachrücken von Pfarrmitgliedern in einen der Dienste, so dass trotz Fluktuation kein Nachwuchsmangel in diesem Bereich herrscht.

Ein Gottesdienst ohne diese Laien ist heute undenkbar – sie bereichern das Bild von der lebendigen und vielfältigen Gemeinde. Sie entlasten die Geistlichen und wirken als Glaubenszeugen. Sie üben ihren Dienst am Altar mit Freude aus.

Nicht nur in der Pfarrkirche St. Sebastian, auch in St. Vitus und in St. Nikolaus sind sie präsent, wobei es regelrechte „Spezialisten“ für eine der drei Kirchen gibt. Die Pfarrei St. Sebastian darf froh und dankbar für diesen lebendigen Glaubensdienst sein.

Josef Lindemann

Pfarrer Anton Hangl hatte einst 1971 mit dem Lektorendienst begonnen. Mit dabei in der ersten Stunde waren beispielsweise Claus Peters, Arnold Hohmann und Dieter Ebbinghaus.

Der Beginn des Kommunionhelferdienstes geht zurück auf Julius Kardinal Döpfner, der auch die sogenannte Beauftragung am 26. März 1973 unterschrieben hat. Nicht abschließend sicher zu recherchieren, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit haben die ersten Kommunionhelfer zur Fasten- und Osterzeit 1973 ihren Dienst aufgenommen.

Dieter Ebbinghaus





Kindergarten und Hort St. Sebastian

Den Vorläufer unseres Kindergartens gab es bereits seit 1929. Damals haben die Schwestern der Heiligen Familie im Altdorf von Gilching die Kinder betreut.

Unser Gebäude am Schergenamtsweg wurde am 29. November 1970 seiner Bestimmung übergeben und es ist somit auch schon über 40 Jahre alt.

Zehn Jahre jünger als unsere Pfarrkirche.

Seit über 20 Jahren leite ich unseren Kindergarten und bin schon fast ein „pädagogisches Fossil!“

Als „Kind von gestern“ habe ich das Glück, rückwirkend auf die Pädagogik und die Highlights unseres Hauses zurückzublicken. Am besten gefällt es mir, wenn ich die Kinder von damals als junge Erwachsene wiedersehe.

Im Oktober stand ein hübsches Mädchen vor unserer Tür. Das Gesicht kommt mir doch irgendwie bekannt vor... Das Mädchen lacht und sagt: „Kennst mi nimmer? I bin doch die Susi!“ Und plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den

Augen. Natürlich, das ist die Susi, die damals am liebsten in der Puppenecke gespielt hat, gerne den Maxi „getrazt“ hat und kein Gemüse essen wollte. Es ist etwas geworden aus der Susi. Ein fröhliches, hübsches und kluges Mädchen das sich auf den Weg in einen sozialen Beruf macht. Wenn ich von den „Kindern von damals“ auf der Straße freundlich begrüßt werde, weiß ich, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe.

In unserem Kindergarten hat sie gelernt was die Basis ist für all die Bildung, die danach darauf gesetzt wird. Im Kindergarten hat sie die ersten Freundschaften geschlossen und sie hat streiten und wieder versöhnen gelernt. Sie hat sich ihre Welt aus Lego aufgebaut und mit den schönsten Farben Bilder gemalt. Sie war gut vorbereitet auf die Schule, wie man im nach hinein feststellen kann, denn sie hat die Lust am Lernen noch nicht verloren. Damals hatte das Spiel noch höchste Priorität im „Kindergarten“, der heute vielfach auch



KITA genannt wird. Noch sträube ich mich gegen dieses Wort, denn der „Kinder – Garten“ ist für mich ein zärtliches Wort das ich gerne noch weiter benutzen möchte. Ein „Kindergarten“ ist für mich ein „Garten der Kinder“ in dem sie in verbundenen Sinnzusammenhängen ganzheitlich spielend lernen können. Für mich ist damit auch der Glaube eingebunden, denn wie in einem Garten wachsen die Dinge wie sie von der Natur geplant sind. Der „Gärtner“ greift hilfreich ein, damit die Pflanze ihre volle Schönheit entfalten kann. Somit gefällt mir auch der alte Ausdruck „Kindergärtnerin“. Bei „Erzieherin“ muss ich immer an eine strenge englische Gouvernante denken.

In den letzten zwanzig Jahren konnte ich auch eine Veränderung erleben. Meine eigenen Kinder haben damals noch „gnädigerweise“ mit drei Jahren einen Kindergartenplatz bekommen, aber nur, weil ich berufstätig war. Damals gab es noch Mütter, die nicht arbeiten mussten oder wollten.



Diese Kinder wurden mittags abgeholt. Die langen Plätze waren ausschließlich den berufstätigen Müttern vorbehalten. Gilching ist gewachsen und es gab einen stetigen Zuzug von jungen Familien auch aus strukturschwachen Gegenden. Um sich jedoch das Wohnen im Münchner Umland leisten zu können, müssen beide Elternteile über ein Einkommen verfügen. Gleichzeitig fehlen die Großeltern, die im Krankheitsfall für die Kinderbetreuung einspringen könnten. Wobei die Großeltern größtenteils selbst noch im Berufsleben stehen. Die Kinderbetreuung muss also mehr als früher von den Einrichtungen übernommen werden.



Diese Not haben wir erkannt und haben vor zehn Jahren Gilchings erste Kinderkrippe eröffnet, deren Trägerschaft nicht die katholische Kirchenstiftung übernommen hat.

Die Gemeinde Gilching ist sofort bereitwillig eingesprungen. Als ich vor mehr als zwanzig Jahren im Kindergarten zu arbeiten begann, war die Arbeit noch geprägt von der Bildungsreform. Ähnlich wie heute wurden Mängel im Bildungssystem festgestellt. Die isolierte Förderung einzelner kognitiver Bereiche erwies sich jedoch als nicht ausreichend, um den Bedürfnissen der Vorschulkinder gerecht zu werden. Danach folgte eine Zeit des „Individualismus“. „Mein Kind ist der Nabel der Welt!“ Im Kindergarten sollte die Gruppe Rücksicht auf den Einzelnen nehmen. In dieser Zeit wurde ich einmal von einer Mutter gerügt, weil ich das Besteck für ihr links - händisches Kind nicht andersherum bereitgelegt hatte, sondern weil ich alle Plätze gleich eingedeckt hatte. Dabei hatte ich mich als Mutter einer linkshändigen Tochter als aufmerksamer Profi gefühlt.

Dieser Anspruch auf kompromisslose Individualität ist jedoch auf ein gesundes Maß zurückgeschrumpft.

Bildung ist Bindung! Der Kindergarten muss vor den Bildungsbereichen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan die Basiskompetenzen fördern. Das ist für die Kinder heute wichtiger denn je. Manche Kindergarteneltern waren selbst als Kind hier. Was ihnen früher gefallen hat, möchten sie auch ihren Kindern zukommen lassen. Das macht uns besonders stolz.

Heute sind die Eltern unsicher, ob den Kindern auch alle Dinge vermittelt werden, die das Kind später in der Schule

braucht. Sie legen Wert auf Bildung jeder Art. Sie brauchen Naturwissenschaftliche Experimente, Mathematik, Sprachförderung, Kulturelle Bildung, Englisch, Sport ... auch darauf haben wir uns eingestellt. Wir bilden uns weiter und bieten diese Dinge an. Es macht uns ja selber Spaß unsere Kenntnisse zu erweitern und Neues auszuprobieren. Gleichzeitig rücken bei vielen Eltern die Anforderungen des Alltags (selbstständiges Ankleiden, Nase putzen, Umgang mit Besteck ...) in den Hintergrund; bzw. werden diese Dinge noch lange für die Kinder übernommen. Konflikte mit anderen Kindern im Kindergarten würden manche Eltern gerne für ihr Kind lösen.

Wir achten jedoch stets darauf, dass wir das richtige Maß zwischen Tradition und Innovation leben.

Unser Kindergarten ist getragen von einem guten christlichen Geist. So wie wir wissen dass es Gott gibt der uns liebt und annimmt wie wir sind, geben wir es weiter an unsere Kinder und begleiten sie unterstützend in ihrer Entwicklung.

Monika Gensheimer, Kindergartenleiterin

*„Jedes Kind ist ein Zeichen dafür,
dass Gott die Freude an seiner Schöpfung
noch nicht verloren hat!“*

Rabindranath Tagore





EKP Eltern-Kind-Gruppen – Damals und heute

So war es damals (1993 bis 2003)

Als EKP-Leiterin war ich fast 10 Jahre für unsere Pfarrei tätig. Wir hatten damals bis zu 12 Gruppen, die sich wöchentlich zum miteinander Basteln, Reden, Feiern etc. trafen. Die Räumlichkeiten im Pfarrheim reichten bei weitem nicht aus und so stellte uns Pfarrer Wieland Steinmetz eine ganze Wohnung über dem Kindergarten St. Sebastian zur Verfügung. Auch in der evangelischen Pfarrei St. Johannes durften wir den großen Raum im Keller nutzen.

Es gab eine lange Warteliste für das EKP, die Organisation war deswegen nicht immer ganz einfach.

Das EKP-Programm wurde vom Münchener Bildungswerk angeboten. Die Leiterinnen wurden aufwendig geschult und mit 10 Supervisionen jährlich begleitet.

Ich persönlich freue mich, dass es trotz veränderter Bedingungen in den Familien das EKP in unserer Pfarrei noch gibt. Für viele junge Erwachsene in unserer Gemeinde waren es positive Möglichkeiten, christliche und soziale Netzwerke schon früh kennen zu lernen.

Elisabeth Krojer-Wegler

Heut' ist wieder Spielgruppe!!

Schon seit vielen Jahren haben die Eltern-Kind-Gruppen (abgekürzt EKP-Gruppen) in St. Sebastian Tradition.

In einer Gruppe sind ca. 8 bis 10 Kinder und dürfen wöchentlich zwei Stunden gemeinsam mit Mama oder Papa singen, tanzen, entdecken, schnipseln, kleben, spielen und toben.

Das EKP-Programm startet für Kinder von etwa 1 Jahr und ist ganz bewusst so aufgebaut, dass Eltern und Kinder gemeinsam intensiv die Zeit nutzen. Zeit füreinander, ohne Telefon, Termine, ohne Haushalt oder sonstige Aufgaben. Man spielt und entdeckt zusammen und manchmal kann man auch einfach nur still dabei sitzen und beobachten.

Wir spielen mit Dingen aus der Natur, basteln auch mal mit ganz einfachen Materialien, beobachten die Jahreszeiten und lauschen natürlich vielen Geschichten. Wir erzählen die Legenden von St. Martin und dem Heiligen Nikolaus, kucken was Ostern wirklich ausmacht und warten auf's Christkind. Ein festes Ritual zu Beginn und zum Abschluss der Gruppenstunden gibt den Kindern Sicherheit und Beständigkeit. Ganz nebenbei werden Regeln gelernt und eingeübt und es ist viel Raum auch für den Austausch unter den Eltern.



Es macht viel Spaß zu sehen, wie die Kinder immer selbstständiger werden, Freundschaften schließen und sich schließlich bereit machen für den Kindergarten.

Seit nunmehr 9 Jahren bin ich schon dabei und es ist für mich immer noch eine sehr erfüllende Aufgabe. Leider bin ich derzeit die einzige EKP-Leiterin in der Pfarrei und würde mich über eine Unterstützung sehr freuen.

Judith Rieger

Kinder- und Familiengottesdienste

„Lasset die Kinder zu mir kommen...“ so spricht Jesus schon beim Evangelisten Lukas (18,16). Doch manchmal ist das gar nicht so einfach. Am Sonntagvormittag so lange stillsitzen, nicht reden dürfen, und dann auch oft gar nicht verstehen, was einem der Pfarrer überhaupt sagen will ... gar nicht so einfach. Dafür gibt es bei uns in St. Sebastian schon seit vielen Jahrzehnten die Kindergottesdienste. Hier hören die Kleinsten (bis ca. zur 3. Klasse) die Geschichten aus der Bibel, können diese durch bildliche Gestaltung oder durch unsere Erzählfiguren miterleben. Auch dürfen die Kinder ihre Ideen und Gedanken mit einbringen und an der Gestaltung der Gottesdienste durch malen, Bodenbildergestaltung und natürlich mit kindgerechten Liedern aktiv teilhaben. Auch die großen Feste im Kirchenjahr wie Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten aber ebenso die Heiligen Feste versuchen wir den Kleinen in unserer Gemeinde näher zu bringen. Es ist immer wieder schön, zu sehen, mit welchen einfachen, aber genau treffenden Gedanken die Jüngsten an die Geschichten der Bibel heran gehen, wie sie zusammen das Vater unser beten und gemeinsam singen. Jeder darf mitmachen, und jeder darf dabei sein.

Nach Uli Hatzak und Eduard Fuchshuber leitet nun Monika Hackenberg das Kigo-Team.

*“Wahrlich ich sage euch: Wer das Gottesreich nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.”
(Lk 18,17)*

Monika Hackenberg





Ministranten

Anlässlich des 50-jährigen Geburtstags unserer Pfarrei ist es ein guter Moment, auf die vergangenen Jahrzehnte zurückzuschauen aber auch das in den Blick zu nehmen, was vor uns liegt oder schon da ist. In dieser Festschrift begegnen uns Menschen, die sich auf ihre ganz persönliche Art und Weise in der Pfarrei einbringen oder in Gruppen engagieren. Eine dieser Gruppen sind die Ministranten. Als Oberministrant darf ich Ihnen einen Einblick geben, was sich hinter diesem Namen verbirgt.

Wenn sie im Suchprogramm „Google“ das Wort „Ministranten“ eingeben, werden Sie in 0,48 Sekunden über 1.360.000 Ergebnisse finden. Ob sich das der Hl. Tarcisius hätte einmal träumen lassen können, wer weiß?! Er nämlich gilt als eigentlicher Patron der Ministranten. Sein Gedenktag fällt auf den 15. August. An diesem Tag feiert die Kirche das Hochfest Maria Himmelfahrt, darum ist er etwas in Vergessenheit geraten. Gleichwohl kann seine Lebensgeschichte für uns auch heute ein Vorbild sein. Er nämlich war es, der zur Zeit der Christenverfolgung die Eucharistie zu den Christen brachte. Als er eines Tages dabei ertappt wurde, gelang es ihm, noch bevor ihn die Menge erschlug, die Eucharistie zu verzehren, damit sie nicht entehrt werden konnte. Weil Tarcisius im Auftrag der Gemeinde unterwegs war, gilt er als Schutzpatron der Ministranten.

Heute folgen diesem Auftrag weltweit hunderte von Kindern und Jugendlichen, davon ca. eine halbe Million in Deutschland und derzeit etwa 40 in Gilching. Und jedes Jahr kommen neue dazu. Sie alle sind als Dienende unterwegs. Deshalb werden sie oft auch als Messdiener benannt. Das



erweitert. Einige von ihnen können sich bestimmt noch an die Zeit erinnern, als man im Katechismusunterricht vom Pfarrer die eine oder andere Ohrfeige für eine falsche Antwort bekam. Oder auch daran, dass früher nur Jungen für den Ministrantendienst zugelassen wurden. Heute freilich wäre das undenkbar, zumal der Mädchenanteil hier in Gilching deutlich überwiegt. Aber auch in punkto Ausbildung hat sich einiges verändert. Früher war es notwendig, Latein zu lernen, damit der Ministrant im Gottesdienst nicht den Faden verlor. Die Messe von damals war eben mehr Geheimnis. Heute sollen die Ministranten verstehen was sie tun. Dazu braucht es Wissen! Und dieses Wissen vermitteln Gruppenleiterinnen und -leiter in den einzelnen Ministrantenstunden, die wöchentlich – außer in den Ferien – stattfinden. Vor allem aber geht es darum, dass die Ministranten eine Gemeinschaft bilden, in der die Kinder und Jugendlichen wissen, dass es hier nicht um Leistung oder gute Noten geht, sondern darum, Vertrauen und Wertschätzung zu erfahren! Jeder ist bei uns willkommen. Nicht zuletzt sind genau das die Forderungen, die uns schon Jesus mit auf den Weg gegeben hat. Deshalb sind die Ministranten eine Gemeinschaft die sich vernetzt, nicht nur hier in Gilching, sondern auch regional im Dekanat oder auch weltweit bei den internationalen Wallfahrten nach Rom.

Wenn Sie mich heute fragen: „was hat sich in fünfzig Jahren bei den Ministranten verändert?“, dann würde ich antworten: „die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist anspruchsvoller geworden, weil viele heute unter enormen Leistungsdruck stehen und wichtige Werte wie Geborgenheit oder Anerkennung fehlen.“ Die Gesellschaft ist heute zu einer kantigen „Ellenbogengesellschaft“ geworden. Menschen die nicht genug Leistung erbringen, wie sie gefordert wird, werden eben zum Außenseiter. Kinder, die nicht Markenklamotten tragen können, weil Ihre Eltern nicht genug Geld dafür haben, werden zu „uncoolen“. Genau da braucht es kirchliche Gemeinschaften, die diesem Ungleichgewicht entgegenwirken können. Die Ministranten sind eine davon. Mit unserem Leitungsteam, in denen sich Gruppenleiter regelmäßig treffen, planen wir Angebote und Veranstaltungen, die für alle immer schöne Erlebnisse sind. Nicht zuletzt deshalb können bei uns so Kontakte geknüpft werden oder echte Freundschaften entstehen. Deshalb ist es uns auch ein Anliegen, jungen Menschen Vertrauen zu geben und sich aktiv in der Jugendarbeit einzubringen. Dafür bieten wir vielzählige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Nähere Infos über unsere Angebote und Aktionen finden Sie auch

auf der Homepage www.st-sebastian-gilching.de unter der Rubrik Gruppen, Ministranten.

Soviel wir aber auch tun könnten, so reich das Angebot in unserer Pfarrei auch sein mag, so viele Menschen sich auch hier engagieren ... wir alle brauchen die eine Mitte von der all unsere Kraft ausgeht – Jesus Christus! Diese Mitte wünsche ich Ihnen allen und ganz besonders unserer Pfarrei. Möge der Segen Gottes uns auch die nächsten Jahre begleiten.

Ihr Sebastian Wiedemann
Ehemaliger Oberministrant



Pfarrjugend



Die Pfarrjugend Gilching ist sogar schon ein Jahr älter als die Pfarrei St. Sebastian gegründet 1962.

Seit 1992 gibt es ein Zeltlager für Kinder. Mit nur ca. zehn Kinder und einigen Betreuern ging es damals in eine spannende Woche. Dies hat sich über die Jahre gehalten, seitdem sind es inzwischen aber ca. 80 - 110 Kinder und Betreuer.

Das Material ist ebenfalls deutlich mehr geworden. So haben am Anfang Autos gereicht; heute fahren wir mit einem 7,5 t LKW nur Material ins Zeltlager. Einige Dinge sind auch gleich geblieben. Wir kochen immer noch selber und frisch, auch steht der Spaß an erster Stelle. Es gab natürlich auch einiges in den letzten Jahren, was die Mitfahrer in einem solchen Zeltlager erlebt haben. Zum Beispiel Regengüsse, so dass Wege und kleine Brücken angelegt werden mussten, um einigermaßen trockenen Fußes an das andere Ende des Platzes zu gelangen, Gewitter, die den Himmel vorher in eine wunderschöne Farbenwelt getaucht haben und einmal hat es sogar geschneit im August.

Es gibt natürlich noch andere Traditionen, die schon einige Jahre in der Pfarrjugend gepflegt werden, die Jesus Christ Birthday Party gibt es für Jugendlichen-Verhältnisse auch schon „ewig“, bestimmt auch schon 20 Jahre. Das Pfarrjugendwochenende gibt es auch schon ein ganz Weile und findet jedes Jahr wieder statt. Auch die Bewachung des Osterfeuers ist eine lange gepflegte Tradition.

Wir freuen uns diese schon langjährigen Aufgaben und Veranstaltungen bis heute weiter zu führen und bei machen Veranstaltungen, wie der Jesus Christ Birthday Party sogar Gesichter früherer Generationen immer wieder zu sehen.

Wir freuen uns weiterhin auf das Erhalten von Traditionen und neuen Ideen und Aufgaben mit jungen Menschen und damit auch den Bezug zu unserer Pfarrgemeinde herzustellen.

Franz Wolff, Pfarrjugendleitung





Die katholische Jugend zur Zeit der Kirchengründung

Der Anstoß für diesen Beitrag zur Chronik 50 Jahre St. Sebastian war sicher der dünne Leitzordner mit der Aufschrift „Material Jugendarbeit 1964“, der im Nachlass meines Vaters in Gilching auftauchte und mithilfe, das Vergessen durch den „ja – so wars“ - Effekt zu ersetzen. Hinzu kam die Tatsache, dass ich als damals 15-jähriger die Zeit um die Kirchengründung von St. Sebastian als Mitglied der neugegründeten Jungkolpinggruppe, als Jungscharführer und kurze Zeit als Pfarrjugendführer miterlebt habe. Nicht zuletzt bewegt mich wohl auch ein Stück Dankbarkeit, die Ereignisse von damals etwas festzuhalten: ich habe diese Zeit in der Katholischen Jugendarbeit für meinen späteren Lebensweg als außerordentlich positiv prägend empfunden, habe bereichernde Freundschaften und Kameradschaften geschlossen, die heute noch andauern und würde es außerordentlich schade finden, wenn in einer 50-Jahre-Chronik die Erinnerung an die – wie ich damals empfand - sehr aktive katholische Jugendarbeit in Gilching im schwarzen Loch des Vergessens verschwinden würde.

Bereits an dieser Stelle möchte ich all jene um Nachsicht bitten, die ihre aktive Mitarbeit in der damaligen Zeit vielleicht nicht im zutreffenden Maße gewürdigt sehen (dies betrifft vor allem die Mädchengruppen, die in dieser Zeit auch sehr aktiv waren!), doch mein Bericht erhebt beileibe nicht den Anspruch, eine lückenlose, umfassende Chronik zu sein. Ich möchte vielmehr einen Einblick in die Aktivitäten der Katholischen Jugend, insbesondere aber der Jungkolpinggruppe zur Zeit der Kirchengründung St. Sebastian im Jahr 1963 bis 1966 vermitteln. Ein Einblick, der in erster Linie auf meinen persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen beruht und sich weitgehend auch darauf begrenzt. Aufgefrischt wurden diese Erinnerungen durch die Unterlagen, die sich in oben erwähnten dünnen Leitzordner befinden, durch Gespräche mit „Ehemaligen“, Aufzeichnungen und Bilder von Wolfgang Fürst, durch Bilder, die ich von Ernst Bierl und Pfarrer Anton Hangl erhalten habe und nicht zuletzt durch eine „Jungkolping Chronik“. In dieser Chronik waren von Schriftführer Albrecht Amberg die einzelnen Aktivitäten der Jungkolping- und späteren Kolpinggruppe bis zum Beginn des Jahres 1969 äußerst sorgfältig dokumentiert worden.

1963 war für die katholische Pfarrgemeinde Gilching ein sehr ereignisreiches Jahr: Zum einen war es natürlich die Einweihung der Pfarrkirche St. Sebastian, es war aber auch das Jahr, in dem die Primiz des Gilchinger Pater Hornung stattfand - und, es war das Jahr, in dem Kaplan Anton Hangl seinen Dienst in der neuen Pfarrei St. Sebastian antrat. Wie

sich sehr bald für alle Aktiven in der Jugendarbeit herausstellte, konnte man seine Zuweisung in die Kirchengemeinde Gilching nur als Glücksfall und göttlich beeinflusste Ordinariatsentscheidung bezeichnen. Während seiner Zeit als Kaplan bis zur Übernahme der Pfarrei 1968 als Nachfolger von Pfarrer Josef Hoch war neben der üblichen Betreuung der Ministrantengruppen die gesamte Jugendarbeit seine Herzensangelegenheit, der



Minibrigadenausflug 1963 in den Märchenwald Steinebach



Erste Sternsingergruppe vor dem alten Pfarrhaus 1964)

er sich unermüdlich widmete. Er initiierte die Gründung einer Jungkolpinggruppe, den Aufbau von Froh- und Jungschargruppen, der KFG (katholische Frauenjugendgemeinschaft), der KJG (Katholische Jungmännergemeinschaft; die beiden Gruppierungen KFG und KJG wurden ab 1970 zur

Katholischen Jungen Gemeinde KJG zusammengefasst). Dass sein Wirken in der Öffentlichkeit oft nicht in zutreffendem Maße wahrgenommen worden ist, lag zweifelsohne an seiner bescheidenen Art, sich selbst mehr im Hintergrund zu halten. Den Auftritt in der Öffentlichkeit überließ er als motivierende Stimulans gerne anderen. Doch alle Aktiven in der Jugendarbeit wussten, was sie an ihrem Kaplan hatten, der hinter ihnen stand, sie mit überzeugender Herzlichkeit aktivierte, motivierte und unterstützte, wo es nur ging. Die Erfolge seines Wirkens zeigten sich letztlich in den vielfältigen Aktivitäten, die das Leben der gesamten Katholischen Jugend in diesen Jahren prägte und der Mitgliederzahl der Mädchen- und Jungengruppen, die einschließlich der Ministrantengruppen um die achtzig lag. Doch nun etwas der Reihe nach:

„Keimzelle“ Jungkolping

Als Kaplan Anton Hangl im September 1963 seinen Dienst in Gilching antrat, bestanden außer einer Frohschar (Mädchen)-Gruppe, die im Jahr 1962 von der Katechetin Frl. Langer (später verh. Degenkolb) eingerichtet worden war und den Ministranten keine weiteren Gruppen innerhalb der Katholischen Jugend. Aus diesem Grunde regte er in der bestehenden Kolpingfamilie an, als Nachwuchsorganisation eine Jungkolpinggruppe zu gründen. Kaplan Hangl warb unter den Schulabgängern dafür, hatte Erfolg und fand schließlich mit Wolfgang Fürst, der vor kurzem aus Bietigheim bei Stuttgart aus beruflichen Gründen nach Gilching gezogen war, ein junges Kolpingsmitglied, das bereit war, die Aufgabe des Gruppenleiters zu übernehmen. So konnte am 3. Mai 1964 offiziell die feierliche Gründung der neuen Jungkolpinggruppe stattfinden.



Aufnahmefeier der Jungkolpinggruppe am 03. Mai 1964 im neuen Pfarrheim St. Sebastian: Alfred Lauschke, Horst Fessel, Georg Krieg und der Leiter der Jungkolpinggruppe Wolfgang Fürst (v. links n. rechts),

Der Mitgliederstand betrug zu dieser Zeit 17. Wolfgang's sympathische, schwäbische Art und seine mitreißende Begeisterung kamen an, der Funke sprang über und führte



Aufnahmefeier der Jungkolpinggruppe am 03. Mai 1964 im neuen Pfarrheim St. Sebastian: Karl Lindner, Rudi Zenker, Kaplan Anton Hangl, Pfarrer Josef Hoch im Gespräch mit Sigi Schlager (v. links n. rechts)

dazu, dass im Laufe des Jahres die Zahl der Gruppenmitglieder auf 30, später dann auf 34 anwuchs.

Von der „Keimzelle“ Jungkolping zu sprechen rechtfertigt zum einen die Tatsache, dass sich aus dieser Gruppe mehrere Mitglieder (z.B. Ernst Bierl, Konrad Lemnitzer, Helmut Leutenbauer, Horst Fessel) durch Kaplan Hangl motivieren ließen, eigene Jungschargruppen zu bilden oder Ministrantengruppen zu übernehmen (z. B. Albrecht Amberg



Ministrantenausflug mit Albrecht Amberg und Hans Zellner), Hans Amberg

Zum anderen bildeten sich aber auch einzelne Interessengemeinschaften innerhalb der Gruppe heraus, z.B. die Sportgruppe Handball/Fussball/Leichtathletik mit Georg Krieg als Sportwart, die keine Turniergelegenheit ausließ (später wurde das Spektrum dann durch Klaus Sponsel mit Badminton erweitert), eine Quizgruppe, eine Musikgruppe mit Rieder Helmut, Josef Kurzlechner, Albrecht Amberg, die später durch Franz Grimmel und Robert Kastner („The Rios“), vor allem als Faschingsball-Band und als Begleitung bei den sogenannten „Jazz“-Messen (Messen mit rhythmischen Gesängen)



Hans Amberg mit seiner Ministrantengruppe), Hans Zellner

Wie sahen nun die unter Punkt 2 beschriebenen Aktivitäten aus?

Ein herausragendes Erlebnis war sicher für alle 17 Teilnehmer der Jungkolpinggruppe das Pfingstlager in Königsdorf vom 16. – 18. Mai 1964, an dem insgesamt 1500 Jugendliche teilnahmen:



Fahrt zum Pfingstlager 1964

professionalisiert wurde, sowie eine Bergsteigergruppe unter Wolfgang's Leitung. Aus Helmut Leutenbauers Jungenschaftsgruppe und den Jungschargruppen entwickelte sich noch im gleichen Jahr die KJG, die ab diesem Zeitpunkt in einem bereichernden Wettbewerb eigenständig neben Jungkolping und der KFG bestand.

Am 6. Dezember 1964 veranstalteten Jungkolping und die KJG ihren ersten gemeinsamen Elternabend mit folgendem Programm:

1. Ansprache von Herrn Pfarrer Hoch,
 - Weihnachtsgeschichte von Herrn Kaplan Anton Hangl
 2. Wolfgang Fürst's Rede über das Gruppenleben und die Aktivitäten
 3. „Die lieben Nachbarn“ (Theaterstück)
 4. Musikstück
 5. „Die Schönheitskönigin“ (Theaterstück mit Schmidt Andy, Kaußen Hans-Jürgen)
 6. Gedicht über das Gruppenleben (Hansi Zellner)
 7. „Der Fachmann“ (Theaterstück mit Klaus Sponsel und Dittrich Manfred)
 8. Musikstück
 9. G'stanzi über das Gruppenleben (Ernst Bierl, Helmut Leutenbauer, Horst Fessel)
 10. „An allem war die Katze schuld“ (Theaterstück mit Homann Michael (Prinzessin), Lemnitzer Konrad (Herzog), Hans Amberg (König), Josef Lindemann (Königin)
 11. Song: „Sechs-Uhr- zehn-Blues“
- Musikband: Rieder Helmut (Gitarre), Kurzlechner Josef (Saxophon), Albrecht Amberg (Akkordeon)



Eröffnungsfeier



Die erste Nacht war bitterkalt ...

Persönliche Notizen dazu: „Der Elternabend wurde in der Unterkirche von St. Sebastian abgehalten. Es waren 35 Eltern anwesend. Serviert wurden Glühwein und Kuchen. Eintritt wurde keiner verlangt, doch wir sammelten mit dem Hut nach dem letzten Theaterstück. Die Einnahmen betragen 62,50 DM. Die Bühne für die Theaterstücke wurde von uns erstellt. „

Höhepunkte waren für uns der Postenlauf, bei dem wir überraschender Weise den 2. Platz belegten sowie die Eucharistiefeier mit Kardinal Julius Döpfner am Pfingstmontag. Das Pfingstlager in Königsdorf gehörte ab diesem Zeitpunkt jährlich zum Standardprogramm.



... ebenso wie das Waschen am nächsten Morgen



Höhepunkt der Sportwettkämpfe war der Postenlauf ...



... der für manchen nass verlief.

Begeistert vom Königsdorfer Pfingstlager organisierten Ernst Bierl und ich mit Unterstützung von Kaplan Hangl im Juli 1964 als 16-jährige für eine Woche ein eigenes Zeltlager für 18 Mitglieder unserer beiden Jungschargruppen in Unterzeismering am Starnberger See auf dem Gelände des Gasthofes „Bauerngirgl“. Es war unser Ehrgeiz, das Lager ohne Erwachsene zu organisieren und durchzuführen. Gekocht wurde selbst. Zur Unterstützung begleiteten uns Alfred Lauschke und Günter Schubert aus unserer Jungkolpinggruppe. Unvergessen wird uns der Freitag in der Früh bleiben, als wir feststellen mussten, dass unser Lagerwimpel just in dieser letzten Nacht gestohlen worden ist. Wir hatten bis zum Donnerstag jede Nacht abwechselnd immer einen Wachdienst eingeteilt. Nachdem die Müdigkeit aber von Nacht zu Nacht immer unerträglicher und die Proteste immer größer geworden waren, verzichteten wir in der letzten Nacht auf das Bewachen des Wimpels. Und jetzt war der Wimpel weg - welche Blamage! Wer konnte nur so etwas Schändliches getan haben? Äußerst bedrückt bauten wir die Zelte ab und machten uns auf den Heimweg. Unsere Stimmung hellte sich erst auf, als wir zu Hause ankamen und uns Wolfgang, unser Jungkolpingführer, mit dem Wimpel in der Hand empfing und süffisant fragte: „Vermisst ihr den?“ Wolfgang und Helmut Leutenbauer waren mit dem Motorroller in der Nacht auf Freitag nach Unterzeismering gefahren. Sie warteten, bis alle eingeschlafen waren und entwendeten dann den Wimpel. Noch besser wurde unsere Stimmung, als wir die näheren Begleitumstände der Rückfahrt in der Nacht erfuhren: In der scharfen Kurve in Hanfeld kam Wolfgangs Roller ins Schleudern, da Helmut auf dem Rücksitz eingeschlafen war. Die beiden landeten im Straßen-graben – Gott sei Dank, passierte nicht mehr. Versöhnt darüber, dass es doch noch eine göttliche Gerechtigkeit gibt, die schändliches Wimpelstehlen ahndet, ging auch diese Tat Wolfgangs – neben seinem Verdienst für die Jugendarbeit - in die G'stanzln des Elternabends ein:

In Guiching, do gibt's seit dem vorigen Jahr, a Jungkolpinggrupp'n, vorher war nix da.

Do ham ma oan griagt aus a schwäbischen Stadt, des war unser Wolfgang, der ois aufzogn hat.

Den Jungschärlern hot er an Wimpe geklaut, doch gleich drauf hot er auch an Unfall gebaut.

Die Kurvn in Hanfeld, die hot er net gschafft, sei Roller hot an kurzen Hupferer gmacht.

Und glei drauf lag er und der Helle im Dreck, geh Wolfgang am besten schmeißt dein Roller weg.

Denn oaner von euch zwoa, kanns Rollerfahren net, ob du oder er, des sagn mir dir net.

In der eingangs erwähnten Jungkolpingchronik lässt sich für 1964 weiterhin finden:

Gestaltung der Feier zum Dreifaltigkeitssonntag (Bekanntnistag der Deutschen Katholischen Jugend); am Nachmittag: Fahrradtour nach FFB zur Teilnahme an der Dekanatsfeier (siehe Bild)

Teilnahme an der Feier zum Tag der Deutschen Einheit (Katholische und Evangelische Jugend)

Aufbau des Fronleichnamsaltars in St. Vitus

Organisation des Johannisfeuers (zusammen mit den Mädchengruppen und Kolping)

Handballspiel gegen die Allinger Handballjugend

Teilnahme mit der Handballmannschaft am Landessportfest der Katholischen Jugend (3. Platz)



Teilnahme am Handballturnier)



Beitrag zum Gilchinger Faschingszug

Sommerzeltlager in Königsdorf

Teilnahme am politischen Bildungs- und Diskussionsabend mit dem Thema: „Und sie machen doch was sie wollen“

Fussballspiel gegen die Kolpinggruppe von FFB

Altpapiersammlung

Gestaltung des Jugendgottesdienstes zum Christkönigsfest

Diskussionsabend „Todesstrafe – ja oder nein“

Korbinianswallfahrt

Feier des Kolpinggedenktags

Die Aktivitäten wurden in den folgenden Jahren sukzessive erweitert: Jungkolping wirkte an den sehr beliebten Bunten Abenden der Kolpingfamilie mit, beteiligte sich mit eigenen Beiträgen an den Gilchinger Faschingszügen, nahm sehr erfolgreich an regionalen und überregionalen Quizveranstaltungen teil und organisierte, meist in Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen der Katholischen Jugend sowie der evangelischen Jugend Faschingsbälle und Tanzveranstaltungen



Faschingsball im Alten Pfarrheim

die mangels geeigneter Räumlichkeiten meist im alten Pfarrheim stattfanden, das im Jahr 1964 von den Jungschargruppen in Eigenarbeit sehr aufwändig renoviert worden war.

Einen Überblick über die Aktivitäten in der darauffolgenden Zeit kann der Jahresbericht über die Katholischen Jugend Gilching vom 27.08.1966 vermitteln, den ich als damaliger Pfarrjugendführer an die Dekanatsleitung in Fürstenfeldbruck geschickt habe:

Gilching, 27.08.1966

Jahresbericht der Katholischen Jugend Gilching
Durchgeführte Aktionen und Veranstaltungen vom
Oktober 1965 – Juli 1966

Oktober:

Federballturnier für die gesamte Jugend Gilchings
Monatsversammlung: „Gott der Armen – Kirche der Reichen?“

Christkönigsfest: Gemeinsame Gottesdienstfeier;
Film: Der Neunte Kreis

November:

Bunter Abend (gemeinsam mit der Kolpingfamilie)
Quiz (gemeinsam mit Kolping, der Mädchenjugend
und der evangelischen Jugend)
Teilnahme an der Quizmeisterschaft des Kreisjugendrings
Starnberg

Dezember:

Altenbetreuung (Besuch aller Personen über 80 Jahre
mit Bescherung)
Ostzonen – Weihnachtsaktion

Januar:

Dreikönigssingen der Jungschar mit den Ministranten
Jugendfaschingsball (Veranstalter: Jungkolping und
Mädchenjugend)

Februar

Jugendfaschingsball (Veranstalter: KJG und
Mädchenjugend)
Kolpingfaschingsball beim Oberen Wirt
Monatsversammlung: Lichtbildervortrag über
das Thema „Auch im Osten ist Europa“

März

Monatsversammlung: „Schranken, Fesseln,
Gebote – Freiheit wovon – Freiheit wozu?“
Fußballspiel: KJG + Jungschar gegen Jungkolping

April

Altersheimbesuch in Jesenwang durch die Jung-
und Frohschar (Aufführung von Theaterstücken und
Bescherung)

Mai

5-Tagefahrt der Jungschar ins Tegernseer Gebiet

Juni

Teilnahme am Bekenntnistag in FFB
Teilnahme am Jungkolpingzeltlager in Königsdorf
Chansonabend unter der Leitung von
H. H. Jugendpfarrer Summerer

Juli

Sommernachtsball für die Dekanatsjugend
Monatsversammlung: Lichtbildervortrag über die USA
Jungscharzeltlager in Aufdorf
2-wöchige Fahrt nach Frankreich (Besuch unserer
Partnergruppe in Montournais)

Horst Fessel (Pfarrjugendführer)

Gegenüber den anderen Gruppen der Katholischen Jugend besitzt Jungkolping den Vorteil, dass die Mitglieder in der Kolpingfamilie eine Anschlussgruppierung ohne Altersbegrenzung finden können. Am 8. Dezember 1966 (dem Kolping-Gedenktag) wurde die Jungkolpinggruppe von 1964 feierlich in die Kolpingfamilie „aufgenommen“. Eine Reihe der damaligen Mitglieder befinden sich auch heute noch in der Kolpingfamilie Gilching. Eine Nachfolge-Jungkolpinggruppe hat es bis dato leider nicht mehr gegeben.

Horst Fessel

Besuch aus Attl

Es ist schon über 30 Jahre her, dass auf Initiative des damaligen Pfarrers, Josef Schinagl eine Einladung an die Bewohner der Stiftung Attl erfolgte, doch einmal einen Ausflug in die Pfarrei St. Sebastian zu unternehmen. „Attl“ ist eine große Einrichtung für Behinderte, die im dortigen Wohnheim und den Arbeitsstätten versorgt, gefördert und gepflegt werden. Pfarrer Schinagl und seine Haushälterin, Fr. Anni hatten persönliche Kontakte dorthin und die Einladung wurde gerne angenommen.

Dieser erste Ausflug nach Gilching war wohl für die „Attler“ ein schönes Erlebnis, denn seitdem ist es zur Tradition geworden, dass jedes Jahr im Herbst eine Reise nach Gilching unternommen wird. An einem Samstagnachmittag kommen ca. 50 Menschen mit den verschiedensten geistigen oder körperlichen Behinderungen – mit ihren Betreuern – in ihrem Bus vor dem St. Vitussaal an und fühlen sich sichtlich vom ersten Augenblick an wohl. Einige sind schon seit vielen Jahren mit von der Partie, und werden als Freunde begrüßt. Die Gäste werden mit Kaffee und Kuchen empfangen und es ist eine Freude, mit welcher Begeisterung die vielen verschiedenen Kuchen und Torten begutachtet, ausgewählt und dann verzehrt werden. Die Bäckerinnen der Pfarrei werden jedenfalls sehr gelobt! Sehr beliebt ist es auch, wenn der „Kaffeklatsch“ musikalisch untermalt wird.

Fester Bestandteil des Besuches ist dann das anschließende Kegeltturnier im Pfarrzentrum. Alle Besucher die körperlich dazu in der Lage sind, liefern sich dort ein begeistertes Turnier. Die anderen gönnen sich eine kleine „Raucherpause“ oder ein Gespräch mit den Helferinnen der Pfarrei. Bei der anschließenden Urkundenverleihung erhält jeder Teilnehmer – ohne Unterschied, ob er nur einen Punkt errungen oder gewonnen hat – einen herzlichen Applaus.

Bei einer kurzen Andacht, die in der Pfarrkirche abgehalten wird, kann sich jeder der Besucher nach seinem Vermögen mit einbringen – beim Ministrieren, Vorlesen oder mit einem kleinen Musikstück.

Seit dem ersten Besuch vor so vielen Jahren ist es Usus, dass zum Abendessen Leberkäse mit Brezen und Kartoffelsalat aufgetischt werden. Dieser wird jedes Jahr nachgefragt und mancher versichert sich schon im Voraus, dass das auch im nächsten Jahr so bleibt! Jedenfalls sind selten mehr als ein paar Krümel übrig.

Der Besuch der „Attler“ wird jedes Jahr von einem Team von Helfern ausgerichtet. Sie dekorieren und decken die

Tische, sorgen für Speis und Trank und achten darauf, dass sich alle Gäste wohlfühlen. Einige sind schon von Anfang an dabei, manche erst seit ein paar Jahren. Aber am Abend, wenn die Gäste mit einer herzlichen Umarmung und vielen gegenseitigen Wünschen verabschiedet werden, freuen wir uns – trotz der vielen Arbeit – schon auf das nächste Jahr. Die Freundlichkeit und Offenheit mit der uns die „Behinderten“ begegnen, ist ein wertvolles Geschenk. Vielleicht möchten Sie ja auch mal dabei sein – der nächste Oktober kommt bestimmt – und mit ihm die Freunde aus Attl.

Renate Stocker und Lotte Ertl





SeniorenTreff – SENT

Am 20. September 2010 war es soweit, unser erstes SENT sollte stattfinden.

Wie kam es dazu?

Das damalige SENT-Team bestand aus Frau Dr. Melanie Lüking, Claus Aversch (+ 2012), Anne Müller, Sebastian Wiedemann und meiner Person. Der Gedanke, etwas für die Senioren aus unserer Pfarrei anzubieten, stand schon länger im Raum. Aber im September 2010 sollte die Idee endlich umgesetzt werden. Nachdem die Evangelische Pfarrgemeinde in Gilching schon einen monatlichen Kaffeetreff am Nachmittag anbietet, haben wir uns auf einen Frühstückstreff geeinigt, jeweils am 3. Montag im Monat.

Dem ersten Termin sahen wir mit Spannung entgegen. Wird denn jemand unserer Einladung folgen? Wie viele werden denn kommen? Wir wollten ja auch für das leibliche Wohl sorgen und das wollte und sollte schon etwas geplant werden. Zu unserer Überraschung haben sich zu unserem ersten SENT doch so um die 15 interessierten Teilnehmer eingefunden.

Nach einer kurzen Einstimmung – einem Gebet oder ein paar Gedanken für den Tag – haben wir mit unserem gemeinsamen Frühstück begonnen. Danach folgte ein kleiner Beitrag zu einem Thema, das wir vorher im Team besprochen hatten. Ostern, Patrozinium, Wallfahrten, - hierzu konnte Dr. Melanie Lüking und auch Toni Fedas viel erzählen, aber auch die Sonnenäcker in Gilching (ein Beitrag von Frau Haimerl) oder Erlebnisse und Erinnerungen: wie war es früher in Gilching (vom archäologischen Verein), um nur einige Themen zu nennen.

Der SENT-Kreis wurde zu unserer Freude immer größer, ich möchte sogar behaupten, dass es für viele ein fester Termin geworden ist, auf den sie sich freuen.

Nach dem Weggang von Dr. Lüking 2011 hat sich das SENT Team neu formiert. Neben mir und Herrn Claus Aversch, der dann leider 2012 verstorben ist, sind Frau Krojer-Wegler und Toni Fedas neu dazugekommen. Nicht zu vergessen die guten Geister, die uns beim Vorbereiten und den Aufräumarbeiten unterstützen: Frau Lang, Frau Borngräber und Frau Brunhilde Effing, die übrigens auch das schöne Plakat entworfen hat, das in den Schaukästen mit der Ankündigung für das nächste SENT hängt, und das Ehepaar Gingsleder. Wir treffen uns jetzt immer am 3. Mittwoch im Monat, der Ablauf hat sich jedoch nicht geändert. So haben wir immer ein Thema oder laden uns jemanden ein. Frau Padberg mit ihrem Salon-Trio hat uns schon zweimal besucht, oder auch Herr Jais mit seiner Drehorgel. Zum Thema: „die Frau in der

Kirche“ war Frau Wimmer, eine Pastoralreferentin aus Maria Eich zu Gast bei uns; über ihre Reise nach Nepal hat Frau Krojer-Wegler erzählt. Durch seinen Dienst als Mesner in St. Vitus kennt Herr Fedas viele spannende Geschichten um Vitus herum. Meistens weiß der ein- oder andere SENT Besucher dann auch noch etwas zu erzählen.

Für Anregungen sind wir immer dankbar. Vielleicht gibt es in unserer Gemeinde ja jemanden, der in dieser Runde gerne mal ein Thema vorstellen möchte?

Es ist schön zu sehen, wie gut SENT angenommen wird. Inzwischen zählen wir im Schnitt 25 – 30 Besucher, beim Treffen im Oktober waren es sogar 40! Aus dem anfänglichen „mal schauen, wie es angenommen wird“, hat sich die Frühstücksrunde inzwischen richtig etabliert.

Darüber freue ich mich und auch auf jedes neue Treffen!

Jutta Uelner





Kirchenmusik in unserer Pfarrei

Ein Mitglied des Kirchenchors erzählt:

Als ich 1943 zum Kirchenchor kam, hatte der Chor bereits bestanden. Damals leitete den Chor wieder der Oberlehrer Josef Wölfle. Er hatte ihn aber schon vor meiner Zeit an einen Michael Schachtner übergeben. Da Michael Schachtner aber zur Wehrmacht eingezogen wurde und seit 1942 in Russland als vermisst galt, hatte Herr Wölfle den Chor wieder übernommen.

1943 kam nun eine Klosterschwester namens Castuline zu Pfarrer Josef Hoch als Pfarrsekretärin nach Gilching. Es stellt sich bald heraus, dass sie gut Orgel spielen konnte. So übernahm sie dann 1943 von Josef Wölfle, der damals aus Altersgründen sein Amt niederlegte, die Leitung des Kirchenchores. Der Chor bestand damals noch aus acht Frauen und vier Männern, die ich alle persönlich kannte, da alle aus dem Gilchinger Altdorf waren.

Schwester Castuline tat sich mit der Oberin vom Kindergarten zusammen und gemeinsam suchten sie nach jungen Leuten, um den Kirchenchor zu verstärken. Es fanden sich sieben Burschen – unter ihnen auch ich und fünf Mädchen. So ging es langsam wieder aufwärts mit dem Chor, den Schwester Castuline bis 1945 geleitet hat, bevor sie wieder ins Mutterhaus am Unteranger in München zurückberufen wurde.

1945 kam Kurt Richter zu uns; ein guter Gesangslehrer, bei dem wir jungen Sänger das Singen von der Pike auf gelernt haben. Er leitete den Chor bis 1949.

1950 bis 1951 kam Jakob Pillen als sein Nachfolger; Jakob Pillen war ein guter Sänger, der uns ebenfalls viel beigebracht hat.

Herr Hupfauft, der danach kam, war allerdings nur kurze Zeit bei uns. Auch dessen Nachfolger – Herr Hurther – blieb nur ein halbes Jahr bei uns.

1951 folgte dann Frau Hanna Lehmann, die durch ihren Vater, der eine Orgelschule hatte, gute Beziehungen zu Sängern und Musikanten hatte. Frau Lehmann leitete bis 1953 den Chor.

1953 folgte dann Herr Rudolf Hauschild; ein ruhiger Mann und guter Dirigent, der bis Ende 1969 die Leitung des Kirchenchors übernahm.

1970 übernahm dann die allseits bekannte und geschätzte Benedikta Padberg die Leitung. Sie absolvierte eine Ausbildung auf dem Musikkonservatorium in München. Sie war eine zielstrebige Musikerin, die sich schon an größere Messen

heranwagte und auch schon den einen oder anderen Solisten und Musiker engagierte. Mit ihr haben wir dann auch einige gute Konzerte aufgeführt.

Benedikta Padberg leitete den Chor dann bis 1987. Als Überbrückung von Januar 1988 bis Juli 1988 hat Rosi Maier den Chor weitergeführt.

1988: Jetzt kam die Zeit der Berufsmusiker – A – Musiker. Im September 1988 kam Herr Bernhard Hofmann – ein musikalischer Draufgänger - als Chorleiter. Herr Hofmann legte bei den Proben ein Tempo vor, dass man sich nicht erlauben konnte auch nur bei einer Probe zu fehlen. Leider hat er durch etwas unvorsichtige Äußerungen Unstimmigkeiten bei den Chormitgliedern hervorgerufen, die einige Damen mit ihrem Austritt aus dem Kirchenchor besiegelt haben. Für den Chor war es eine richtige Zerreißprobe. Im Dezember 1994 bekam Herr Hofmann dann eine Dekanatsstelle als Kirchenmusiker in Waldkraiburg.

Von Januar 1995 bis Mitte 1997 folgte Uschi Stigloher, eine junge Frau, die großen Wert auf das A Capella Singen legte. Frau Stigloher hatte das absolute Gehör, was für uns etwas ungewohnt war. Aber wir sind gut mit ihr zurechtgekommen.

Am 1. Juli 1997: Markus Schwaiger kommt zu uns. Ein exzellenter Organist und ein sehr guter Chorleiter.

Markus Schwaiger ist als ruhiger und ausgeglichener Mann bekannt, der uns mit seiner Geduld auch die schwierigsten Kompositionen beibringen kann. Er hat die Gabe, dass er den Chor auf den Punkt genau zur Höchstleistung bringt. Markus Schwaiger ist jetzt seit 16 Jahren bei uns und wir hoffen, dass er uns noch lange als Kirchenmusiker und Chorleiter erhalten bleibt!

Wir haben auch einen sogenannten Beerdigungschor, mit etwa 15 Sängerinnen und Sängern, die mittels Rundruf kurzfristig abgerufen werden können.

Es sollte auch einmal erwähnt werden, dass wir durchschnittlich 35 – 40 Proben im Jahr besuchen – denn von nichts kommt nichts.

Seit meinem Beitritt in den Kirchenchor habe ich 11 Chorleiter erlebt und bin nun schon seit 70 Jahren im Chor dabei.

Josef Schäufler



Kirchenchor mit Chorleiter Hauschild



Hanna Lohmann, Rudolph Hauschild, Dr. Agnes Emrich



Jakob Pillen, Schwester Castuline, Dr. Agnes Emrich



Pfarrer Hoch, Kurt Richter



Kirchenmusiker Markus Schwaiger



Viele junge Besucher bei der ökumenischen Nacht der Kirchenmusik.



Jugendchor FANCY



Jugendchor FANCY



Kindersingspiel Arche Noah 2012



Kirchenchor und -orchester St. Sebastian



Kirchenchor beim Ausflug



Adventssingen in St. Sebastian

Konzerte von Chor und Orchester St. Sebastian seit 1977

03.12.1977 A. Hammerschmidt Johann Sebastian Bach Jacobus Gallus Girolamo Frescobaldi	Machet die Tore weit Wachet auf, ruft uns die Stimme Preis, Dank, Lob, Ehr und Herrlichkeit Canzone	03.05.1997 Felix Mendelssohn Bartholdy Wolfgang Amadeus Mozart Felix Mendelssohn Bartholdy Joseph Haydn 19.07.1998 Dietrich Buxtehude Wolfgang Amadeus Mozart Antonio Vivaldi	Richte mich Gott, Psalm 43 Missa in C-dur, KV 317 Herr sei gnädig Konzert in D.dur, Hob V Du Friedefürst Herr Jesu Christ Waisenhausmesse Concerto c-moll		
02.12.1978 Joseph Haydn Jakob Arcadelt Samuel Scheidt Jacobus Gallus Cesario Gussago Johann Sebastian Bach	Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt Ave Maria Nun komm, der Heiden Heiland Preis, Dank, Lob, Ehr und Herrlichkeit Canzone „La Leona“ Andante amorosa	02.05.1999 08.05.1999 Dietrich Buxtehude Dietrich Buxtehude Johann Sebastian Bach Arcangelo Corelli Nicolaus Adam Strungk	in Aschau in St. Vitus Der Herr ist mit mir Heut' triumphieret Gottes Sohn Jauchzet Gott in allen Landen Sonate in D-dur Sonate (Poco Allegro - Adagio - Allegro)		
13.12.1980 Johann Sebastian Bach Anton Bruckner Samuel Scheidt Dietrich Buxtehude Georg Friedrich Händel Georg Friedrich Händel Johann Sebastian Bach Georg Philipp Telemann	Wachet auf, ruft uns die Stimme Ave Maria Nun komm, der Heiden Heiland Du Friedefürst, Herr Jesu Christ Aus Messias: Denn die Herrlichkeit Gottes Tochter Zion Kleines Weihnachtskonzert Suite in F	01.04.1999 Carl Philip Emanuel Bach 31.03.2001 César Franck Wolfgang Amadeus Mozart 07.12.2003 Josef Gabriel Rheinberger 11./12.12.2004 Camille Saint-Saens Antonio Vivaldi 11./12.03.2006 César Franck	in Eichenau Die Israeliten in der Wüste Messe in A-dur, op.12 Konzert für Flöte und Harfe, KV 299 Der Stern von Bethlehem ökumenisch Weihnachtsoratorium Magnificat Die sieben Worte Jesu am Kreuz Messe in A, Gloria und Credo		
11.12.1982 Andreas Hammerschmidt Christof Willibald Gluck Dietrich Buxtehude Günter Gruschwitz Alessandro Scarlatti Georg Friedrich Händel Georg Philipp Telemann	Machet die Tore weit Hoch tut euch auf ihr Tore Du Friedefürst, Herr Jesu Christ Hosianna Exultate Deo Aus Messias: Denn die Herrlichkeit des Herrn Suite Nr. 1 a-moll/Ouverture - Menuett I und II - Presto Pastorale aus Concerto grosso Nr. 8	Arcangelo Corelli 14.12.1985 Michael Praetorius Hans Kulla Günter Gruschwitz Dietrich Buxtehude Max Eham Girolamo Frescobaldi Michel Corrette 17.12. 1988 Heinrich Schütz Arcangelo Corelli 01.12.1990 Dietrich Buxtehude Heinrich Schütz Arcangelo Corelli 01.12.1991 Wolfgang Amadeus Mozart Wolfgang Amadeus Mozart Wolfgang Amadeus Mozart Wolfgang Amadeus Mozart 22.11.1992 Joseph Haydn Joseph Haydn 21.11.1993 Dietrich Buxtehude Johann Sebastian Bach Wolfgang Amadeus Mozart Georg Friedrich Händel 13.03.1994 Heinrich Schütz Heinrich Schütz Giovanni Battista Pergolesi 27.11.1994 Zoltan Kodaly Antonio Vivaldi Antonio Vivaldi Antonio Vivaldi 28.07.1996 Heinrich Schütz Joseph Haydn Edvard Grieg Joseph Haydn Johann Melchior Molter 21.12.1996 Benjamin Britten 08.03.1997 Joseph Haydn	Gelobet sei, der da kommt Jungfrau und Mutter schaue Hosianna Magnificat Freuet euch alle Doppelhörige Kanzone Lobt Gott ihr Christen alle gleich Die Weihnachtshistorie Concerto grosso op. 6/8, Weihnachtskonzert Magnificat Die Weihnachtshistorie Concerto grosso 6/8, Weihnachtskonzert Litaniae Lauretanae de Beata Vesperae solennes de Confessore Divertimento (Salzburger Symphonie), KV 138 Epistelsonate in C-dur KV 263 Missa in tempore belli (Paukenmesse) Orgelkonzert in C-dur, Hob. VIII Nr.2 Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken Jauchzet Gott in allen Landen Te Deum C-dur, KV 141 Konzert für Orgel und Orchester F-dur op.4/4 Ehre sei Dir, Christe (Matthäuspassion) Unser Herr Jesus Christus (12 geistliche Gesänge) Stabat Mater Veni Immanuel Magnificat RV 610 Konzert c-moll P 440 Concerto grosso in a-moll op. in Grafrath Jauchzet dem Herren, Psalm 100 Salve Regina in E-dur Ave maris stella Konzert in G-dur Konzert in D-dur A ceremony of carols (Frauenchor) Die letzten sieben Worte unseres Erlösers am Kreuze	03./04.2007 Giacomo Puccini Joseph Haydn 12./13.04.2007 Felix Mendelssohn-Bartholdi 26.09.2008 Antonin Dvorak 15.03.2009 21./22.03.2009 Ludwig van Beethoven Georg Friedrich Händel 17.04.2010 Joseph Haydn 04./05.12.2010 Josef Gabriel Rheinberger Franz Schubert 10.11.03.2012 Francesco Bianciardi John Rutter Bob Chilcott 16.03.2013 Carl Philipp Emanuel Bach Bob Chilcott John Rutter 20.04.2013 Klaus Heinzmann Wolfgang Amadeus Mozart John Rutter 15.12.2013	Messa di Gloria Symhonie Nr. 4 in D-dur Lauda Sion, op. 73 Der 95. Psalm, op. 46 1. ökumenische Nacht der Kirchenmusik Messe in D-dur in Oberschleißheim in St. Sebastian Messe in C-dur, op.86 Konzert für Orgel und Orchester in B-dur, op. 4 Nr. 2 „Let the bright Seraphim“ aus Samson, Sopran Solo 2. Ökumenische Nacht der Kirchenmusik Oratorium: Die Schöpfung Der Stern von Bethlehem Sinfonie Nr. 5 in B-dur Missa octo vocum, Kyrie und Credo A Clare Benediction For the Beauty of the Earth The Lord keep you and bless you Look at the World The Peace of God Sweet Prospect Magnificat Be Thou my Vision And thank Him then Song All things bright and beautiful I will sing with the spirit Konzert der Gilchinger Chöre Durch die Weite der Natur Ave verum All things bright and beautiful Festkonzert 50 Jahre St. Sebastian Werke von Georg Friedrich Händel, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, César Franck, Giacomo Puccini u.v.m.



Kirchenchor und -orchester St. Sebastian.

St. Sebastian – ein Glied der Weltkirche

St. Sebastian ist vom ersten Tag an eng mit der Weltkirche verbunden:

Aus den Familien Hornung und Wurm sind drei Schwestern (die Dominikanerinnen M. Liboria (Cambridge) und M. Benedict (King Williams Town) sowie die Benediktinerin Sr. Brigitte (Eshowe)) und der Benediktiner Pater Beda Hornung in Südafrika eingesetzt. Die Familie Lindemann pflegte seit dem Eucharistischen Weltkongress (1960) den Kontakt zu dem Steyler Pater Wand von Neuguinea, der damals bei der Familie untergebracht war.

Wegen des zunächst großen heimischen Geldbedarfs war der Kontakt auf Weihnachtsgrüße beschränkt.

Erst 1976 sind mit Pfarrern Josef Schinagl, der schon 5 Jahre Missionar in Simbabwe war, weitere Kontakte geknüpft und aus der Erkenntnis, dass die jungen Kirchen dringend finanzielle Hilfe nötig hatten, diverse Sammelaktionen vom Pfarrgemeinderat St. Sebastian unternommen worden. So wurde in der Fastenzeit jährlich am Passionssonntag ein Fastenessen zugunsten Misereor durchgeführt. Im Pfarrbrief Ostern 1982 steht: "Der AK Missio hat sich in der Berichtszeit (1977-1982) bemüht, den Missionsgedanken in der Gemeinde lebendiger zu machen. Die Werbung für die offiziellen Sammlungen Missio, Adveniat und Miserior stand im Vordergrund.

Unter tatkräftiger Mithilfe der Jugend wurde jährlich Mini-brot verkauft und ein (1979 zwei) Basar veranstaltet, wo Angebote aus "Hilfe durch Handel" (heute fair trade) und Selbstgebasteltes angeboten wurde. Ansehnliche Geldbeträge konnten an unseren ehemaligen Kaplan Búcko in Argentinien, Pater Mayer in Brasilien, Pater Beda nunmehr in Venezuela, Father Fernando in Sri Lanka und Pater Taschner auf den Philippinen überwiesen werden.

Seit Frühjahr 1979 wurden zugunsten von Kleinbauern in Guatemala 520 Päckchen Kaffee an der Kirchentüre und bei verschiedenen Anlässen verkauft. Der materiellen Unterstützung, besonders der Jesuiten, dient die seit 1980 laufende Briefmarkensammlung. Der Vertiefung des Wissens um die jungen Kirchen dienen Lichtbildervorträge von Pater Noggler über Basisgemeinden in Burundi, Pater Mayer über die Kirche in Brasilien, Pater Beda über die Kirche in Venezuela, sowie Pater Taschner über die Kirche auf den Philippinen." Die Briefmarkensammlung hat bis heute über 600 kg Briefmarken erbracht.

1989 wurde von privat ein Verkaufswagen („Der Dritte Welt Wagen“) zur Verfügung gestellt, mit dem die Verkaufsaktivitäten auf die Wochenmärkte verlegt und spürbar intensiver betrieben werden konnten. Die alten Kontakte wurden weiter gepflegt und neue über Missio und Gemeidemitglieder aufgenommen. So konnten nicht nur Priesterausbildungen in Indonesien, auf den Philippinen und in Indien mitfinanziert werden, sondern auch Notfälle in der eigenen Heimat.

Als der Wagen gebraucht (er war Nagelbude auf Jahrmärkten) erworben wurde, war die Hilfe durch fairen Handel (damals Dritte Welt Handel) noch so neu, dass unser Wagen auf Bezirksparteitagen als Attraktion eingeladen wurde. Auf den angefahrenen Wochenmärkten fand er rasch seinen Kundenkreis und die erzielten Erlöse – die Betriebskosten wurden privat getragen – gingen als Antwort auf die Notrufe in die Länder des Bedarfs. Das anfangs zweistellige Angebot ist inzwischen vierstellig geworden und platzbedingt so gar nicht mehr gerecht darzustellen. So ist es wohl Fügung, dass der TÜV 2012 ein Machtwort sprach.

Unsere Aktivitäten sind nun wieder mehr auf Kirche und Pfarrzentrum beschränkt.

Die Verbindungen aber bleiben weiter: M. Benedict alias Walburga Wurm konnte am 28.12.2012 in Südafrika ihren 100. Geburtstag feiern und der aus der Gemeinde stammende Diakon Michael Laiko ist nicht nur Pfarrverbandsleiter in der Region, sondern auch Sekretär des indischen Bischofs Jakob in New Delhi und manche Verbindungen werden auch weiter gepflegt.

Lotte und Uli Ertl



Andechswallfahrten

Traditionswallfahrt wird 300 Jahre alt

Seit 1713, dieses Jahr somit seit 300 Jahren, wallfahren die Gilchinger bereits jeden Donnerstag vor Pfingsten nach Andechs auf den heiligen Berg. Einem Gelübde folgend gingen auch 2013 wieder über 30 Gilchinger von zu Hause los, um nach gemeinsamem Beten und Schweigen durchs Kiental hindurch nach Andechs zu kommen. Dort wurden sie von weiteren 30 Gilchingern, die auf schnelleren Verkehrsmitteln dorthin kamen, bereits freudig erwartet, um den gemeinsamen Dankgottesdienst zu feiern.

Im Andechser Wachsgewölbe wird eine Votivkerze mit dem Vitusmotiv, dem Jüngling im Feuerkessel, aufbewahrt. Auf der etwa einen Meter großen Kerze ist auf der Inschrift „Pfarr Gilching von Basperg – 1713“ zu lesen.

Der Anlass zur Wallfahrt ist einer Überlieferung zur Folge eine Tierseuche in Gilching gewesen, weshalb die Wallfahrt besonders den Landwirten im Ort besonders am Herzen liegt. Recherchen haben zwar ergeben, dass die Wallfahrt immer wieder einmal unterbrochen wurde und nicht jedes Jahr stattfand, aber ganz sicher in den zurückliegenden 36 Jahren kontinuierlich. Heute zeigen sich Gabi Fink und Toni Feda für die Weiterführung der Tradition verantwortlich.

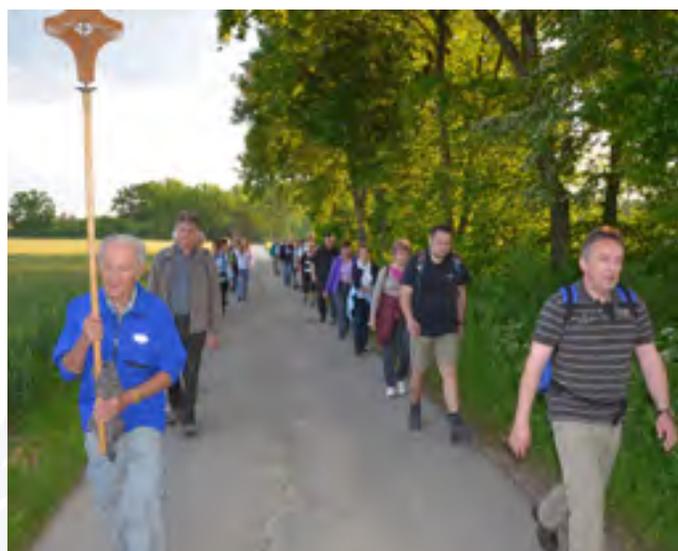
Als kleines Andenken an das diesjährige großartige Jubiläum hat Toni Feda eigens einen kleinen Holzkerzenleuchter angefertigt mit dem Aufdruck „300 Jahre Wallfahrt 1713-2013“ und an jeden Wallfahrer verteilt.

25 Jahre Familienwallfahrt – Jubiläumswallfahrt nach Andechs

Am 9. Juni 2013 sind zum 25. Mal um 5 Uhr in der Frühe 26 Mitchristen vom Kindergarten in der Waldstraße zu Fuß nach Andechs zu einer Wallfahrt aufgebrochen. Pfarradministrator Lintz hat die Wallfahrer begleitet. In Unering sind weitere Wallfahrer dazu gestoßen, so dass wir über 30 Wallfahrer waren. Eine zweite Gruppe ist in der Nähe von Frieding nach Andechs aufgebrochen. Auch mehrere Radfahrer haben sich nach Andechs aufgemacht und einige sind mit dem Auto dorthin gefahren. Leider war das Kiental wegen des Hochwassers gesperrt. Erfreulicherweise sind auch einige Mitchristen von St. Johannes unter den Wallfahrern gewesen. Um 10 Uhr haben sich mehr als 50 Wallfahrer in der restlos gefüllten Chorkapelle zu einem Wallfahrtsgottesdienst zusammengefunden. Diese aus einem Familienkreis 1988 entstandene Familienwallfahrt hat sich erfreulicherweise in den 25 Jahren zu einer allgemeinen Pfarrwallfahrt entwickelt.

Dies ist umso erfreulicher, da die Initiatoren der Wallfahrt altersbedingt nicht mehr die Hauptteilnehmer sein können. Insbesondere auch jüngere Mitchristen und junge Familien sind dazu gekommen und nutzen die kürzere Wallfahrtstrecke von Frieding bzw. von Herrsching aus. Zum Abschluss der Wallfahrt stärkten wir uns im Bräustüberl.

Dr. Hans Haimerl



Kulturfahrten

Der Kultur auf der Spur

Es war Mitte der 90-iger Jahre, als bei einem angeregten Gespräch zwischen dem damaligen Pfarrer Steinmetz und Ingeborg Hartung die Idee entstand, von Seiten der Pfarrgemeinde St. Sebastian Seniorenfahrten für ältere Mitbürger anzubieten.

Von diesem Zeitpunkt an war Frau Hartung, belesen und kunstsachverständig, unermüdlich auf der Suche nach lohnenden und interessanten Reisezielen. Von Anfang an waren diese Busfahrten auf Nachmittags-Touren beschränkt – sie sollten nicht anstrengend, sondern unterhaltsam werden. Dass dieses Ziel in vollem Umfang erreicht wurde, zeigt das anhaltende und immer noch wachsende Interesse der „Kulturfahrt-Fans“.

Denn zur Kulturfahrt hat sich das Angebot schnell weiterentwickelt. Ob Schwaben oder Oberbayern – es gab kaum eine Ecke, in welche die findige Reiseleiterin noch nicht vorgedrungen ist. Mit großem Elan und immer mit Rücksicht auf die Befindlichkeit der Teilnehmer wurden fachkundige Führungen zu besonders schönen Kirchen und Ortschaften vorbereitet. Großen Anklang fand auch die Tatsache, dass nach dem Kunstgenuss immer noch ein gemütliches Lokal angesteuert wurde, wo man sich bei einer deftigen Brotzeit oder bei Kaffee und Kuchen über das Erlebte austauschen konnte.

Im Lauf der Jahre ist eine Institution entstanden, die aus dem bunten Leben unserer Pfarrei nicht mehr wegzudenken ist. Jeder, der schon eine Fahrt mitgemacht hat, hat aber auch bemerkt, mit welcher Freude und Begeisterung die Fahrten geplant und durchgeführt wurden. Als Frau Hartung im Jahr 2012 schwer erkrankte, übernahm Annemarie Frisch, zusammen mit Hans Hartmann die Planung und Durchführung der Kulturfahrten. Es ist zu hoffen, dass die beiden noch viele Schmuckstücke unserer Heimat ausfindig machen und uns alle an ihren Entdeckungen teilhaben lassen.

Anmelden kann man sich ganz einfach durch einen Anruf im Pfarrbüro.

Die Teilnehmer werden an verschiedenen Punkten der Gemeinde mit dem Bus abgeholt. Die Fahrten enden meist gegen 18 Uhr wieder in Gilching. Fahren Sie doch einfach mit und genießen Sie einen frohen und entspannten Nachmittag.

Renate Stocker

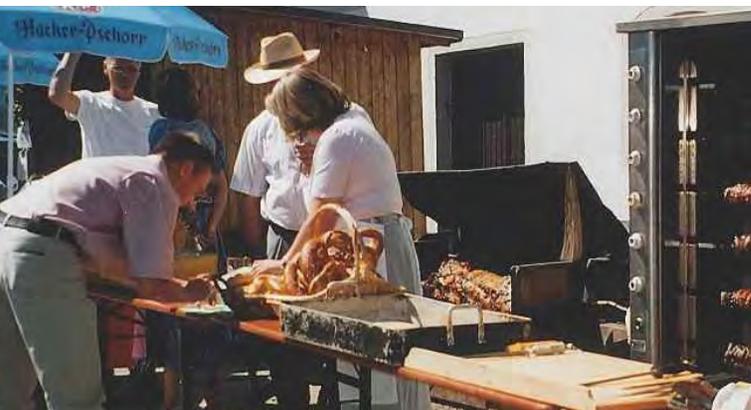


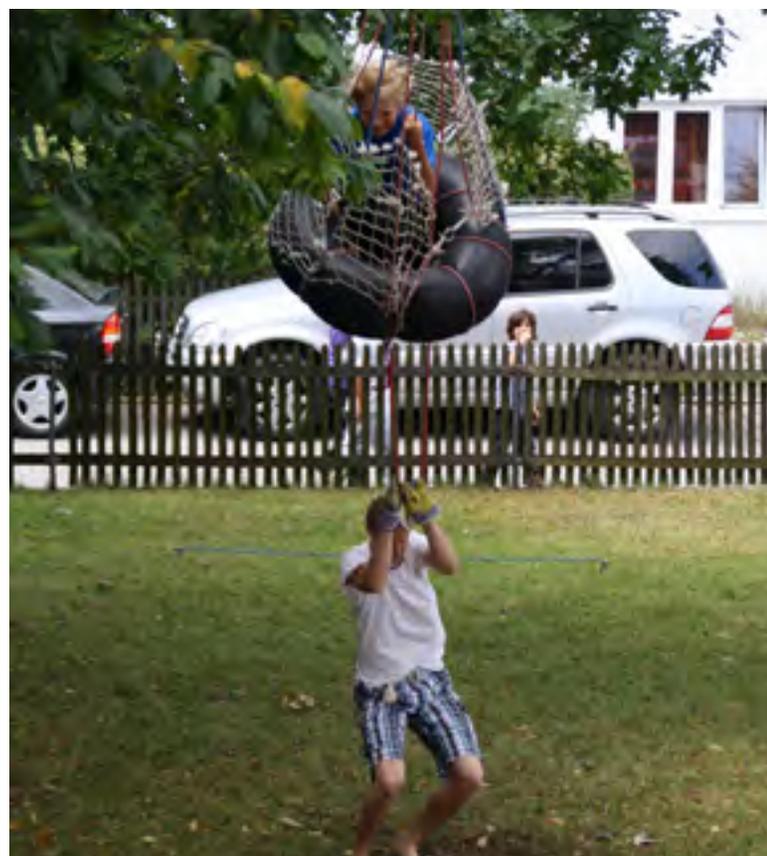
Pfarrfeste





Pfarrfeste





Adventsmarkt in St. Sebastian

Die Geschichte des Gilchinger Adventsmarkts in St. Sebastian

„Berichte im Rundfunk über die Zustände in Entwicklungsländern hatten mich beunruhigt“ berichtet Elisabeth Gaab auf die Frage hin, wie der Gilchinger Adventsmarkt entstanden sei.

Diese Berichte gaben ihr zu denken und als Mitglied im katholischen Pfarrgemeinderat kam sie zusammen mit Uli Ertl im Arbeitskreis Missio auf die Idee neben dem Verkauf von fair gehandeltem Kaffee, Tee und Honig nach den Sonntagsgottesdiensten an den Kirchentüren etwas zu tun, was in ihrer Macht stünde.

Das war im Jahre 1979 und so kam es zu einem Gespräch zwischen Dr. Agnes Emrich, Elisabeth Gaab, Elisabeth Geuder, Frau Sahner und Uli Ertl mit dem Ergebnis: „wir veranstalten einen gemeinsamen Basar vom Sozialdienst und der evangelisch-lutherischen und katholischen Kirche“.

Angeboten werden sollte Selbstgebackenes und Gebasteltes sowie Waren aus der sogenannten Dritten Welt.

Der Auftaktbasar war ein voller Erfolg und am Ende blieben ca. 3.700 DM als Erlös über.

Damals war Josef Schinagl Pfarrer in Gilching und als ehemaliger Afrikamissionar von dieser Idee sehr angetan. Daher ging der gesamte Erlös an die Missionsprojekte von Frater Fernando (+) nach Sri Lanka und an Pater Mayr nach Brasilien, die unserem damaligen Pfarrer persönlich bestens bekannt waren.

Die Wiederholung 1980 war dann schon eine größere Sache. Auch schon damals gab es viele Menschen mit Fähigkeiten, Fertigkeiten und Begabungen und der sofortigen Bereitschaft bei dieser Idee mitzuarbeiten. Es entstand ein Bastelkreis aus vielen freiwilligen Helfern, der sich monatlich traf. Sie darf man sicherlich mit zu den Müttern und Vätern des Gilchinger Adventsmarkts zählen und einige von ihnen sind bis heute noch tatkräftig mit dabei.

Den Adventsmarkt unterstützten damals auch schon die Gilchinger Landfrauen mit ihrem Angebot an Kaffee und Kuchen und spendeten ihren Erlös an die Renovierungsarbeiten in St. Vitus.

Alle zwei Jahre im Wechsel mit dem damaligen Basars des Gilchinger Sozialdienstes, der von Frau Dr. Emrich bereits seit 1978 Geld für den Sozialdienst erwirtschaftete, startete dann der neue Basar in St. Sebastian. Als der Sozialdienst sein Angebot nach einigen Jahren wegen Arbeitsüberlastung

ihrer Mitstreiterinnen aufgeben musste, übernahm Maria Nömayr die Organisation unseres Marktes 1986.

Nach aufwändigen Organisationsarbeiten und Vorbereitungen war im Pfarrsaal ein vielfältiges Angebot unter dem Titel „Vorweihnachtlicher Basar“ zu bestaunen. Daher feiern die Initiatoren diesen Adventsmarkt als ihren eigentlichen Geburtstag und dürfen damit 2010 auf 30 Jahre erfolgreichen Adventsmarkt zu Gunsten karitativer Projekte in Gilching und Missionsprojekte in aller Welt zurückblicken.

Seit 10 Jahren kümmert sich Annemarie Frisch um die Gesamtorganisation und hat den Adventsmarkt mit vielen Helfern zur heutigen Form stetig weiterentwickelt.

Von Beginn an war der Adventsmarkt bei der Gilchinger Bevölkerung sehr beliebt und freute sich jährlich über steigende Besucherzahlen.

Das Angebot der adventlichen Waren hat sich gleichzeitig auch mit weiterentwickelt. Heute werden weniger Bastelarbeiten verkauft, dafür erfreuen sich Adventskränze und -gestecke großer Beliebtheit.

Inzwischen hat sich der voradventliche Markt auch in seinen räumlichen Ausmaßen stark vergrößert und so ist das ganze Pfarrzentrum mit in das Markttreiben mit eingebunden. Ein voller Vitussaal, das Nikolauszimmer und selbst die Gänge und Flure werden mit genutzt. Im Freien werden Marktbuden aufgestellt, in denen Gegrilltes angeboten wird und wo sich Maroni- und Glühweinduft verbreiten. Dabei werden wir tatkräftig von unserer Pfarrjugend unterstützt.

Die Geselligkeit bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen durch die Landfrauen und die musikalische Begleitung durch Gottfried Jais mit Gesang und Drehorgel erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit.





Über 30 Jahre schreibt der Gilchinger Adventsmarkt nun Geschichte und hat mit dem erwirtschafteten Geld vor Ort, in der Gemeinde und weltweit in verschiedenen Projekten in Entwicklungsländern schon viel Gutes bewirkt.

Bei all unserem Engagement achten wir stets darauf, dass unsere Erlöse direkt in kirchliche und soziale Projekte vor Ort sowie in Entwicklungsländern fließen.

Interessierte können sich gerne ein eigenes Bild über unsere Arbeit und die unterstützten Projekte machen – auf der Homepage der Pfarrei oder auch im direkten Gespräch mit uns.

Annemarie Frisch und Annemarie Leitner



Krippenausstellung

10 Jahre Krippenausstellung

In der Zeit von 2000 bis 2010 fanden in unserem Sebastiansaal insgesamt 7 Krippenausstellungen statt. In den Jahren 2000, 2001, 2003 und 2004 jeweils zweitägig an einem Wochenende und in den Jahren 2006, 2008 und letztmalig 2010 jeweils vier Tage lang von Samstag bis Dienstag, um auch den vielen Schulklassen einen Besuch ermöglichen zu können.

Die umfangreiche Krippenausstellung zeigte jedes Mal ca. 22 bis 25 unterschiedlichste Krippen, die als Leihgaben von vielen Ausstellern aus Gilching und der näheren Umgebung dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden. Jährliche begrüßten die Veranstalter rund 700 Besucher!

Rosalinde und Bernhard Gonska, Winfried Helfenberger und Josef Rammer zeigten sich als Hauptinitiatoren mit Unterstützung von so manchem Helfer für die Krippenausstellung verantwortlich. Ihnen sei auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Leider konnte nach 2010 kein Nachfolger gefunden werden, der sich um die Gesamtorganisation annehmen würde; hätten vielleicht Sie Interesse?

2012 schuf Krippenbauer Winfried Helfenberger unter Mithilfe von Eduard Fuchshuber noch eine ganz besondere Krippe: für die traditionelle Kindermette in St. Nikolaus bauten sie eine lebensgroße Krippe aus altem Holz, die nun für das Krippenspiel der Kinder zum Einsatz kommt.

Winfried Helfenberger





Gilchinger Gespräche

1990 begann inoffiziell die Geschichte der Gilchinger Gespräche mit einem Vortrag von Pfarrer Tholl über die „Zärtlichkeit in der Kirche“. Mit dieser Veranstaltung startete Rudolf Heyers mit dem Arbeitskreis für Erwachsenenbildung von St. Sebastian eine Reihe von Veranstaltungen. Der Erfolg, den Pfarrer Tholl mit seiner mutmachenden These hatte, bewirkte eine große Motivation, weitere Angebote zu machen.

Aus persönlichen Gründen musste Rudolf Heyers seine Arbeit im Pfarrgemeinderat aufgeben. Mechthild Feil fand sich bald als engagierte Nachfolgerin. Für viele Jahre übernahm sie diese Aufgabe mit großem Einsatz. Sie legte besonderen Wert darauf, Erwachsenenbildung ökumenisch zu betreiben. Schon bald wurde aus dem katholischen Angebot ein Programm, welches von einem ökumenischen Kreis erarbeitet wurde. Mit der Pfarrei St. Johannes zusammen entstand das „Ökumenische Erwachsenenbildungsangebot“ und es bekam den Namen „Gilchinger Gespräche“. In einem spannenden Bewusstwerdungsprozess fanden wir mit Hilfe einer Graphikerin auch das Logo „GG“.

Ziel der Gilchinger Gespräche war eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen, die von verschiedenen, manchmal auch unorthodoxen Seiten angeschaut werden sollten. Dabei bemühten wir uns, auch in der Form der Angebote neue Wege zu gehen. Wir wollten nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Möglichkeit zu Erfahrungen geben. Wichtigstes Anliegen: die Menschen sollten miteinander ins Gespräch kommen.

Eine Veranstaltung ist mir da besonders in Erinnerung: „Irgendwo hakt's immer“ mit Herrn Schwarz-Völkl. Es ging um die Dynamik und die Schwierigkeiten in Familien. Nach diesem Abend wurde von den Teilnehmern lange über die erarbeiteten Thesen gesprochen, durchaus kontrovers, aber auf jeden Fall sehr lebendig. Die Veranstaltungen wurden abwechselnd im katholischen und im evangelischen Pfarrzentrum angeboten. Wir wollten die Schwellenangst beim Besuch der Schwestergemeinde verringern. Dies ist wohl auch weitgehend gelungen. Beide Kirchengemeinden entsandten zu den Programmplanungsgesprächen sogar hauptamtliche Mitarbeiter. So konnten auch die seelsorgerischen Anliegen der Gemeinden im Programm berücksichtigt werden. Eine besondere Bereicherung für die „Gilchinger Gespräche“ war der intensive Einsatz von Pfarrer Dr. Specht. Manchmal waren wir wohl mit den Themen auch der Zeit ein wenig voraus. So gab es z.B. einmal eine Veranstaltung zu dem Thema: „Pränatal-Diagnostik“ mit ihren Auswirkun-

gen und die ethische Herausforderung für die Eltern und die Gesellschaft. Dieses wichtige Thema war damals in der breiteren Öffentlichkeit noch nicht so aktuell. Zu dieser Veranstaltung kamen nur sieben Teilnehmer, die aber einen sehr informativen und bereichernden Abend erlebten. Die aufwendigste Veranstaltung war die tiefenpsychologische Deutung der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. Zu dieser Veranstaltung hatten die „GG“ Helmut Remmler eingeladen. Wegen der aufwendigen Technik und des großen Interesses fand diese Veranstaltung in der Aula des Gymnasiums statt. Herr Remmler zeigte uns anhand von Spiel auf dem Klavier und Erklärung von wesentlichen Teilen der Partitur eine neue Sicht auf diese bekannte Oper. Mit Videoausschnitten von einer gelungenen Aufführung erfuhr das neue „Opernbewusstsein“ eine Vertiefung.

Mechthild Feil hat nach mehreren engagierten und ermutigenden Jahren die Verantwortung für die Gilchinger Gespräche an Andrea Riesser-Scheller übergeben, die diese mit ebenso großem Elan fortgeführt hat.

Viele Jahre haben wir fast monatlich eine Veranstaltung angeboten. Dann wurde das Interesse an den Veranstaltungen weniger. In den Kirchengemeinden gab es große Veränderungen. So hat sich das Team der Gilchinger Gespräche 1997 verabschiedet und die Verantwortung für die „GG“ wieder in die Hände der Pfarreien zurückgegeben.

Wir haben viele Jahre die „GG“ mitgestalten dürfen. Es war für uns eine wunderbare Erfahrung von „Gemeinde“. Die verschiedenen Mitarbeiter, die wir hier nicht alle im Einzelnen nennen können, haben viel ihrer Energie in dieses Projekt hineingegeben. Obwohl jeder abwechselnd jeweils die volle Verantwortung für eine Veranstaltung trug, hätte doch keiner diese Arbeit allein tun können. Jede und jeder hat mit ihrer/seiner Individualität die Arbeit bereichert. In gewisser Weise war es für uns auch eine „basiskirchliche“ Erfahrung.

Gabriele Heyers und Renate Lang

Initiiert und belebt wurden die Gilchinger Gespräche hauptsächlich u.a. von Pfarrer Dr. Herbert Specht, Irmgard Schui und Andrea Riesser-Scheller von evangelischer und u.a. von Rudolf Heyers, Mechthild Feil, Gabriele Heyers, Gabriele Götzl und Renate Lang von katholischer Seite:



GILCHINGER
GESPRÄCHE

Der Fasching steht vor der Tür:

„VORWIEGEND HEITER“

Ernst Emrich

liest Gereimtes
und Ungereimtes
zum Schmunzeln
und Lachen



und

Die Evangelische Kantorei

singt witzige Weisen der
Comedian Harmonists

Zeit: Dienstag 10. Februar 20.00 Uhr

Ort: Evang. Gemeindezentrum
St. Johannes, Gilching

Ökumenische Angebote für Erwachsene
in Zusammenarbeit mit den kirchlichen Bildungswerken

Ökumenisches Leben

Wie alles begann

Im Rahmen des ökumenischen Gemeinde- und Pfarrbriefes 2009 erinnert sich der Argelsrieder Hans Lampl an die Zeit um 1950 zurück, in der viele evangelische Christen in Gilching eine neue Heimat fanden. Mit dem Bau der hölzernen Christuskirche an der Römerstraße wird Gilching 1950 auch ein evangelischer Kirchort. Plötzlich gab es zwei Pfarrherren. Hans Lampl zitiert den Autor Peter John: „Sein Amtsbruder Pfarrer Hoch musste sich erst allmählich an den Gedanken gewöhnen, dass nun noch ein zweiter Draht (zugegeben ein etwas dünnerer) von Gilching zum lieben Gott gespannt war.“

Pfarrer Hoch versicherte jedoch seinem Amtskollegen Pfarrer Schmidt seine grundsätzliche Kooperationsbereitschaft. Der Begriff Ökumene wurde hier erstmals gebraucht. Es bestand seitdem der Wunsch, etwas miteinander zu tun. Pfarrer Hoch von der katholischen Seite und Pfarrer Schmidt von der evangelischen gingen mit gutem Beispiel voran. In aller Ruhe und Gelassenheit brachten sie Menschen beider Konfessionen einander näher.

In der Folgezeit wurden Osterkerzen ausgetauscht, ein Kanzeltausch eingeführt und Feste zusammen geplant und gefeiert. Und ein großer Schritt: Ehen konnten ökumenisch geschlossen werden, wie sich auch Toni Metz gut erinnert. „Das Wort ‚Ökumene‘ war uns damals nicht bekannt“, schließt Toni Metz, „aber aus heutiger Sicht war das gelebte Ökumene.“

Der ökumenische Gemeinde- und Pfarrbrief „Christen gemeinsam“ ist eines der Zeichen für die positive Entwicklung der Ökumene in unseren Gemeinden. Wie sagt Hans Lampl doch zum Abschluss: „Das Ziel muss sein überall eine friedliche Ökumene einzuführen. Wahrhaftig eine große Aufgabe. Gott der Herr wird uns dabei helfen.“

Neue Arbeitsgemeinschaft Ökumene hat 2010 Arbeit aufgenommen

Nach einem ökumenischen Aufschwung im Rahmen des Kirchentages (Musiknacht, Auftaktgottesdienst, Nachtcafé) und nach den Wahlen zum Pfarrgemeinderat in St. Sebastian, hat sich im Herbst 2010 eine neue Arbeitsgemeinschaft gebildet, die aus Mitgliedern beider Konfessionen besteht. Hier wurden in den letzten vier Jahren bereits viele Projekte (z. B. Gottesdienste, gemeinsame Veranstaltungen im Rahmen des Kirchenjahres, Weinabende, Konzerte, Vortragsveranstaltungen etc.) organisiert und durften regelmäßig viele Besucher begrüßen.

Wem Ökumene wirklich am Herzen liegt und wer sich bei einem Projekt aktiv einbringen möchte und wer konstruktive Vorschläge hat, der ist herzlichst aufgefordert, sich zu melden – persönlich oder telefonisch über eines der beiden Pfarrbüros oder per E-Mail (pgr@st-sebastian-gilching.de).

Angela Knauerhase





Weltgebetstag der Frauen

Seit vielen Jahren feiern wir in Gilching zusammen den Weltgebetstag der Frauen.

Jeweils Anfang März treffen sich Frauen (und Männer) der Pfarreien St. Johannes und St. Sebastian zum Gottesdienst, der in über 170 Ländern der Erde gleichzeitig gefeiert wird. Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird der Weltgebetstag gefeiert. Dass der Gottesdienst von Frauen eines anderen Landes vorbereitet wurde, entwickelte sich aber erst etwas später.

Heutzutage wird in rund 170 Ländern Weltgebetstag gefeiert. In vielen Ländern gibt es ein eigenes Komitee. Das Deutsche WGT-Komitee wird von Frauenorganisationen und -verbänden christlicher Kirchen getragen.

Im Anschluss an den Gottesdienst laden Frauen aus St. Johannes und St. Sebastian jeweils zu einem gemütlichen Beisammensein und zum Austausch ein.

Monika Gleixner



Biss-Grillen

Seit vielen Jahren schon ist es Tradition, dass unser Pfarrgemeinderat die Bewohner der Obdachlosenunterkunft in Gilching zum Grillen einlädt.

Zum traditionellen Sommerfest kommen Ende Juli „Bedürftige in sozialen Schwierigkeiten“ (BisS) in die Wesslinger Straße, um gemeinsam mit den Vertretern des PGR und mit Unterstützung von Helfern der Gilchinger Tafel einen schönen Sommerabend zu verbringen.

Auch der Gilchinger Bürgermeister und einige Vertreter des Gemeinderats lassen es sich nicht nehmen beim gemeinsamen Grillen ins Gespräch zu kommen.

Jutta Uelner



Impressionen aus dem Pfarreileben

Fastenessen hat Tradition: Spenden sammeln für Missionsprojekte



Projektverantwortliche stellen ihre Arbeit vor: 2012 beispielsweise für die „Estrellas en la Calle“, einem Straßenkinderprojekt in Cochabamba/Bolivien. Danach gibt's traditionell leckere Suppen für alle Gäste.

Die Kar- und Osterwoche in St. Sebastian



Feierlicher Einzug am Palmsonntag vom Innenhof in die Pfarrkirche, hier zur Zeit von Pfarrer Tauchert, Kaplan Rauscher und Gemeindereferentin Dr. Melanie Lüking



Feierlicher Einzug am Palmsonntag vom Innenhof in die Pfarrkirche.



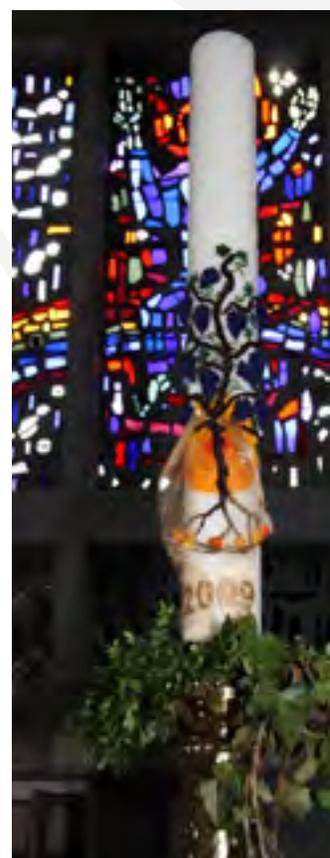
Ostersonntag im Kindergottesdienst

Traditionelle Speisenweihe



Segnung der Osterkerze

Zwei der viele Jahre lang von Dr. Melanie Lüking wundervoll gestalteten Osterkerzen





Vorstellungstafel der
Erstkommunionkinder



Fronleichnam in Gilching: eine langjährige Tradition den Glauben in die Straßen zu tragen



Firmung in St. Sebastian



Firmhelfer bereiten seit vielen Jahren mit viel Engagement die Firmlinge in Gruppenstunden vor. 2013 hatten sie zudem noch mit einem Sozialprojekt Geld für eine Spendenaktion gesammelt.



Viele Jahre gab es in unserer Pfarrei auch das Angebot vom Arbeitskreis Caritas zum Frühstück bzw. Kegeln mit und für Menschen mit Behinderung, ihren Angehörigen und Betreuern.



Bergmessen



Fester Bestandteil im Kalender der ehrenamtlich Engagierten unserer Pfarrei und allseits beliebt und geschätzt: Rorate-Andacht und Adventsfeier im Dezember mit Musik vom Kirchenchor und geistreichen Lesungen von Ernst Emrich.



30 Jahre Pax Christi Gilching

1983: Der Anfang

Im Zug der hitzigen Nachrüstungsdebatte schlossen sich katholische und evangelische Gilchinger im Mai 1983 zu einer Pax Christi-Gruppe zusammen. Die Pax Christi-Bewegung war nach dem 2. Weltkrieg von französischen und deutschen Katholiken gegründet worden, um die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und auch Polen und Deutschland voranzutreiben. Die drei Grundformen der Friedensarbeit von Pax Christi sind: GEBET, INFORMATION, AKTION.

Um nur einige Themen aus unserer 30jährigen Arbeit zu nennen: Nachrüstung, 1. Golfkrieg, Krieg im ehemaligen Jugoslawien, Spende eines Krankenwagens nach Bosnien, Reise ins kommunistische Polen, atomwaffenfreie Zone in Gilching, 50 Jahre Reichspogromnacht, konziliarer Prozess, sauberes Geld, zivile Friedensdienste, gewaltfreie Konfliktlösung, Fremd sein, „Hilfe zur Selbsthilfe“ für Benkovac und der Gilchinger Friedenspfahl.

Auf einige dieser Projekte wollen wir eingehen.

1987: Wir kamen als Fremde und gingen als Freunde – Reise nach Polen

Als im Jahr 1985 die Anfrage der Deutschen Sektion kam, eine Gruppe von polnischen Studenten aufzunehmen, war das für unsere Pax Christi-Gruppe der Beginn einer gegenseitigen Freundschaft. Vor allem aus der Pfarrei St. Stepan in Krakau waren unsere Besucher, zunächst Studenten, später öfter Reisegruppen auf Pilgerreise. Und so kam es, dass wir im Sommer 1987 auf vielfache polnische Einladung Krakau besuchten. Eine Reisebeschreibung würde diesen Bericht sprengen, wichtig aber ist, dass aus vielen persönlichen Begegnungen Freundschaften entstanden, die teilweise bis heute bestehen. Neben Krakau waren die Stationen Nova Huta, Tschenschow, besonders aber Auschwitz wichtig, um das Land Polen begreifen zu können, das zu dieser Zeit ja noch kommunistisch war und unter Kriegsrecht stand. Aus heutiger Sicht lässt sich die politische Bedeutung des großen „Solidarno“-Schildes in der Kirche von Tschenschow gar nicht mehr begreifen, damals war für die polnischen Freunde die Rolle der Kirche völlig klar: sie musste politisch sein. Unser Friedensengagement war allerdings für die Polen so nicht nachvollziehbar, trotzdem haben beide Seiten von der Begegnung viele Anstöße mitgenommen. Die Erinnerung an die Kontakte mit Mitgliedern der Pfarrei St. Stepan in Krakau ist am Ende sehr traurig: Andrzej Kremer, der von Anfang



dabei war und später nach der Wende als unbelastet vom Kommunismus als Jurist eine steile Karriere gemacht hatte, starb beim Flugzeugabsturz bei Smolensk im Jahre 2010 als stellvertretender Außenminister. Unsere Dolmetscherin und Organisatorin dieser Reise in Krakau, Lydia Karpinska, lebt heute mit ihrer Familie hier in unserer Pfarrei.

1994: Kirchenasyl in Gilching

Ein so einschneidendes Ereignis wird niemand, der dabei war, vergessen. Als die Familie Sapkiran am Ostermontag beim Gottesdienst in der Kirche St. Sebastian vorgestellt



wurde, hatte sie schon einen langen Leidensweg hinter sich. Das, was sie sich als menschliche Aufnahme in einem demokratischen Staat erhofft hatte, entpuppte sich als dorniger und mitleidsloser Gang durch die Institutionen der Asylbürokratie. Wir konnten sie, nach Absprache und Unterstützung durch die evangelische Gemeinde und viele Helfer, vier Wochen betreuen, bis ihre Anwesenheit nicht mehr gesichert schien. Eine besondere Verantwortung trug unser damaliger Diakon, Heiner Bullinger, der als stellvertretender Hausherr den Kontakt z.B. zur Polizei und den Kirchenoberen aufrecht erhielt und so seinen Kopf hinhielt. Ohne seine standhafte, glaubwürdige Art wären diese vier

anstrengenden Wochen nicht möglich gewesen, zumal wir ja kein stilles, sondern ein öffentliches Kirchenasyl gewählt hatten.

1996: Begegnung von Friedensfreunden aus Oxford

Eine andere internationale Begegnung, die wir als Pax Christi-Gruppe organisierten, war der Besuch einer Gruppe von englischen Pilgern auf dem Weg nach St. Radegund zum Grab von Franz Jägerstätter. Auf Bitten der Dominican Peace Aktion, Oxford, beherbergten wir eine Gruppe von etwa 25 Leuten, bunt gemischt, alt und jung. Barbara Eggleston, eine junge Frau aus Oxford, leitete die Gruppe, der auch ihr Mann, ihre zwei kleinen Kinder und sogar ihre Eltern angehörten. Wir erinnerten uns oft daran, dass sie sich in die bayerischen Dirndl verliebt hatte und uns am Ende des Besuchs stolz ihr neu gekauftes Dirndlgewand vorführte. Ich habe sie später nochmals in Oxford besucht; da war sie noch voller Zuversicht, die schwere Krankheit zu besiegen, doch sie hat es nicht geschafft. So sind es oft nicht die großen, wichtigen Fragen und Diskussionen, die im Gedächtnis bleiben, sondern die Begegnung mit dem konkreten Menschen, an den ich mich erinnere.

2000: Hilfe zur Selbsthilfe

Angesichts der Bilder aus der Nachkriegsregion in der Krajina (Kroatien) beschlossen im Jahr 2000 einige der Pax Christi-Mitglieder, nicht nur theoretisch über Friedensdienste zu informieren, sondern auch vor Ort den Aufbau zu unterstützen. In der Region um Benkovac waren einmal

die Verwüstungen nach dem Krieg hoch, andererseits waren viele Flüchtlinge aus Bosnien dort gelandet. Mit einer Ausstellung "Über Mauern hinweg" begannen wir mit der Information, Einladungen der dort tätigen Friedensfachkräfte folgten, aber vor allem benötigte das Projekt Benkovac unsere finanzielle Hilfe. Lange Zeit war das Kinder- und Jugendhaus Tintilinic eine der wenigen Anlaufstellen für Jugendliche, Kinder und auch deren Eltern und bot auch einige, wenn auch kleine Arbeitsstellen. Die Stadt Benkovac hat dann ab 2008 teilweise die Finanzierung übernommen, trotzdem konnte Tintilinic nicht auf Dauer gehalten werden. In der Nachkriegszeit aber war dieses Haus sicherlich wichtig.

2005: Friedenspfahl

Angeregt durch einen Besuch im Friedensmuseum in Lindau/Bad Schachen, zu dem uns eine befreundete Gruppe eingeladen hatte und bei dem wir den dortigen Friedenspfahl bestaunten, keimte in der Pax Christi-Gruppe der Wunsch, einen solchen Pfahl auch bei uns in Gilching aufzustellen. Üblicher Weise handelt es sich hierbei um einen hölzernen Pfahl mit quadratischem oder sechseckigem Querschnitt, in dessen Seitenflächen der Friedenswunsch „Möge Friede auf Erden sein“ in verschiedenen Sprachen eingraviert ist. Die Idee hierzu geht auf den japanischen Lehrer, Dichter und Philosophen Masahisa Goi (1916 - 1980) zurück, der angesichts des Grauens des zweiten Weltkrieges zu der Auffassung kam, dass diese Worte alle positiven Gedanken zusammenfassen und wir sie nicht oft genug denken und sprechen können. Und so soll die Inschrift des Friedenspfahls die Vorübergehenden zu Meditation und friedlichen Gedanken anregen.

Bei der Gemeinde stieß unser Vorschlag auf Wohlwollen, und auch ein Platz war alsbald gefunden, ein Grundstück, das der Gemeinde gehört: Die dreieckige Grünfläche am Eingang der Pollinger Straße, gegenüber dem Bahnhof Gilching-Argelsried.

Nach heftiger Diskussion, Holz oder doch was Beständigeres, ist aus dem Wunsch eine Basaltsäule geworden, in deren fünf natürlich gewachsene Seitenflächen der Friedenswunsch eingraviert ist, neben deutsch in den in Gilching seinerzeit am häufigsten gesprochenen Sprachen türkisch, serbo-kroatisch, italienisch und englisch. Eingeweiht haben wir den Pfahl am 19. November 2005 mit einem fröhlichen Fest in den Gemeinden St. Sebastian und St. Johannes.

Der Gedanke des Friedenspfahls hat sich durchgesetzt: Damals waren es um die 200.000 in fast allen Ländern der Erde,



heute, im Jahre 2013, sollen es an die 250.000 sein. Aber, wie die Zeitläufte zeigen, ist der Bedarf bei weitem nicht gedeckt. Und es braucht viel mehr aufmerksam Vorübergehende!

2013: Und jetzt?

Das alles waren wichtige Dinge, die uns in der Vergangenheit beschäftigten. Wenn auch im Augenblick keine so großen Aktionen anstehen, so bemühen wir uns doch, ein paar uns lieb gewordene Traditionen aufrecht zu erhalten. So ist in all den 30 Jahren das Gedenken an die Gräueltaten von Hiroshima und Nagasaki höchstens einmal ausgefallen, obwohl der Jahrestag immer in die Ferienzeit fällt. Wir feiern seit langer Zeit mit Pfarrer Borg-Manché dazu einen Gottesdienst, und seit unser Friedenspfahl steht, bieten wir auch dort ein kurzes Innehalten an. Einige Maiandachten, von Dieter Ebbinghaus liebevoll gestaltet, haben ganz überraschende Einsichten z. B. in die Friedensbemühungen von Benedikt XV. gebracht. Ebenso wird in jedem Jahr im Januar der Weltfriedenstag und im November die Friedenswoche begangen. Da in diesem Jahr die Friedensdekade unter dem Motto „solidarisch“ steht, haben wir in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Sebastian Prof. Hengsbach SJ, eingeladen, den derzeit wohl bekanntesten Sozialethiker in Deutschland. Wir haben uns zusammen mit etwa 100 Gästen sehr auf ihn und seinen Vortrag gefreut.

Elisabeth Hafner, Dieter Ebbinghaus, Andrea Sausen

Ansprechen kann man jeden aus der Gruppe, derzeitige Sprecherin ist Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstraße 12, 82234 Weßling, Tel. 08153 881330.



DÜNYADA BARIŞ DAIM OLSUN

MÖGE FRIEDE AUF ERDEN SEIN

max
club
2005

АНОНС

Kolpingfamilie Gilching-Argelsried

Vor 150 Jahren wurde der erste Gesellenverein in Elberfeld gegründet. Adolph Kolping war Schuhmacher, Priester, Journalist und Schriftsteller und ein Mann, der zupackte. Sein Ziel: tüchtige Christen in Familie, Beruf, Kirche und Gesellschaft. Seine Idee und Bewegung breitete sich rasch in vielen Ländern aus. Heute gibt es in 54 Ländern aller Kontinente ca. 400.000 Mitglieder in über 4.000 Kolpingfamilien. Der deutsche Zentralverband umfaßt davon 270.000 Mitglieder in 2.800 Kolpingfamilien. Mit der Seligsprechung Adolph Kolphings Ende Oktober 1991 auf dem Petersplatz in Rom durch Papst Johannes Paul II., die auch sechs aktive Mitglieder unserer KF mit Banner miterlebten, erreichte die Verbandsarbeit ihren Höhepunkt.

Die Älteren unter Ihnen werden sich sicher noch an große Veranstaltungen und Aktionen der 1931 gegründeten Gilchinger KF erinnern: die „Bunten Abende“, die Altkleider- und Altpapiersammlungen, die intensive Mitwirkung bei der Pfarreiarbeit, Faschingsbälle, Fußballturniere, Jugendarbeit. Durch die stark zunehmende Laienarbeit in St. Sebastian wurden der Einfluss und die Aufgabengebiete der Kolpingfamilie geringer, die Jugendarbeit ging zurück. Daneben machte uns ein vielfältiges und gestiegenes Freizeit- und Vereinsangebot zu schaffen.

Dennoch hat sich unsere 45 Mitglieder umfassende Kolpingfamilie im Konzert der vielen Vereine, Gruppen und Organisationen durch ein eigenständiges Profil behaupten können, immer wieder vom „harten Kern“ angetrieben und getragen. Unsere Programmschwerpunkte sind: die Nikolausaktion, Kegel- und Schafkopfturniere, Altaraufbau und Zugbegleitung bei der Fronleichnamsprozession, Gottesdienstgestaltung, Bergmessen, Kegel- und thematische Abende, Grillfest, Mitwirkung bei Pfarrveranstaltungen, Verbandsarbeit auf Dekanats- und Diözesanebene sowie Veranstaltungen zu aktuellen Themen wie z. B. Infoabend zur Verkehrssituation in Gilching.

Angelika Rodenwald leitet seit 1996 die Kolpingfamilie. Sie wird von den Vorstandsmitgliedern Albert Krieg (2. Vorsitzender), Herta Lindemann (Kassier), Jürgen Schulz (Schriftführer) und den 3 Beisitzern Toni Fedá, Josef Lindemann und Heribert Winter unterstützt.

Das Amt des geistlichen Begleiters (Präses) hat seit 2012 Pfarradministrator Christoph Lintz inne. Die Zielsetzungen und Hoffnungen der neuen Führung sind neben der Durchführung der bisherigen Schwerpunkte, neue Mitglieder zu gewinnen, die Jugend- und Nachwuchsarbeit zu intensivie-

ren und soziale Themen (z. B. Arbeitslosigkeit, Rente, Sozialversicherungen) verstärkt anzugreifen.

Wer Anschluss sucht, zupacken will, Geselligkeit liebt, mit anderen etwas gemeinsam erleben und gestalten oder helfen will, die Gesellschaft menschlicher zu machen, kurzum, jeder, der sich angesprochen fühlt, ist herzlich bei uns eingeladen und uns jederzeit willkommen.





Wegekreuz durch Kolpingsfamilie erneuert

Pünktlich zum 200. Geburtstages von Adolph Kolping, dem Gründer des weltweiten Kolpingwerkes, stellte die Kolpingsfamilie Gilching ein erneuertes Wegekreuz an der Ecke Weißlinger/Rottenrieder Straße auf.

In einer kleinen Feierstunde im Beisein vieler Kolpingsmitglieder, Anwohner und dem 1. Bürgermeister Manfred Walter, segnete der Präses der Kolpingsfamilie, Pfarrer Lintz,

Angelika Rodenwald, die Vorsitzende der Kolpingsfamilie, dankte in Ihrer Ansprache der Gemeinde, den Familien Schwojer, Huber und Feda, welche sich hier finanziell oder handwerklich mit eingebracht haben. Ein besonderer Dank gilt aber dem Mitglied Toni Feda, der in vielen Stunden dieses stattliche Kreuz erneuert hat.



Kolpingsfamilie hat ihren eigenen Weg

Die Gilchinger Kolpingsfamilie hatte 2011 allen Grund zum feiern und freuen. Nach jahrelangen Bemühungen und stetem Nachfassen war es nun soweit. Der Gemeinderat hat im Neubaugebiet an der Weißlinger Straße dem Gründer der mittlerweile in Deutschland über 2.600 bestehenden Kolpingsfamilien, Adolph Kolping, eine Straße gewidmet. 2011 wurden die Straßenschilder aufgebaut und die ersten Bewohner waren eingezogen.

Dies war für die Kolpingsfamilie Anlass genug, um eine Straßensegnung durchzuführen. Der damalige Präses der Kolpingsfamilie, Pfarrer Thomas Tauchert, segnete im Rahmen einer kleinen Feier im Beisein zahlreicher Vereinsmitglieder, Anwohner und Nachbarn die neue Straße. Die Kolpingsfamilie bedankt sich beim Bauamtsleiter Max Huber und dem Gemeinderat für ihren Einsatz.

Angelika Rodenwald und Josef Lindemann





1813-2013
KOLPING
Eine Geschichte mit Zukunft

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Pfarrei

In der Festbroschüre zum 25-jährigen Jubiläum unserer Pfarrkirche St. Sebastian schreibt der damalige Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Dr. Johann Haimerl sehr treffend:

„Information ist ein Grundbedürfnis der Pfarrei, um mit allen Pfarrangehörigen und Interessierten auch neben dem gesprochenen Wort zu kommunizieren. In den Anfängen dieses Dienstes ist es Aufgabe des Pfarrers, die ‚Vermeldungen‘ zusammenzustellen. Es ist ein Blatt von etwa der Größe DIN A5, das erst sporadisch, doch bald wöchentlich erscheint und von den Gläubigen mitgenommen und gelesen wird.

In den frühen siebziger Jahren erscheint das Blatt als Pfarrbrief in DIN A4 Format wöchentlich und ist beidseitig beschrieben. Dem Pfarrer wird die ständige Arbeit mit der Information zu viel. Da es jetzt einen Pfarrgemeinderat gibt, erhält dieser den Auftrag, sich auch mit der Öffentlichkeitsarbeit zu befassen. Somit stellt eine kleine Gruppe ab und zu selber einen Pfarrbrief zusammen.

Man erkennt bald die Erfolge und fängt an, neben dem wöchentlichen Pfarrbrief zu besonderen Anlässen wie Weihnachten und Ostern einen mehrseitigen besonderen Pfarrbrief zu verfassen. So entwickelt sich aus diesen Sonderausgaben 1977 der eigentliche Pfarrbrief, der zunächst viermal im Jahr erscheint und vom Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit des Pfarrgemeinderates herausgegeben wird. Der Umfang des Pfarrbriefes ist zu Beginn 8 Seiten in DIN A5 Format, die Papierfarbe wechselt von grün auf gelb auf rosa, etc., er ist mit Schreibmaschine beschrieben und wird mit dem Kopierer vervielfältigt. Die Gestaltung des Pfarrbriefes ist in Eigenregie und erfordert viel Arbeit von allen Beteiligten. Parallel zum Pfarrbrief erscheint jetzt der Wochenbrief (der vorher Pfarrbrief genannt wurde). Dr. Johann Haimerl gibt wichtige Impulse für die Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit. 1984 hat sich dessen Umfang verdoppelt. Es ist jetzt eine gedruckte 16 seitige DIN A5 Ausgabe, gestaltet vom Graphiker Herr Weber und erscheint vierteljährlich, mit einer Auflage von 5.200 Exemplaren. Er wird an alle Haushalte in Gilching kostenlos verteilt. Es ist in der Tat eine große Ausgabe der Pfarrgemeinde für die Öffentlichkeitsarbeit, aber eine, die unbedingt notwendig ist.

Auch beim Pfarrbrief kommt es zu einer Zusammenarbeit mit unserer evangelischen Schwestergemeinde St. Johannes. Seit 1987 wird einmal im Jahr ein gemeinsamer Ökumenischer Pfarrbrief erstellt. Außerdem gibt es zu dieser Zeit auch den Austausch von Artikeln. Dieser besteht darin, dass die evangelische Pfarrgemeinde einen Beitrag von etwa



einer Seite für den katholischen Pfarrbrief schreibt und die katholische Pfarrgemeinde umgekehrt einen Artikel für jeden Gemeindebrief erstellt.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei beschränkt sich nicht nur auf Eigenproduktionen wie Wochenbrief und Pfarrbrief, sondern befasst sich auch mit der Berichterstattung in der öffentlichen Presse. Diese Funktion wird vom Presseferenten des Pfarrgemeinderates betreut (ab 1973 war Josef Lindemann jun. der erste Pressereferent). Neben dem Pfarrgemeinderat gibt es aber auch Privatleute, die Freude daran finden, Interessantes und Wissenswertes in und um Gilching in Wort und Bild in die Presse zu bringen. Karl Kusidlo stellt über Jahre hinweg viel Zeit und Arbeit von sich aus in den Dienst der Öffentlichkeitsarbeit.

In den sechziger Jahren werden auch außerhalb der Kirchen Schaukästen der Pfarrei in der Gemeinde angebracht, in denen Bekanntmachungen und Wissenswertes aus dem Pfarrleben aushängen. Seit 1987 gibt es Schaukästen an zehn Plätzen in der Gemeinde. Die Betreuerinnen und Betreuer der Schaukästen versehen ihre wöchentliche Aufgabe mit viel Phantasie und Geschmack.

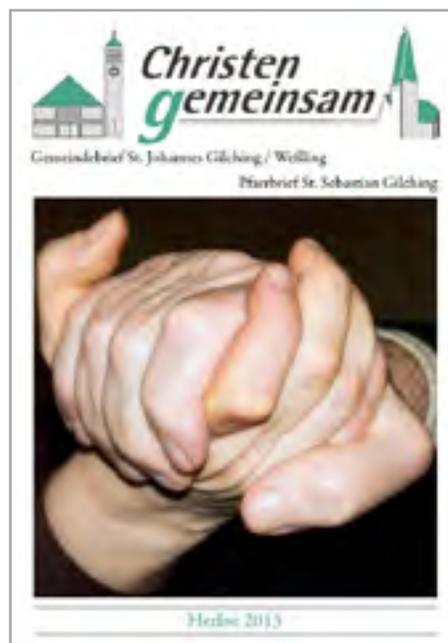
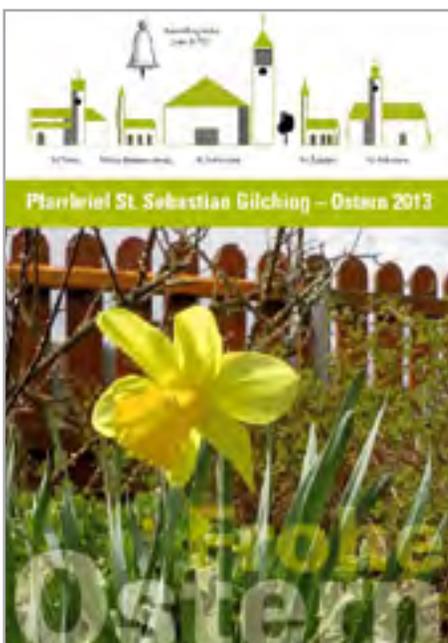
Seit 2006 verantwortet Eduard Fuchshuber die Öffentlichkeitsarbeit. Er übernahm die Redaktionsarbeit, das Layout und die Organisation des Pfarrbriefes von Reinhold Stapf, der sich viele Jahre engagiert darum gekümmert hat. Seit 2013 unterstützt Ruth Haid tatkräftig beim Layout. Selbstverständlich arbeiten wir alle nach wie vor ehrenamtlich und ohne jegliche Kostenerstattungen für unsere Pfarrei.

Heute erscheint der Pfarrbrief dreimal jährlich: im Frühjahr als Ausgabe zu Ostern, im Spätsommer gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde St. Johannes Gilching-

Weßling unter dem Titel „Christen gemeinsam“ sowie als eigene Weihnachtsausgabe. Die Auflage beträgt inzwischen über 8.000 Stück und wird nach wie vor von vielen engagierten Austrägern an alle Haushalte in Gilching, Geisenbrunn und St. Gilgen kostenlos verteilt. Die ökumenische Ausgabe erhalten auch die evangelischen Kirchengemeindemitglieder in Weßling. In unseren drei Kirchen und im Pfarrbüro liegen ebenfalls Exemplare aus.

Gottfried Lang hatte im Januar 1999 die Idee einer Pfarreihomepage gehabt. Mit Unterstützung von Florian Mattes war die Pfarrei bereits drei Monate später zu Ostern online. Der neue Verantwortliche für die pfarreiliche Öffentlichkeitsarbeit Eduard Fuchshuber hat dann mit seiner neuen Funktion auch die Organisation und Pflege der Internetpräsenz übernommen. 2008 wurde die Seite grundlegend überarbeitet und erweitert. Inzwischen erfreut sich die Homepage größter Beliebtheit, was die hohen Zugriffszahlen jede Woche zeigen. Sei, es dass man sich über Aktionen und Projekte oder ganz allgemein über die Pfarrei informiert oder nur den aktuellen Wochenbrief einsehen oder herunterladen möchte. Auch die Internetseiten für unseren Kindergarten, für unseren Hort wie auch für die Kolpingfamilie und für die pax christi Gruppe Gilching werden über unsere Homepage gepflegt.

Mit regelmäßigen Ankündigungen zu Veranstaltungen und mit ausführlichen und bebilderten Berichten und Pressemitteilungen halten wir ebenfalls engen Kontakt zu den Tageszeitungen Starnberger Anzeiger und Starnberger Merkur sowie zu den Wochenblättern wie den Gemeindeanzeiger und das Parsberg-Echo bzw. den Kreisboten als auch zu unserer Kirchenzeitung sowie das Lokalradio. Aber auch Online-Magazine wie www.gilching24.de oder auch die Homepage der politischen Gemeinde Gilching publizieren dankenswerterweise unsere Pressemitteilungen und schaffen so eine breite Präsenz unseres Wirkens in der Öffentlichkeit. Eduard Fuchshuber



50 Jahre Pfarrkirche St. Sebastian

Unser „50jähriges“ haben wir dieses Jahr vielfältig gefeiert. Zu Beginn im Juli ein gemeinsamer Taize-Gottesdienst mit unseren christlichen Brüdern und Schwestern aus St. Johannes, einem gemeinsamen Weinfest im Brunnenhof an einem lauen Sommerabend und tagsdrauf unser Geburtstags-Pfarrfest am 21. Juli. Im goldenen Oktober haben wir unser „goldenes“ Jubiläum mit einem gut besuchten Jubiläumsgottesdienst und einem bunten Pfarreiabend begangen. Unser Sebastiansaal war mit knapp 150 Besuchern bis auf den letzten



Stuhl bestens besucht. Gleichzeitig hatte wir eine kleine Foto-Ausstellung eröffnet, die bis in den Advent hinein in St. Sebastian aufgebaut war.

Zusammen mit der pax christi Gruppe Gilching, die dieses Jahr auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken, hatten wir am 19. Oktober den renommierten Sozialethiker Prof. Friedhelm Hengsbach (SJ) als Referenten zu einem Festvortrag eingeladen. Er fesselte die über 100 Zuhörer mit einem anschaulichen und lebendigen Vortrag über sein neuestes Buch, in dem er sich mit dem Phänomen der Zeit in unserer Gesellschaft beschäftigt.

Der Weihetag unserer Pfarrkirche St. Sebastian ist mit dem 15. Dezember der 3. Adventssonntag, den wir katholische Christen üblicherweise auch als „Gaudete – Freut Euch!“ begehen – und das passte wunderbar zu einem Festgottesdienst. Dazu hatten wir mit Prälat Peter Neuhauser einen renommierten Festprediger eingeladen, der sich um eine aktive Gemeindearbeit bemüht und als ehemaliger Diözesancaritasdirektor und Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes sowie Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes in seiner aktiven Zeit auch das große Ganze im Blickfeld hat.

Im Anschluss an diesen Festgottesdienst, zu dem wir auch geladene Ehrengäste, altbekannte Seelsorger aus unserer Pfarrei und die Fahnenabordnungen der Gilchinger Vereine dankenswerterweise begrüßen durften, haben wir zu einem gemütlichen Stehempfang eingeladen.

Für den Nachmittag hatte unser Kirchenmusiker Markus Schwaiger ein abschließendes Festkonzert mit unserem Chor und Orchester einstudiert.

Bilder und Berichte über den Festtag finden Sie auf der Homepage unserer Pfarrei und im ersten Pfarrbrief 2014.

Es gab und gibt viel Leben in unserer Pfarrei – nicht erst seit 50 Jahren.

Viele Besucher beim ökumenischen Taize-Gottesdienst und beim Weinabend

Einen wunderbaren Taize-Gottesdienst erlebten die etwa 100 Besucher am 20. Juli 2013 in der Kirche St. Sebastian in Gilching.



Die Arbeitsgruppe Ökumene der beiden christlichen Kirchengemeinden hatte zum gemeinsamen Beten und Singen eingeladen. Musikalisch umrahmt von Miriam Siegel und Friedgard Umbreit sowie der Kantorei von St. Johannes leiteten Pfarrer Constantin Greim und Pfarrer Christoph Lintz die Feier.

Genauso viele Besucher fanden sich anschließend im Brunnenhof von St. Sebastian zusammen, um bei einem lauen Sommerabend das 4. ökumenische Weinfest zu feiern. Dieses





Jahr im Rahmen der 50 Jahr-Feierlichkeiten von St. Sebastian. Geboten wurde bis spät in die Nacht hinein musikalischer Höchstgenuss mit der phantastischen Gruppe „Gilchinger Saitnwexel“ um Thomas Wegler.

Für edle Weine und leckere Schmankerl in Form eines Buffets war reichlich gesorgt. Wein- und Musikliebhaber kamen gleichermaßen auf ihre Kosten und es wurde für viele Besucher noch ein langer Abend, bevor sie den Nachhauseweg antraten.

Sonniges Geburtstagspfarrfest

Die Pfarrkirche St. Sebastian war bis auf den letzten Platz gefüllt, sogar dass einige Gottesdienstbesucher leider stehen mussten. Pfarrer Christoph Lintz durfte zum Geburtstagspfarrfest am 21. Juli 2013 besonders Monsignore Engelbert Dirnberger begrüßen, der vor einigen Jahren als Kaplan in Gilching tätig war. Die Kinder und Erzieherinnen aus dem Hort und Kindergarten von St. Sebastian hatten gemeinsam



mit Gemeindereferentin Monika Gleixner den Familiengottesdienst vorbereitet. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Jugendchor um Kirchenmusiker Markus Schwaiger. Nach dem Familiengottesdienst begann das Geburtstagspfarrfest im Rahmen der 50 Jahr-Feierlichkeiten der Pfarrei rund um den Kirchturm.

Im Pfarrhof gab es den obligatorischen Sonntagsbraten und eine internationale Küche, die traditionell begehrten Steckerlfische von der Kolpingfamilie und Grillwürstel von den Helfern des Kindergartens. Für den Nachttisch standen verführerisch die altbewährten Marillenknödel, Waffeln und Crêpes,

leckeres italienisches Eis und selbstverständlich auch Kaffee und Kuchen zur Verfügung.

Das Organisationsteam um Jutta Uelner vom Pfarrgemeinderat hatte ebenfalls für ein buntes Rahmenprogramm gesorgt. Für Gemütlichkeit und Unterhaltung sorgte die Blaskapelle Gilching, die Alphornbläser vom Spielmannszug sowie der Kindertanzgruppe und die Goaßlschnalzer vom Guichinger Brauchtum sowie die Kindergartenkinder mit einer kleinen Einlage.

Die Pfarrjugend betreute wieder einen Spiel-Parcours für die Jüngsten inklusive eine großen Hüpfburg und einem Astrokreisel, die beide freundlicherweise wieder kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Die Erzieherinnen kümmerten sich beim Kinderschminken noch um die farbigen Gesichter der jüngsten Besucher.

Mit einem ausgefallenen Pfarreiquiz waren Jung und Alt eingeladen sich auf die Suche zu machen nach den Antworten auf außergewöhnliche Fragen rund um die 50 Jahre des Bestehens der Pfarrei St. Sebastian. 23 recht ungewöhnliche Preise wurden dann nachmittags von „Glücksfee“ Pfarrer Uli Kampe gezogen. Auch er, inzwischen Pfarrer im Pfarrverband Oberschleißheim, war eigens am Nachmittag zum Geburtstagspfarrfest an seine alte Wirkungsstätte gekommen. „Es war ein wunderbares Geburtstagspfarrfest und viele Besucher waren bestens gelaunt bei strahlendem Sonnenschein unsere Gäste.“ so Pfarrer Christoph Lintz. „Über ihren Besuch haben wir uns sehr gefreut. Es war eine gute Gelegenheit unsere Pfarrei auch einmal ganz ungezwungen kennenzulernen und mit uns zusammen zu feiern!“



Gremiengrillen

Im Rahmen der 50 Jahr-Feierlichkeiten rund um St. Sebastian und dem gemeinsamen Taize-Gottesdienst sowie dem Weinfest haben Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung den Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde St. Johannes sowie Pfarrerin Bezzel und Pfarrer Greim zu einem gemeinsamen Grillabend in den Brunnenhof eingeladen. Ganz besonders wollte man die seit langem stets gute Zusammenarbeit mit dieser zusätzlichen Einladung zum Ausdruck bringen und eine alte Tradition wieder aufgreifen, dass sich die Kirchengremien wieder regelmäßiger austauschen.

Und da schien ein solch ungezwungener Auftaktabend die beste Möglichkeit zu sein, zumal sowohl der evangelische Kirchenvorstand wie auch unsere Kirchenverwaltung relativ frisch gewählt und mit neuen Mitgliedern vertreten sind. So fanden sich am Freitag, den 26. Juli insgesamt 25 Verantwortliche zusammen mit allen Seelsorgern in St. Sebastian ein, um sich ausgiebig auszutauschen, zu ratschen und das ein oder andere Thema zu besprechen. Am Ende des Abends war man sich einig, diesen Abend nun jährlich im gegenseitigen Wechsel zu organisieren und auch sonst weiter vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, was u. a. auch mit den vielen Aktionen der gemeinsamen Arbeitsgemeinschaft Ökumene schon seit Jahren eindrucksvoll unter Beweis gestellt wird.

Bunter Pfarreiabend füllt den Sebastiansaal

Im goldenen Oktober hatten wir mit einem gut besuchten Jubiläumsgottesdienst und einem bunten Pfarreiabend gefeiert. Unser Sebastiansaal war am 19. Oktober mit knapp 150 Besuchern bis auf den letzten Stuhl bestens besucht. Das Vorbereitungsteam hatte sich viel Mühe geben, den Saal



geschmückt und auch kulinarisch mit professioneller Hilfe und Anleitung die Besucher mit einem Zwei-Gänge-Menü verwöhnt. Nach der Begrüßung wurde zu Beginn des Abends eine umfangreiche Fotoausstellung mit zwölf Stellwänden eröffnet, die bis zum Adventsanfang nun in der Pfarrkirche St. Sebastian zu sehen sein wird. Anschließend unterhielten die Ministranten, Pfarrjugend, Kolping, die AG Ökumene und Pax Christi mit vielen kleinen, kreativen Einlagen die Gäste und stellten ihre Gruppierungen und Aktivitäten vor. Kirchenpfleger Michael Schreindorfer trug eine lustige Geschichte bei und Kirchenmusiker Markus Schwaiger unter-

hielt zusammen mit Erich Lutz am Saxophon und später mit Tina Reuther und einer literarischen Einlage die Besucher auf musikalische Art. Isabell Feix hatte sich dankenswerterweise um die Technik gekümmert, damit alle Mitwirkenden auch bestens zu hören waren.

Lange noch nach dem offiziellen Teil blieben die Gäste und genossen den Abend bei einem ausgiebigen Ratsch.

Ausstellungseröffnung

Im Rahmen des bunten Abends am 19. Oktober wurde eine umfangreiche Fotoausstellung mit zwölf Stellwänden eröffnet, die bis zum Adventsanfang nun in der Pfarrkirche St. Sebastian zu sehen sein wird. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen, die uns Fotomaterial hierfür und für die Festschrift zur Verfügung gestellt haben.



Die Zeit gehört uns – Widerstand gegen das Regime der Beschleunigung

Sozialethikprofessor Friedhelm Hengsbach (S) zu Gast in Gilching

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum ihrer Pfarrkirche hatte die katholische Pfarrei St. Sebastian zusammen mit der pax christi Gruppe Gilching, die auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblickt, Friedhelm Hengsbach (S) als Referenten zu einem Vortrag über ein hochaktuelles Themengebiet eingeladen.

Hengsbach war bis 2006 Professor für Christliche Gesellschaftsethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und ist Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik. Er fesselte die über 100 Zuhörer mit einem anschaulichen und lebendigen Vortrag über sein neuestes Buch, in dem er sich mit dem Phänomen der Zeit in unserer Gesellschaft beschäftigt.

Offenbar hat er mit seinem Thema einen Nerv unserer Zeit getroffen, denn der Pfarrsaal war bis auf den letzten Platz mit konzentriert lauschenden Zuhörern besetzt, als er mit seinen Überlegungen zu Zeitdruck und Beschleunigung des Lebenstempos in unserer Gesellschaft begann.

Mit Hilfe zahlreicher Beispiele aus dem alltäglichen Leben verdeutlichte Hengsbach, dass wir in der Gegenwart offenbar schneller leben als vor 50 Jahren, als ein Werbespot schon mal sechs Minuten dauern konnte. Er ging auf den dicht

gedrängten Terminplan etwa von Schülern ein, der wiederum für Stress bei den als „Mamataxi“ fungierenden Müttern sorgt, oder die Belastung durch das Kommunizieren über Internet oder Mobiltelefon, welche die Erwartungshaltung erzeuge, dass der Kommunikationspartner immer erreichbar sei und prompt reagiere. Arbeitszeiten, auch Nach- und Schichtarbeit, die häufig Hektik in den Familien erzeugten, seien nicht selten primär an Unternehmerinteressen ausgerichtet.

Als eine der Ursachen dieser Beschleunigungsgesellschaft machte Hengsbach die Finanzmärkte und die technisch basierte Abwicklung ihrer Geschäfte aus. In Zeiten von Börsenmaklern hätten diese nur fünf Geschäfte pro Minute tätigen können. Heute, in Zeiten des Hochfrequenzhandels, würden im gleichen Zeitraum Milliarden von Transaktionen durchgeführt.



Diese Entwicklung strahle zunächst auf die börsennotierten Unternehmen aus, dann auf die Staaten, schließlich auf die Arbeitsverhältnisse und damit auch auf die Privatsphäre, weil all diese Bereiche inzwischen so ineinander griffen, dass ein Ausklinken aus diesen Mechanismen mittlerweile kaum mehr möglich sei.

„Zeit“ sei eine Beziehungsgröße, entwickelte Hengsbach von der Zeitdefinition des Kirchenlehrers Augustinus (354-430 n. Chr.) ausgehend, und basiere auf der Abstimmung verschiedener Abläufe, etwa unserer inneren Rhythmen mit den von Himmelskörpern bestimmten natürlichen oder denen von Märkten, Mächtigen oder Prozessen politischer Verständigung. Daraus ergab sich die abschließende Frage Hengsbachs, wie nämlich die gesellschaftlichen Teilsysteme Politik, Bildung, Familie etc. die Übergriffe des Finanz- und Wirtschaftssystems abwehren könnten. Hengsbach plädierte für eine „Zeitrebelleion“, z. B. mit Hilfe eines sinnvollen Zeitmanagements, einer entschleunigten und zugleich ökologischeren Lebensweise, für mehr Mitbestimmung in Unternehmen, eine gerechtere Arbeitsaufteilung zwischen Frauen und Männern in einer solidarischen Halbtagesgesellschaft und mehr Zeit für Kinder, außerdem dafür, dass ein humanes Zeitmaß als Wohlstandsindikator einzuführen sei, welches das Wirtschaftswachstum als Orientierungsmarke ablösen sollte.

Um Auswege aus der Beschleunigungsfalle zu finden, reiche nach Hengsbachs Meinung das Handeln Einzelner nicht aus, eine politische Bewegung - ähnlich der ökologischen - tue Not.

Dr. Monika Nickel,
pax christi gilching

„Was es mir wert ist“

Mit dem Weinabend, dem Sommerpfarrfest und auch beim bunten Pfarreiabend haben wir einen Versuch gestartet und die Finanzierung unserer Veranstaltungen auf eine neue Art der Spendenbasis umgestellt. So gab es keine festen Preise mehr und jeder Gast war gebeten worden getreu dem Motto „Was es mir wert ist“ auch finanziell das beizutragen, was er kann und möchte und ihm die Veranstaltung bzw. das, was er für sich in Anspruch nimmt, wert ist. Ein voller Erfolg – wie die Verantwortlichen inzwischen resümieren. Bei unseren Veranstaltungen geht es nicht um Gewinnerzielung, sondern um das gemeinschaftliche Miteinander – auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Starken sollen die Schwächeren mittragen, finanziell Gesunde den Menschen unter die Arme greifen, die nicht so mit wirtschaftlicher Sicherheit gesegnet sind. Und es hat bestens funktioniert! In allen Veranstaltungen konnten die Kosten gedeckt und ein leichter Überschuss erwirtschaftet werden, der nun für andere Projekte in unserer Pfarrei verwendet werden kann.

Vergelt's Gott allen, die bei all diesen Veranstaltungen mit ihrem Zutun dazu beigetragen haben eine lebendige Pfarrgemeinde zu sein.

Eduard Fuchshuber



Impressum

Aus diesen Quellen wurden Textpassagen entnommen und zum Teil nur minimal abgeändert:

20 Jahre St. Sebastian

eine zweiseitige Broschüre von Max Lauberger

25 Jahre St. Sebastian

Pfarrkirche von 1963 - 1988;
Redaktion Dr. Herbert J. Kramer,
Theodor Baum und Josef Karl

40 Jahre St. Sebastian

Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche
und zur Weihe der neuen Eule-Orgel, 20. Juli 2003

Chronik von St. Vitus, Mai 1981

Redaktion Pfarrer Schinagl, Kaplan Herbert Jung,
Dr. Johann Haimerl, Michael Kleintz,
Frau Thumann

An dieser Festschrift mitgedacht, recherchiert, mitgeholfen
und an der Festschrift mitgeschrieben haben:

Georg Baum, Dieter Ebbinghaus, Lotte und Uli Ertl,
Annemarie Frisch, Eduard Fuchshuber, Monika Gensheimer,
Monika Gleixner, Monika Hackenberg, Thomas Hackenberg,
Dr. Johann Haimerl, Winfried Helfenberger, Gabriele Heyers,
Irmgard Jais, Angela Knauerhase, Elisabeth Krojer-Wegler,
Renate und Gottfried Lang, Annemarie Leistner, Josef Lindemann,
Waltraud Magg, Andreas Meier, Martin Pilgram, Horst Fessl,
Judith Rieger, Angelika Rodenwald Renate Stocker,
Jutta Uelner, Sebastian Wiedemann, Franz Wolff

Festschrift „50 Jahre Pfarrkirche St. Sebastian“

Organisation und Redaktion: Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Eduard Fuchshuber und Renate Stocker

in Zusammenarbeit mit vielen Koautoren

Layout: Ruth Haid, Homepage: www.haid-grafik.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen

Auflage 1.500 Stück

Erscheinungsdatum: 15. Dezember 2013

Kath. Pfarrgemeinde St. Sebastian

Hochstift-Freising-Platz 19, 82205 Gilching,

Tel.: 08105 8071, Fax: 08105 26275,

E-Mail: mail@st-sebastian-gilching.de,

Homepage: www.st-sebastian-gilching.de

Bankverbindung: Kontonummer 12718

bei der Raiffeisenbank Gilching BLZ 70169382

Fotos, Grafiken und Bilder wurden von den Autoren oder den
Redaktionsmitgliedern zur Verfügung gestellt.

